~~Ec. XVI. 120.~~

Calasanz

Bg. sanct
o 46.

Jo. Voltz del.t Schleich sculp.t

Selig ist der Tod des Gerechten.

Lebens-Geschichte

des heiligen

Joseph Calasanz,

Stifters des Ordens

der regulären Kleriker

der frommen Schulen.

Verfaßt

von

Felix Joseph Lipowsky.

München, 1820.

Gedruckt und im Verlag bei J. J. Lentner.

(Leipzig bei Hartmann, und Wien bei Wimmer.)

Cantate Domino canticum nouum;
Laus eius in Ecclesia Sanctorum.

Psalm. 147.

Inhalts-Anzeige.

I. Abschnitt. Familie und Geburt des Joseph von Calasanz. S. 1.

II. — Joseph's Jugendjahre und wissenschaftliche Bildung. S. 10.

III. — Joseph von Calasanz als Priester. S. 29.

IV. — Dessen Verdienste um die Religion. S. 35.

V. — Des Joseph von Calasanz Reise nach Rom und dessen Aufenthalt. S. 55.

VI. — Joseph von Calasanz gründet in Rom die frommen Schulen. S. 75.

VII. — Die vom Joseph von Calasanz gestifteten frommen Schulen zu einer religiösen Versammlung erhoben. S. 104.

VIII. — Die Paulinische Kongregation der frommen Schulen als religiöser Orden. S. 117.

IX. Abschnitt. Erstes General-Kapitel des Ordens von den frommen Schulen, und die Verfolgung des Joseph Calasanz. S. 143.

X. — Des Joseph Calasanz von der Mutter Gottes Erkrankung, Tod und Begräbniß. S. 159.

XI. — Des Joseph Calasanz Heiligsprechung. S. 175.

Alphabetisches Verzeichniß

der hier in den Noten vorkommenden geographischen, statistischen, historischen, s. a. Notitzen.

A.

Albarracin, ein Hauptort. S. 30.
Alcala de Henares, eine Stadt. S. 21.
Ancona, eine Stadt. S. 142.
Assisi, eine Stadt. S. 70.

B.

Balbastro, ein Hauptort. S. 65.
Barberini, Familie. S. 141.
Barcelona, eine Hauptstadt. S. 52.
Bologna, eine Hauptstadt. S. 116.
Brindisi, eine Stadt. S. 112.

C.

Cassino, der Berg, älteste Benediktiner Abtei. S. 81.
Civita vecchia, eine Handelsstadt. S. 56.
Colonna, Familie der. S. 59. und 63.
Conti, Familie. S. 128.
Cortejo, was er sey. S. 20.
Cosenza (Cusentia), Calabriens alte Hauptst. S. 132.

F.

Frascati, eine Stadt. S. 114.

J.

Jaca, ein Hauptort. S. 30.
Inquisition. S. 148.

L.

Lerida, eine Stadt. S. 11.
Loretto, eine Stadt mit der Wallfahrt. S. 70.

M.

Malachias, desselben Prophezeihung von den Päpsten. S. 88.
Malliano, ein Städchen. S. 107.
Messina, eine Stadt. S. 142.
Modena, ein Herzogthum. S. 130.
Montreale, eine Stadt. S. 98.
Montserrat, eine Wallfahrt. S. 52.

N.

Narni, eine Stadt. S. 107.
Neapoli (Neapel), Residenzstadt. S. 124.

P.

Päpste, Prophezeihung von denselben. S. 88.
Palermo, Hauptstadt. S. 142.
Pausilyppo, ein Hügel ausser der Stadt Neapel. S. 141.

R.

Ribagorce, Grafschaft. S. 2.
Rom, die Hauptstadt der Christenheit. S. 57. und 68.

S.

Salamanca, eine Hauptstadt. S. 24.
Sassuolo, ein Städchen. S. 129.
Sevilla, eine Stadt. S. 84.
Sirokkowind. S. 70.
Solsona, ein Sdätchen. S. 43.
Sulmona, eine Stadt. S. 108.
Sümpfe, pontinische. S. 70.

T.

Tieber, die, ein Fluß. S. 79.
Tivoli (Tibur), eine Stadt. S. 128.
Tusculum. S. 114.

U.

Urgel, ein Städtchen. S. 19.

V.

Valencia la hermosa, eine Hauptstadt. S. 19.
Vatikan zu Rom. S. 57.
Vigo, ein Flecken. S. 33.

Der

hochansehnlichen und ehrwürdigen

marianischen Kongregation

der

Herren und Bürger

in

München

zum

Denkmal

seiner

Hochachtung, Ergebenheit und Verehrung

der Verfasser.

Vorrede.

Unsere heilige Kirche ließ von ihrem Ursprunge an der heiligen Martyrer Leidensgeschichten sammeln, und so haben wir die Leidensgeschichte des heiligen Apostels Andreas von den Priestern zu Achaja, die des heiligen Polykarpus von der Kirche zu Smyrna, die des heiligen Ignatz und andere, welche der gelehrte Ruinart uns mittheilte *), so haben wir in

*) Sed officium meum vestra diligentia praesentet, et faciat omnia, quae fieri oportet circa eos, quos in talibus meritis fidei ac virtutis suae illustrarit divina dignatio. — — Deni-

*

Baiern die Leidensgeschichten eines heil. Hayneran (Emmeram), einer heiligen Afra u. s. w. *)

---

que et dies eorum, quibus excedunt annotate, ut commemorationes eorum inter memorias Martyrum celebrare possimus. Quamque Tertullus — — scripterit ac scribat, ac significet mihi dies, quibus in carcere beati fratres nostri ad mortalitatem gloriosae mortis exitu transeuut, et celebrentur hic a nobis oblationes et sacrificia ob commemorationes eorum. — — — (S. Cypriani Opera.) (Basileae 1521) L. III. epist. 6. p. 80. Maurus Feyrabend deutsche Uebersetzung von Cyprians Werken. (München 1818.) B. I. S. 67. in der Note.)

*) Die heilige katholische Kirche — schreibt Kosegarten — zählt auch die Ueberlieferungen zu den Quellen ihrer Erkenntniß. Sie hat die kindliche Liebe für das Alterthum am treuesten in ihrem Schoose bewahret. Sie empfiehlt, den Heroen des Christenthums eine Art von religiöser Verehrung zu zollen. Sie ehrt die herbe (strenge) Tugend der Väter, und verbeut sie zu verhöhnen, weil man sie nicht begreift.

In Folge der Zeiten wurden auch die Lebensgeschichten der frommen und eifrigen Bekenner gottesfürchtiger Frauen, Wittwen und Jungfrauen geschrieben, und so entstanden im ersten Falle Matyrologien, im zweiten aber Legenden.

Der Zweck dieser Schriften ist Erbauung, daher auch in den Versammlungen der Gläubigen die Leidens- oder Lebensgeschichte eines jeden Heiligen, er mochte Blutzeuge *) oder standhafter Bekenner, oder eifriger Lehrer und Verbreiter des allein selig machenden katholischen Glaubens gewesen seyn, an jenem Tage,

*) Das Blut der Martyrer ward der Saame der Christen. Entschlossen unterzeichneten sie die Urkunde des Glaubens mit ihrem Blute, um auch uns, ja! der ganzen Nachwelt den Glauben zu erleichtern. Welche Achtung, welchen Dank sind wir ihnen schuldig. (Des Abtes Rupert Kornmann Sibylle der Religion. (München 1813.) S. 305.)

wo er gestorben, gelesen, und so ihr Andenken würdig gefeiert worden *).

Aber es starben auch Christen, die weder die Martyrerkrone erlangten, noch sonst durch einen besonderen Lebenswandel sich auszeichneten, Christen, die in jener Welt unseres Gebethes bedürften **), oder die, wenn auch nicht der Opfergebethe der Priester bedürftig, sonst im Frieden der Kirche dahinschieden, und also immer einer frommen Erinnerung der noch lebenden Gläubigen würdig waren, und dieser ihre Namen wurden, auf Täfelchen geschrieben,

---

*) Deßwegen hat auch die katholische Kirche in den Tagszeiten der Priester einen Auszug aus den Lebensbeschreibungen der Martyrer und anderer Auserwählten Gottes aufgenommen. (Fr. Xav. Schwäbl's Geschicht-Predigten. (München 1819.) Vorr. S. II. und III.)

**) Sancta et salubris est cogitatio pro defunctis orare, ut a peccatis solvantur.

(Diptychen genannt) in den Versammlungen abgelesen, was zum Theil noch heute vor oder nach der Predigt in den Gotteshäusern zu geschehen pflegt *).

Solche Leidens- und Lebensgeschichten, ja selbst solche Namensverzeichnisse (Diptychen) sind uns aus der frühesten Vorzeit, aus allen Ländern, je nachdem frühe oder spät das wahre

---

*) Neque enim ad altare Dei merentur nominari in Sacerdotum prece, qui ab Altari Sacerdotes et ministros suos Levitas avocare voluit. (S. Cyprianus in epist. 9. p. 35. (Der verdienstvolle Maurus Feyrabend, ehemaliger Prior des Benediktiner-Reichs-Stiftes Ottobeuern, macht in seiner deutschen Uebersetzung der Werke des heiligen Cyprians (München 1818.) B. I. S. 23. in der Note folgende Bemerkung: „Unter dem Wörtchen: prece Sa„cerdotum wird nicht jedes Priestergebet, sondern jenes hier verstanden, das wir jetzt in dem „Kanon des Memento defunctorum nennen, wo „die Diptychen oder Namenstabellen derjenigen „abgelesen wurden, die im Frieden der Kirche „dahin schieden."

Glaubenslicht dahin gekommen, noch aufbehalten, und sind zugleich nicht nur schätzbare Beiträge für die Religions- und Kirchengeschichte, sondern auch selbst für die Profan-Historie.

Unverkennbar ist der Werth der Martyrologien und Legenden, und eben daher zu jeder Zeit mehr oder weniger beachtet, je nachdem der christkatholische, wahre Glaube stärker oder schwächer, die Christen wärmer oder kälter, die Menschen besser oder schlimmer waren.

Es gab daher immer gelehrte, verständige und fromme Männer, welche solche Leidens- und Lebensgeschichten der Heiligen, treu der Wahrheit, entweder einzeln geschrieben*), oder

*) Die Lebensgeschichte Mathilden's K. Heinrich des Finklers Gemahlin, wurde auf Befehl K. Heinrich des Heiligen verfaßt. (Mabillon Annal. Bened. T. III. Bolland. T. II.) Kaspar Anton Frhr. von Mastiaux Lebensbeschreibung des heiligen Karl Borromäus, Kardinals der römischen Kirche. (Augsb. 1796.)

auch, auf alle Tage des Jahres geordnet, herausgegeben haben *), und diesen Männern verdanken wir sehr Vieles, diesen Männern danket so mancher Gläubige Trost, Erbauung, Zurechtweisung, Belehrung, Seelenruhe, Besserung, wohl gar Rettung vom Untergange, und seine ewige Seligkeit **).

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg Leben des heil. Vincentius von Paulus (Münster 1818.) Rensing Pfarrer und Dechants zu Dülmen, Leben des heiligen Franz Sales, Bischofs von Genf. (Münster 1817.) u. s. w.

*) Verbesserte Legende der Heiligen von P. Martin Cochem, Kapuziner. (Cöln und Frankfurt 1717.) P. Matthäus Vogel's der Gesellschaft Jesu Priesters Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes. (Bamberg und Würzburg 1802.) Hermann Goldhagen's kurze Lebensbeschreibung der Heiligen Gottes. (Cöln 1803.) Vitae Sanctorum. (Heidelbergae 1786.) Gottfried Uhlich's Lebensgeschichte der Heiligen. (Prag 1781 und 1783. (Matth. Raderi S. J. Bavaria sancta et pia. u. s. w.

**) Verba movent exempla trahunt.

Zwar lehnen sich viele aufgeklärt sich dünkende Menschen gegen die heiligen Legenden auf, verwerfen sie, und sprechen ihnen allen Glauben ab *); allein, wer zu viel sagt, spricht Nichts, und dieser Gattung Menschen ist um so weniger zu trauen, als die ihnen eigene Weisheit darauf eigentlich beruhet, Nichts zu glauben, indem sie nur dem ihren Beifall schenken, was in die Sinne fällt und ihren Sinnen schmeichelt **).

---

*) Der Jesuit Johan Bollandus (zu Tillemont in den Niederlanden 1596 geboren, und 1665 gestorben) hat nebst seinen Mitarbeitern (nach ihm Bollandisten genannt) die Heiligen-Legenden (Acta Sanctorum) herausgegeben, hierin das Wahre von dem Falschen gesöndert, und überhaupt das ganze Werk mit Kritik, rein historisch und wahr bearbeitet.

**) Ita nec Christianus videri potest, qui non permanet in Evangelii eius, et fidei veritate. (Opera divi Coecilii Cypriani Episcopi Carthaginensis. (Basileae 1521 cura Erasmi Roterodami edita. (L. III. de simplicitate Praelatorum. p. 169.)

Doch hierüber zu richten, oder eine Apologie für die Legenden der Heiligen zu schreiben, ist meine Sache nicht, und würde nur zu weit von dem mir vorgesetzten Ziele mich entfernen, indem ich keine Heiligen-Legende schrieb, wohl aber die Lebensgeschichte des Heiligen Joseph Calasanz von der Mutter Gottes, des Stifters eines nützlichen und berühmten Ordens der frommen Schulen.

Ich liefere hier kein neues Werk, denn ich benützte bei Verfassung desselben die Biographie dieses heiligen Mannes, die uns P. Alexius von Mariens Empfängniß *), dann P. Silverius Seyer von der heiligen The-

*) Diese Lebensbeschreibung, die den Titel führet: Vita dei ven: servo di Christo P. Giuseppe della madre di Dio, nobile Aragonense, fondatore, primo Generale et Propagatore delle Religione de' Chierici Regulari, Poveri della Madre di Dio, composta dal Padre Alessio della Concepzione, wurde zu Rom 1710 und zu Wien 1712 im Quartformate gedruckt.

resia, ehemaliger Provinzial des Ordens der armen regulären Kleriker der Mutter Gottes, auch der frommen Schulen genannt, und P. Donatus Hofmann von der Transfiguration des Herrn und der frommen Schulen Priester, in italienischer Sprache mit päpstlicher Genehmigung mitgetheilet haben; allein ich glaube doch kein unnützes Werk den Lesern hier in die Hände zu geben, indem genannte Bücher vorzüglich im deutschen Vaterlande sehr selten sind, auch selbst eine deutsche Uebersetzung hievon, welche zu Kempten i. J. 1760 in den Druck geleget worden, dermal schon vergriffen ist, und unter die seltenen Bücher gehöret.

Ob wohl dieses Buch auch Leser finden werde? — man möchte zweifeln, wenn man erwäget, daß jetzt Romanen-Lecktür *) so sehr

---

*) Quid enim illis aliud, quam sermo vacuus, et inane colloquium, et animi Voluptas prava verborum. (S. Cyprian. de laude Martyrii p. 484.)

an der Tages = Ordnung seye, man möchte zweifeln, wenn man erwäget, daß nicht nur junge Leute, sondern selbst älternde, wohl gar alte Männer, Frauen und Jungfrauen mit dem Lesen von Ritter = Romanen, Liebes = Intriquen, Geister = Geschichten, Mordscenen, Räuber= und Banditen = Historien mit obscönen, unsittlichen, irreligiösen Schriften sich vergnügen, und so nicht nur ihre Zeit, sondern, was Gott verhüte, wohl gar ihre Seele tödten; allein eben dieses dürfte Beweggrund seyn, desto eher Bücher geistlichen und sittlichen Inhaltes, und so auch Lebensgeschichten heiliger und frommer Menschen herauszugeben, und so, wo nicht jetzt, doch mit der Zeit, geistlose, schädliche und unsittliche Schriften zu verdrängen.

Auf jeden Falle liefere ich hier eine Schrift, die, wenn sie auch nicht jede äusserliche Schönheit und Zierlichkeit der Schreibart *) besitzet,

---

*) Der heilige Kirchenlehrer Augustin heißt im 4ten Buche, 14ten Kapitel Blumen weltlicher

wenn sie gleich nicht mit frivolen Kupferstichen und Vigneten pranget, doch Güte und Wohlwollen verräth. Ich habe mich bei Verfassung dieser Schrift in der Hauptsache ganz an das Original gehalten, und dasjenige, was P. Alex von Mariens Empfängniß und P. Silverius Seyer so ganz aus dem Herzen gesprochen, beibehalten, denn ich würde es für Sünde halten, dem natürlichen Ausdrucke eine künstliche Wendung zu geben **).

Beredsamkeit bei einem geistlichen Redner nicht gut. —

*) In judicii contentione pro Rostris opulenta facundia volubili ambitione jactetur; cum de Domino et Deo vox est, vocis pura sinceritas, non eloquentiae viribus nititur ad fidei argumenta, sed rebus. Denique accipe non diserta, sed fortia. Nec ad audientiae popularis illecebram cultu sermone fucata, sed ad divinam indulgentiam praedicandam rudi veritate simplicia. (S. Cyprianus L. II. epist. 2. anno 246. scripta ad Donat. p. 44.)

Diese würdigen Männer haben eigentlich gesäet, ich leiste wenig, die Frucht, die hieraus bereits entstanden, noch entstehen wird, ist daher ihr Werk, Gott wird sie segnen, und bei Gott werden sie ärnten.

Der Kritik werden wir kaum entgehen; indessen mag unser guter Wille uns rechtfertigen, und jene Menschen werden besser von uns denken, wohl gar uns vertheidigen, denen die heilige Religion unserer Aeltern noch am Herzen liegt, und die der Kirche Gottes treu und hold verbleiben.

Und so rechtfertiget sich denn von selbst, warum ich diese Lebensgeschichte eines Heiligen der ehrwürdigen, unter dem Schutze Mariens Verkündigung in München bestehenden frommen und gottesfürchtigen Versammlung der Herren und Bürger ehrerbietig weihe. Indem ich dieses Opfer meines Herzens dem Herrn der Heerscharen in tiefster Unterwerfung darbringe, genüge ich zugleich als Sodal der oben genannten marianischen Kongregation meiner

Pflicht, wenn ich derselben verehrlichen Vorständen und Mitgliedern geistlich und weltlichen Standes hierdurch einen geringen, doch wohlmeinenden Beweis meiner Hochachtung und Ergebenheit darbringe, und meinen Dank ausdrücke für jene christliche Liebe, mit der sie mich bisher in ihrer Mitte umfasset und geduldet haben.

München, den 25. März 1819.

I. Abschnitt.

Familie und Geburt des Joseph von Calasanz.

§. 1.

Fortun *), ein in der ehemaligen Grafschaft (in der Folge Herzogthum) Ripacorsa (Ribagorca) ansässiger Edelmann, zeichnete sich als Feldherr im Heere Königs Peter von Aragonien gegen die Mohren rühmlich aus, eroberte im Sturme den 25. August 1098 das stark bevestigte, und tapfer vertheidigte Bergschloß Calasanz **), und wurde, da ihm dasselbe zur

*) Einige halten diesen Fortun für einen Nachkömmling des Don Fortun Garsias, der ums Jahr 857 den Thron von Navarra innegehabt, und dem sein ältester Sohn Don Fortun nach seinem Tode i. J. 880 folgte, der dann ums Jahr 901 oder 905 die Regierung niedergelegt, und seinem Bruder Don Sancho übergeben hat. (Johann von Ferreras allgem. Geschichte von Spanien. (Halle 1755.) Bd. III. S. 28. 29. 31. u. 48.)

**) Annales de la corona de Aragon. (Impressos en Caragoca per Diego Dormer anno 1669.) T. I. L. I. p. 33. col. 4. Joh. v. Ferreras Gesch. von Sp. B. III. S. 349. B. IV. S. 18.

Belohnung sein König schenkte, der Stifter einer in Aragonien berühmten adelichen Familie.

Diese edle Familie nahm am Wohlstande und Reichthume zu, als des Königs Peter Thronfolger, Alfonso, i. J. 1106 dem Sohne des Tapfern Fortun bewilligte, das Bergschloß Calasanz als Majorat erblich zu besitzen, und für sich und seine Nachkommen den Namen hievon zuführen.

Don Rodrigo, der Bruder des berühmten Don Raymundo von Calasanz und Clarasvalles erzeugte den Don Giovanni, der drei Söhne Don Pedro den ältern, Don Michaele, und Don Pedro den jüngern hatte.

Der erste hatte zu Benavarre, ebenfals in der Grafschaft Ripacorsa*) gelegen, seinen Sitz, der zweite wohnte zu Calasanz, wo er, und bald darauf sein Sohn Don Girolamo, ohne Kinder zurücke zu lassen, gestorben, und der dritte Sohn Don Pedro der jüngere, der Gouverneur zu Peralta de la Sal, unweit Calasanz, geworden, vermählte

*) Die Grafschaft Ribagorce war in den ältern Zeiten nie, wie einige wollen, ein Königreich. (Johann von Ferreras allgemeine Historie von Spanien. (B. IV. S. 21. u. 22.)

sich mit der Donna Maria von Gaston, die ihm einen Sohn, ebenfalls Peter genannt, zwei Töchter, und am 11. September 1556 einen zweiten Sohn gebohren, dem die frommen Aeltern in der heiligen Taufe den Namen Joseph geben liessen, indem sie zum Nährvater des Welterlösers ein besonderes Vertrauen hegten, und denselben als den Schüzer ihres Geschlechtes verehrten.

Des altadelichen Geschlechtes der von Calasanz wurde hier nicht erwähnet, um den zweitgebohrnen Sohn Joseph seines Adels wegen zu erheben*), und so ihm wohl gar Vorzüge beizulegen, die, als Erfindnng der Weltbürger, nur diese Welt angehen**), und ebendaher in den Augen frommer Christen, die nur die Ewigkeit beachten, und darauf sehen, was man durch Gottes Gnade aus eigenem Verdienste für diese, und die andere Welt geworden, keinen wesentlichen Werth haben, und haben können, indem es dem Absalon nicht frommte, daß er ein Königs-Sohn gewesen, und dem

*) Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Fleisches Herrlichkeit, wie die Blume des Grases. Das Gras verwelkt, und seine Blume fällt ab. (Petr. I. 24.)

**) Nicht das sittliche Verdienst eines solchen Mannes, sondern blos die glänzenden Zeichen seiner Amtsverwaltung verehret die Welt. (Des heil. Thacius Cäcilius Cyprian's erster Brief an den Donatus in dessen Werken übersezt von Maurus Feyrabend. (München 1818) B. I. S. 16.)

David keinen Nachtheil brachte, daß er einst Schafhirt war.

Nur die Tugend hat reelen Werth vor Gott, und soll ihn auch vor Menschen haben. Ist ein Edelmann tugendhaft und seinem Gott getreu; desto besser! ist er das Gegentheil; desto schlimmer für ihn und seinen Stand.

§. 2.

Zwar hat ein Mann von Würde, Range und Vermögen die Mittel an der Hand seine Kinder besser zu erziehen; allein nicht immer für die Tugend sie zu bilden, da Erfahrung lehrt, daß sie oft selbst Hindernisse werden, da unverkennbar es ist, daß nicht die Mittel, sondern der kluge Gebrauch derselben tugendhafte, hochherzige und große Männer machen. Wie oft vergißt man wegen zu grosser Sorge für das Zeitliche das, was das ewige Wohl begründet!

Zeitliche Güter erhalten nur durch die Güte der Verwendung ihren Werth; im Gegentheile wird der Reiche vor Gott ein Scheusal, vor der Welt ein Thor. Der Geizige darbet bei seinem Golde, und wenn plözlich in der Nacht seine Seele in die Ewigkeit wandern muß, (Lukas XII. 20) wo bleibt sein gesammelter Reichthum? was bringt er in jene Welt? wie wird es ihm ergehen? — Der reiche Prasser sättigte Hunde; nur seinen Nebenmenschen, den Armen nie, und was war jenseits sein trauriges Geschicke? (Luk. XVI.) Ist der Reiche nicht arm

am Geiste, verwendet er seine Güter nicht zur Ehre Gottes, zu seines Nebenmenschen Wohl, sättiget er von seinem Ueberfluße nicht den Hungerigen, tränket er nicht den Dürstenden, bekleidet er nicht den Nakten, kurz! ist er gefühllos, hat er mit dem menschlichen Elende kein Erbarmen, hilft er nicht, wo er helfen, und tröstet er nicht, wo er trösten kann, fühlt er kein Mitleid, wenn des Bedrängten Thränen fliessen, ist er taub gegen die Seufzer und die Klagen fremder Noth, sorgt er nur für sich, und umgiebt sein Herz dreifaches Aerzt beim Elende Anderer, o! dann ist sein Tod schröcklich, und das Gericht jenseits des Grabes ihm verderbend. Armuth gepart mit einem christlichen, frommen, auferbaulichen Lebenswandel ist der von Jesus weise vorgezeichnete Weg zum Himmel, und besser ist es hienieden darben, und selig dort zu werden, als hier im Ueberflusse schwelgen, seinen Gelüsten fröhnen, und ewig ein Kind der Hölle in jener Welt zu werden. Unverkennbar ist also des heiligen Franz Xaver Lehre: was nüzt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und an seiner Seele zu Grunde gehet *).

§. 3.

Die gute, für das zeitliche und ewige Wohl ihres Kindes besorgte Mutter erwog diese Grund-

---

*) Jos. Widmer's der katholische Seelensorger in gegenwärtiger Zeit. Sechs Vorträge bei Anlaß geistlicher Exercitien. (München 1819) S. 239.

säze wohl, und so war sie bedacht die zarte Pflanze selbst zu hegen und zu pflegen, überzeugt, daß die ersten Eindrücke im Wachs nicht so leicht eine folgende Umbildung zerstörre, erwägend, daß Männer Geseze geben, Frauen aber die Sitten bilden.

Als nach empfangener heiligen Taufe der Sohn Joseph ihr in die Aerme geleget worden, beherzigte sie, daß er durch diese Taufe, ohne die Niemand selig werden könne, ein Kind Gottes geworden, und es von ihm abhänge, dasselbe bis an das Ende seines Lebens zu bleiben. Sie dankte Gott, daß dieses Pfand eheliger Liebe von christlichen Aeltern erzeuget und gebohren, und so der Gnade würdig geworden, nicht in den Finsternissen des Unglaubens zu wandeln. Vor Sünde sein Herz zu bewahren, dasselbe dem Mitleid zu öfnen, und ganz Gott zu weihen, das war ihr fester Entschluß, und diese Erfüllung heiliger Mutterpflicht blieb ihr unnachlässiges Bestreben.

Joseph — so sprach sie bei sich selbst — ist dein Name, o liebes Kind! werde deinem Schuzheiligen an Reinigkeit des Herzens, an Ergebung in den göttlichen Willen ähnlich, und wandle auf des Lebenspfades Dörnern in christlicher Einfalt und Demuth! Von jeder Mackel rein gewaschen liegst du, mein Sohn! hier in meinen Aermen; ach guter Gott! gebe doch, daß er eben so rein, und nur an Tugend, nicht

an Gütern, reich, auf dieser Erde wandle, und zu dir übergehe.

Dieses Kind, das du, o Gott! mir geschenket, nehme ich eingedenk der Worte auf, die dein Sohn Jesus Christus hiernieden einst gesprochen: wer in meinem Namen einen solchen Kleinen aufnimmt, der hat mich aufgenommen. (Matth. XVIII. 5) Allmächtiger! gieb mir, seinem Vater, und ihm deine Gnade, verstosse uns nicht von deinem Angesichte, und erbarme dich unser!

§. 4.

Diese Empfindungen der Mutter zeigten nicht nur von ihrem religiösen Gefühle, sondern auch von ihrem beharrlichen Entschlusse ihrem Sohne das zu seyn, was Gott, König und Vaterland zu fodern berechtigt sind, und so unnachlässige Pflicht der Aeltern ist.

Unter ihren Augen wuchs das Kind heran, und als dasselbe allmählig stehen, dann gehen, anfangs stammeln, lallen, und endlich sprechen gelernet hatte, waren Vater und Mutter stets besorgt, dem jungen Joseph bethen, und dann die ersten Religions-Begriffe zu lernen, auch ihm, in zärtester Jugend, Gefühl für Recht, und Mitleid gegen die Armuth einzuflössen. Ein gutartiger, frommer Junge Johann Mosquez, der in der Folge Erzdiakon, und dann Probst zu Perpignano geworden, wurde ihm

als Gespiele beigegeben, und beider Kinder einziges Vergnügen war, wenn sie von ihren Speisen und Früchten den Armen mittheilen konnten. Religionsgespräche nach ihren noch kindischen Begriffen *), Erzählungen aus den heiligen Legenden war den beiden Kindern die angenehmste Unterhaltung, Belehrung war ihnen stets willkommen, und das Gebeth zu Gott und seinen Heiligen ihnen zu jeder Zeit erwünscht.

§. 5.

Als i. J. 1563 zu Peralta, und dortiger Gegend Mißwachs der Früchte, Theuerung und selbst Hungersnoth erzweckte, war Don Peter von Calasanz bedacht dem Uebel abzuhelfen, und sendete seinen Oekonom mit Geld und etlichen Maulthieren nach Barcellona ab, um dort Getraid zu kaufen, und nach Hause zu verbringen. Zulange verweilte dort der Oekonom, und da mit jedem Tage die Noth sich mehrte, so war der gute Vater sehr besorgt. Das gute Söhnchen, erst sieben Jahre zählend, bemerkte kaum des Vaters Kummer, und suchte unverweilte Hilfe durch Gebeth bei Gott **). Nachdem es lange an seinem Altärchen auf den Knien gelegen und gebethet hatte, sprang es plözlich auf, und sprach folgende Worte: Va-

*) Da ich noch Kind gewesen, sprach und dachte ich, wie ein Kind. (I. Cor. 13.)

**) Das Gebeth des Demüthigen durchdringet die Wolken. (Eccl. XXXV. 21.)

ter! sey guten Muthes und vertraue auf Gott. Noch heute kömmt der Verwalter mit Getreide an, und so ist den armen Leuten und dir geholfen.

Getröstet fühlte sich der Vater durch des Knabens Worte, und, ehe es Abend geworden, war auch der Oekonom mit dem Getraide angekommen. Nun überzeugte der Vater sich, daß man auf Gott, der die Lilien auf dem Felde kleidet, der den Sperling sättiget, ohne dessen Wissen kein Härchen von unserm Kopfe fällt, stets vertrauen solle, und daß oft da die Hilfe am nächsten seye, wo die größte Noth uns drohet.

Indessen nahm der Knabe an Jahren zu, und so rückte die Zeit heran, wo er aus der Weiber Händen in die der Lehrer übergehen sollte.

Unferne von Peralta liegt ein Städtchen, genannt Estadilla, in dem eine gute Schule sich befand, an derer Spitze ein ehemaliger Schüler des berühmten spanischen Schriftstellers Anton Nebrissensis gestanden, ein geistreicher, gelehrter, frommer Mann, von auferbaulichem Lebenswandel, und ebendeßwegen vom Volke der Heilige (il Santarello) genannt.

In dieser Schule wurden nicht allein die Wissenschaften, sondern auch vorzugsweise Religion gelehrt, auf Sittlichkeit, und anständiges Betragen wurde streng gehalten, die Jugend

über das Irrdische erhoben, zur Assiduität gewöhnt, und wegen Gott erzogen für die Welt. Man wollte eben keine Kopfhänger, noch weniger aber Heuchler bilden; die Jungen sollten sich auch freuen und lustig seyn, jedoch zu seiner Zeit, und mit Art, denn gebricht es an der Zeit und Art, wird hier nicht Maas gehalten, so giebt es ein lustiges Schlaraffen-Leben, Ausgelassenheit, wohl gar Barschheit und freches Wesen erringen die Oberhand, Unsittlichkeit schleicht sich ein, und der junge Mensch, dem Klugheit, Erfahrung und Besonnenheit noch nicht zur Seite stehen, verliert sich im Reiche der Phantasien und eilt, frühe oder spät, den Gelüsten ungezügelter Begierden, dem Abgrunde des Verderbens zu.

II. Abschnitt.

Des Josephs Jugendjahre und wissenschaftliche Bildung.

In diese Schule, wo Herz und Kopf zugleich gebildet würden, den jungen Joseph zu geben, hatten die frommen Aeltern fest beschlossen, und so führten sie denselben in das Städtchen, übergebend ihn der Pflege und der Lehre weiser und gelehrter Männer.

Hier nahm er an Jahren und an Weisheit zu, denn groß war sein Fleiß, sittlich sein Betragen, und auferbaulich der Lebenswandel.

Nicht nur in gelehrten Sprachen, sondern auch in der Dicht- und Redekunst erwarb er sich grossen Ruhm, und stets machte er unter seinen Mitschülern den ausgezeichnetsten Fortgang in allen Klassen zur Freude seiner Aeltern und der Lehrer.

Als Joseph sein 15tes Lebensjahr zurückegeleget hatte, wollte sein Vater ihn für den Kriegsdienst verwenden; allein für Waffen hatte er keine Neigung, ein stilles, ruhiges, Gott gefälliges Leben, dann Wissenschaften zu erlernen, und hiemit einst der Kirche und dem Staate zu dienen, den Menschen zu nüzen, war Alles, was er wünschte, daher er auch seinen Vater bath ihm die bereits so rühmlich begonnenen Studien fortsezen zu lassen.

Sein Vater, ein wahrer Ehrenmann, wollte des Sohnes Neigung und Liebe zu den Wissenschaften nicht beschränken, noch minder ihm einen Stand aufdringen, der ihm nicht zu behagen schien, und so willfahrte er des Sohnes Bitte, und schickte ihn auf Lerida's *) hohe Schule, um die Weltweisheit daselbst zu erlernen.

*) Lerida, eine schöne Stadt in einer angenehmen Gegend am Flusse Segre. Sie zählet ungefähr 6000 Einwohner, hat einen Bischof, eine Dom- und vier Pfarrkirchen, 16. Klöster und ein Hospital. (Neueste Länder- und Völkerkunde. (Weimar 1806) B. I. S. 546.)

Der angehende junge Philosoph zeichnete sich hier durch seine Frömigkeit, Talente, Fleiß, und durch sein gesittetes Betragen so einzig gut und ruhmvoll aus, daß er vielen ein Gegenstand der Nachahmung, und der Erbauung war, und eben daher die aus Aragonien gebürtigen Akademiker ihn zum Vorstand ihrer Landsmannschaft erwählten.

Hierdurch war ihm Gelegenheit gegeben des Guten Viel zu leisten, denn manchen jungen Wüstling hielt er von Ausschweifungen und Jugend-Sünden ab, manchen ermahnte er, der Tugend treu zu bleiben, und seine Zeit wohl anzuwenden, so mancher dumme Streich wurde auf sein Wort unterlassen, auch unterblieb, ihm zu gefallen, hier und da Uebereiluug, Frevel und selbst auch Uebelthat. Zum Guten selbst wußte er viele zu bereden, und so geschah es denn, daß, anstatt lärmenden Vergnügen, dem Spiel und Trunke nachzugehen, sie mit ihm in Kirchen sich begaben, Spitäler besuchten, Wohlthaten spendeten, Bedrängte trösteten, und Unwissende belehrten.

Zwar theilten nicht alle Studierende gleiche Gesinnungen mit dem Joseph von Calasanz, noch minder folgten sie seinem Beispiele, denn solchen übelgearteten, aufgeklärt sich dünkenden Menschen war er wohl gar ein Gegenstand des Hohns, und der Verachtung. Doch diese Gattung Menschen machten den besonnenen Calasanz in seinem Betragen nicht irre,

erinnernd sich, daß Hoffarth den ersten Sündenfall des Menschens herbeigeführt habe, daß Eigendünkel und menschlicher Respekt zwei Klippen sind, an denen des Menschens Seeligkeit schon oft gescheittert habe, daß die Ehre Gottes allein nur zu beachten seye, daher auch Christus spricht: Seelig werdet ihr seyn, wenn euch wegen meiner die Menschen verachten, und euch übel behandeln. (Matth, V. 11.)

Man mochte nun über ihn schwäzen, reden, schimpfen, was man wollte, ihn einen Frömmling nennen, ihn wegen seiner Andacht, seiner Krankenbesuche, seines eingezogenen, stillen Lebens u. s. w. verhöhnen, verspotten, wohl gar lästern, er schien alles dieses nicht zu achten, fand sich wohl gar geehret, eingedenk der Worte Jesus: Erfreuet euch und frohlocket darüber, denn groß ist im Himmel euer Lohn. (Matth. V. 12.) Wenn böse Menschen Böses von den guten sprechen, so gereicht es den leztern zum Lobe *), und Ehre ist es ihnen, daß sie nicht unter ihre Gesellschaft gehören.

Einst waren Vorsteher und Lehrer der hohen Schule zu Lerida gezwungen dem zügellosen Leben, und dem rohen Betragen mehrerer Studierenden durch eine Verordnung Einhalt zu thuen, und zur Ordnung zu ermahnen; aber zogleich rotteten sich einige Brauseköpfe zusam-

*) Male de te loquuntur homines; äst mali. Cicero)

men, die nicht nur der Verordnung spotteten, und sie, als akademische Freiheit und frohes Leben störrend, dann die Denkfreiheit unterdrückend, öffentlich erklärten, sondern schon damit umgiengen, ihr Komplott zu verstärken, und durch Gewalt das durchzusezen, was ihr Schimpfen gegen den akademischen Senat und sein Gesez nicht vermochte.

Joseph von Calasanz der ehevor schon abgerathen, als die Unzufriedenen mit Schimpfen und mit Tadeln ihrer Galle sich zu entleeren suchten, der zum Gehorsam, und zur Ehrerbietung gegen Vorgesezte und Lehrer, zur Ruhe und Eintracht stets ermahnet hat, hielt nun, als der Unwille in offene Gewalt ausbrechen sollte, um so mehr sich verpflichtet, mit aller Beredsamkeit dem Ausbruche dieses greulichen Unfuges entgegen zu arbeiten, als er zugleich die Gefahren geahnet, in die sie sich durch ihren Ungehorsam und widerrechtliches Betragen gegen Obrigkeit und Geseze stürzen würden, denn nur zu wahr ist es, daß derjenige, der Gefahren liebt, in denselben auch zu Grunde gehe. (Eccl. III, 27.)

Durch sein vieles Mühen hat es endlich Joseph von Calasanz dahin gebracht, daß nicht nur der Unzufriedenen Zahl sich nicht mehr bedeutend mehrte, sondern sogar sich verminderte, indem nach und nach mehrere aus ihnen zur Besonnenheit gekommen, und eingesehen, sie

wären von ihren Aeltern nicht auf die hohe Schule geschicket worden, um Geld zu verprassen, zu schwelgen im Saus und Braus, zu zerstörren ihre Gesundheit, zu vernichten ihr ewiges und zeitliches Heil, sondern um gute, sittliche, verständige und wissenschaftlich gebildete Männer, brauchbar für Kirche und den Staat zu werden *). Wer einst Diener der Religion, des Königs und des Staates werden will, muß zuerst gehorchen, und die aufgestellten geistliche und weltliche Gewalten auch zu ehren wissen.

Und so kehrte denn auf das Zureden eines einzigen frommen und weisen jungen Mannes der Friede **), und mit ihm Eintracht wieder, denn da der Unzufriedenen Zahl sich sehr vermindert hatte, fanden die Uebrigen von selbst für räthlich den ganzen Handel aufzugeben, und ruhig sich zu halten.

Sehr freute die frommen Aeltern das bescheidene Benehmen ihres Sohnes, als sie Kunde von diesem Ereignisse erhalten hatten, und dieses um so mehr, als sie, nicht ohne Grund, dessen Benehmen als eine Frucht ihrer ihm in früher Jugend schon gegebenen Erziehung ge-

---

*) Wie der Vogel zum fliegen, so ist zur Arbeit der Mensch geschaffen. (Job. V. 7.) Der Faule werde mit Unrath geworffen. (Eccl. XII. 2.)

**) Seelig sind die den Friede lieben, denn sie werden Kinder Gottes genannt. (Matth. V. 9.)

halten. Stets war er ein folgsames Kind, das seinen Vater und seine Mutter ehrte *); ein guter, gehorsamer Sohn ist auch ein treuer Unterthan, gehorsam gegen den König, und in ihm ehrend das Gesez, und die von ihm bestellte Obrigkeit.

Da böse Gesellschaften üble Beispiele geben, und dem unerfahrnen, feurigen und unbesonnenen Jüngling eine eigene Frechheit und ungezügelte Freiheit willkührlich nach ungeregelter Willkühr zu handeln, zu reden und zu denken, kurz, den sogenannten Burschen-Ton mittheilen, so vermied dieselben, gleich einer bösen Gelegenheit, der besonnene Joseph von Calasanz. Das Auge Gottes durchschaut des Menschen Innerstes, und so bleibt demselben noch weniger das, was öffentlich geschieht, verborgen. Nur keine Todsünde! das war's, was er stets geforchten und geflohen. Hat dich der Teufel nur bei einem Haare, so bist du sein auf ewig. Und so vermied er denn vorzüglich die Gelegenheit zur Sünde, und böse Gesellen als Verführer. Sage mir mit wem du Umgang pflegest, und ich sage dir, wer du bist. Dieser in Spanien zum Sprüchworte gewordene Saz spricht eine kluge und wahre Lebensregel aus, an die sich der junge Calasanz

*) Verflucht seye der Mensch, welcher Vater und Mutter nicht ehret, und alles Volk spreche hierzu: Amen! (Deuteron. XXVII. 16.)

auf der hohen Schule, und während seines ganzen Lebens stets gehalten, und die ihn in reiner Unschuld auch erhalten hat. Warf man ihm vor, er seye zu sehr bigott, verstehe das Leben nicht zu genüssen, und die Güter dieser Erde zu gebrauchen, wie er soll, er wåre wohl gar in Mystizismus tief versunken, und vermöge sich nicht zu einer philosophischen Höhe emporzuschwingen, so entwortete er ganz gelassen, daß er das gelbe Koth der Welt (das Gold) verachte, und nie ein Sklave sinnlicher Gelüste werden wolle. Den Sohn Gottes, den Welterlöser zu bekennen, ihm sein ganzes Herz zu weihen, und seiner Lehre treu zu bleiben, nach seinem Worte zu glauben *), zu wirken und zu handeln, das allein wåre es, wornach er strebe. Ein Weiser dieser Welt zu heissen, und nur dem Bauche fröhnen, seye eben nicht, wornach er geize, denn jenseits werde jedem vergolten, wie er es verdient, dort werden gute Thaten nur gewogen, Geschwåze frommet nicht, und Laster und Verführung haben Strafen zu erwarten. Ich bin stolz darauf ein Christ zu seyn **), ich handle gerecht, und sterbe ruhig, wenn ich an

---

*) Ich schåme mich nicht des Evangeliums, denn es ist Gotteskraft dem Gläubigen zum Heil. (Paul an die Römer I. 16.)

**) Wer sich meiner, und meiner Worte vor den Menschen schåmet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schåmen, wenn er in seiner, seines Vaters und der Engeln Herrlichkeit kommen wird. (Luk. IX. 36.)

Jesus Christus, und an seine Kirche glaube, und ihr treu ergeben bleibe *).

Da Joseph von Calasanz nach vollendeten philosophischen Studien auch der Rechtsgelehrsamkeit auf der hohen Schule zu Lerida sich gewidmet, und zum Doktor der Rechte daselbst mit grossem Lobe promoviret worden, so war dessen Vater bedacht, ihm beim Zivil eine Anstellung zu verschaffen; allein hiemit war der Sohn ebenfalls nicht einverstanden, denn über Mein und Dein entscheiden, und über Ehre, Blut und Verlust des Lebens zuerkennen, hielt zu waglich er, zu beschwerend sein Gewissen, da Richter, mit allen Kenntnissen, gutem Wille, Vorsicht, Unpartheilichkeit und Liebe zur Gerechtigkeit ausgerüstet, nicht immer juridische Kniffe zu vereiteln, und das Formelle zu durchdringen vermögen, um rein die Wahrheit aufzufinden, und bestimmt anzugeben, auf welcher Seite wohl das Recht bestehe.

Für das Studium der Theologie und den geistlichen Stand hatten bereits sein Kopf und Herz entschieden, und so bath er seinen Vater sehr, ihm die Bewilligung zu ertheilen. Lange wollte der Vater sich hierzu nicht einverste-

*) Warum soll ich mich meines Jesus schämen, der für mich Mensch ward — ein Gottmensch — mein Lehrer, wie noch keiner gelehrt hat — mein Erlöser — das Unterpfand und treuester Bürge meiner Seligkeit? (S. Chrysost. Homil in Math.).

hen, denn nur zwei Söhne hatte er, auf denen die Fortpflanzung der Edlen von Calasanz allein beruhte; indessen beredete ihn doch die gute, fromme Mutter, sich ferner nicht des Sohnes Neigung zu widersetzen, und so zu hindern ihn, sein Seelenheil zu gründen. Kaum hatte der Vater auf der Mutter Flehen dem Sohne die Bewilligung ertheilet, so lies er sich, wenn gleich erst 19 Jahre zählend, vom Bischofe zu Urgel*), Don Johann Dismas von Loris die ersten vier Weihen geben, die er am 11. April 1575 von ihm auch empfangen hat. Mit der heiligen Kraft der ersten Weihen zum Priesterthume in seinem Berufe gestärket, begab er sich hierauf nach Valencia**), um an der hohen Schule da-

*) Urgel, ein Städchen am Flusse Segre angenehm gelegen, ist der Sitz eines Bischofes. Es hat zwei Pfarrkirchen, drei Klöster, und ein Kastell. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 546.)

**) Valencia mit dem Beiname la hermosa (die schöne) ist die alte Hauptstadt des Königreichs Valencia (el Reyno de Valencia) gelegen am Meere, in einer reizenden fruchtbaren Gegend, und mit 100000 Einwohnern bevölkert. Durch diese Stadt fließt der mit 5 Brücken begabte Fluß Guadalaviar, und mündet in das Meer. Die Stadt ist mit Mauern umschlossen, und mit einer Citadelle befestiget. Sie hat einen Erzbischof, 13 Pfarrkirchen, eine Domkirche, 41 Klöster und mehrere Spitäler, zwei Waisenhäuser, eine hohe Schule, eine Kunstakademie, eine ökonomische Gesellschaft und öffentliche Bibliotheken. (Neueste Länder- und Völkerkunde B. I. S. 549.)

selbst theologische Vorlesungen zu hören. Einer adelichen jungen Wittwe, reich an Vermögen und an Reizen, gefiel der junge Theolog sehr wohl, und nicht wollte sie geduldeu, daß er im Priestergewande einst ohne Frau und Kinder nur Gott und seiner Kirche leben soll. Von einem guten, adelichen Hause stammend, mit einem schönen Körper, Talenten und guter Erziehung ausgestattet, schien er ihr ganz der Mann zu seyn, mit dem sie in der Ehe glücklich leben würde. Da er auf einen Besuch zu ihr gekommen, weil ihr verstorbener Mann mit dem Hause Calasanz verwandt gewesen, so trug sie kein Bedenken, ihm ihr Herz und ihre Hand zu bieten *).

Der Antrag war ein Donnerschlag in des frommen Josephs Ohren, betäubt stand er vor der Dame, und wußte nicht zu sprechen; als plözlich in ihm der Gedanke entstanden.

---

*) Bei einer Frau von gutem Tone ist ein Cortejo unentbehrlich, den sie sich selbst erwählt. Er ist ihr Freund, ihr Rathgeber, ihr Liebhaber, Vertrauter ihres Herzens, Theilnehmer an Leid und Freude, ihr Begleiter in die Kirche, in Gesellschaften, auf der Strasse, ihr Gast beim Frühestück und an der Tafel. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 403.)

Die spanischen Frauenzimmer, vorzüglich die aus den höheren Klassen, sind sehr sinnlich, eitel, verliebt, kokett, verführerisch, eigensinnig, grillenhaft, zärtlich, dreist, freymüthig und wollen immer geschmeichelt und bedient nur seyn. (Neueste Länder- und Völkerkund. B. I. S. 263).

meide die Gelegenheit, und flieh! Das that er auch, und so verließ er unverweilt einen Ort, der ihm so sehr gefährlich schien, und eilte in die Kirche, wo er Gott eifrig dankte, daß er der Gefahr entgangen, und ihm gelobte als Priester nur ihm und seiner Kirche mit Leib und Seele anzugehören, und zu dienen.

Die Dame blieb indessen doch ihrem Vorsatz treu und wankte nicht, eröfteter Versuch, so dachte sie, wird ihn auf andere Gedanken bringen, und das schüchterne Täubchen sich am Ende noch in ihrem Neze fangen, und so ließ sie kein Mittel unversucht, den Theologen in ihren Ehemann zu verwandeln; doch Joseph von Calasanz vernichtete durch einen festen Entschluß die Nachstellungen der Dame, indem er unverweilt Valencia verließ und nach Alcala*) sich verfügte, um dort seine theologischen Studien mit Ruhe fortzusetzen.

Das Leben eines Büssers wählte er in dieser Stadt, und so fastete er mehrere Tage in der Woche bei Wasser und bei Brod, trug

---

*) Alcala de Henares, eine artige Stadt am Flusse Henares in einer weiten, fruchtbaren Ebene gelegen, und von 4000 Menschen bewohnt. Sie ist der Siz einer ehemals berühmten Universität, begabt mit 19 Kollegien, 38 Kirchen, 28 Klöstern, 4 Spitälern und einem stattlichen Pallaste des Erzbischofes von Toledo. (Neueste Länder- und Völkerkunde B. I. S. 501.

ein härenes Unterkleid, und geisselte oft blutig seinen Rücken *).

Die Zeit verstand er zu benützen, daher war sie für Andacht und seine Studien, dann selbst für Spaziergänge und Erholung bemessen eingetheilt. Und so lebte er ein ruhiges, stilles, selbst auferbauliches Leben, als plötzlich Kunde ihm geworden, daß sein älterer Bruder Peter von Calasanz unter Königs Philipp des Zweyten Fahnen gegen Portugall i. J. 1579 auf dem Felde der Ehre geblieben, und bald darauf auch seine Mutter gestorben seye. Beider Tod drang ihm sehr zu Herzen, indessen brachte Trost ihm der Gedanke: Gott hatt's gethan. Für beide zu bethen, daß Gott ihnen in jener Welt gnädig und barmherzig seye und eine fröbliche Urstende verleihe, war nun sein unnachlässiges, eifriges Gebeth.

Aber bald kam auf diese beide trauerige Nachrichten eine nicht weniger ihn betrübende, denn ein Brief seines Vaters rief ihn ungesäumt nach Hause, um, da er nun der einzige Mannssprosse der Familie von Calasanz wäre, den Stamm fortzupflanzen, und ein adeliges Fräulein zur Ehe zu nehmen.

Ob er hier Gott, oder dem Vater gehorchen solle, und wenn das erste, wie er es anzu-

---

*) Castigo corpus meum, et in seruitutem redigo, ne, aliis prädicans, ipse reprobus efficiar.

gehen habe, um die kindliche Ehrfurcht gegen den Vater nicht zu verletzen? war nun die entscheidende Frage, auf die es hier angekommen und die in reife Ueberlegung der fromme Sohn gezogen.

Da er feierlich seinem Gott gelobte, keusch zu leben, und Priester zu werden, wenn er gleich in den geistlichen Weihen noch nicht zum Subdiakonat vorgerücket gewesen, so hielt er doch beschwerend sein Gewissen in den weltlichen Stand zurückzutretten, und nach des Vaters Wille wohl gar eine Frau zu nehmen.

Das, was er hier also noch thuen konnte, und auch that, war vorläufig Zeit zu gewinnen, und Gott die Lenkung getrost zu überlassen.

In einem Briefe stellte er daher dem Vater vor, er zähle noch nicht volle 24 Jahre, und mit der Ehe habe es daher bei ihm nicht so grosse Eile, besonders da noch in blühender Gesundheit der Vater wäre. Am Ende des theologischen Lehr-Kurses wünschte er denselben zu vollenden, wornach er unverweilt in's Vaterhaus znrücke kehren würde. Der Vater bewilligte des Sohnes Bitte, und dieser nahm das Doktorat der Theologie, als geendet waren die vorgesetzten Jahre dieser Wissenschaft.

Da Joseph von Calasanz zu Salamanca*) im Königreichte Leon mit dem berühmten Professor der Gottesgelehrtheit Dr. Johann Kaspar von Figuera Bekanntschaft gemacht hatte, und diesen wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und seiner Tugenden Spaniens König Philipp II. zum Bischof von Jaca ernannte, so wünschte derselbe sehr, den jungen Doktor auf einige Zeit mit sich nach seinem Bisthume zu nehmen, daher er auch in einem eigenen Schreiben den Gouverneur von Peralta um die Einwilligung ersuchte.

Der Vater hieß es gut, denn da vieles der neue Bischof von Jaca beim Spaniens Könige gegolten, getraute er sich nicht verneinende Antwort zu ertheilen, besonders da die-

---

*) Salamanca, die alte, stattliche und berühmte Hauptstadt am Flusse Tormes, auf und zwischen Hügeln liegend, und ungefähr 15,000 Einwohner zählend. Die Domkirche, an der ein Bischof sich befindet, ist daselbst wegen der vielen Bildhauerarbeiten merkwürdig, und unter den 39 Klöstern zeichnet sich das Dominikaner-Kloster aus. 9 Spitäler, und eine berühmte Universität mit 25 Kollegien und 61 Professoren sind ebenfalls eine Zierde dieser Stadt. Im XVI. und noch im XVII. Jahrhundert betrug die Zahl der Studierenden 16,000, jetzt beträgt sie nur 2000. Die Universitäts-Bibliothek ist an Mspten. und seltenen Werken reich. Das ehemalige Kollegium der Jesuiten wurde in ein Seminar für junge Theologen verwandelt. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 514.

ser Bischof vom Könige beauftragt war, die Zerwirfnisse, in denen er mit dem päpstlichen Stuhle gelebet, gütlich beizulegen, und er hierbei den Joseph von Calasanz zu gebrauchen, sich geäussert hat.

Als diese Sache zur Zufriedenheit beider Höfe beigelegt, und so Jahr und Tag bereits verflossen waren, berief der Vater abermal seinen Sohn nach Hause, und ersuchte in einem besondern Schreiben den Bischof, ihm den Sohn zurückzusenden.

Dem Vater zu gehorchen, befahl die Pflicht, uud so kam der junge Doktor der Theologie und beider Rechte zu Peralta an. Nun war der heisse Kampf zu bestehen, welchen Stand der Sohn zu wählen habe, denn unabweichlich blieb der Vater auf dem Entschlusse stehen: der Sohn soll weltlich bleiben, und sich vermählen, damit die Familie der edlen Don Calasanz fortbestehe, und dem Vater die Freude gegönnet werde, Enkeln und Enkelinen auf seinem Schoos zu schaukeln.

Marternd war des Sohnes Lage, groß die Verlegenheit, in der sich hier der fromme Sohn befand. Den Vater durch Ungehorsam zu betrüben, fiel ihm schwer, und Gott sein Wort zu brechen, empörte sein Gewissen, und so lag er oft halbe Nächte auf den Knien, bethete zu Gott, flehte um Rettung, und rief die

Mutter des Welterlösers um ihren Beistand, und um Hilfe an.

Eine schwere Krankheit befiel indessen plötzlich den durch Leiden tief gebeugten Sohn, die bald in Todesgefahr ihn versetzte und die Aerzte nicht nur für sein Leben zittern, sondern sogar an seiner Genesung verzweifeln ließ.

Der nahe Tod des Sohnes fiel dem Vater-Herze schwer, trostlos wankte er umher, versuchend jedes Mittel den ihm so lieben Sohn beim Leben zu erhalten; doch alle Mühe und alles Streben war umsonst.

Einst stand im dumpfen Schmerz versenkt, stumm, und mit Thränen in den Augen der tiefgebeugte Vater vor des Sohnes Bette, bang erwartend den letzten Athemzug; als plötzlich dieser die halberloschenen Augen öfnete, und die Versicherung ihm gab: das einzige Mittel, mein Leben länger noch zu fristen, ist, mein Gelübd zu halten, ehelos zu bleiben, und als Priester Gott allein zu dienen.

Wenn das dich retten kann — entgegnete, auf Gott allein noch hoffend, der sehr betrübte Vater — so genehmige ich herzlich gerne, was du versprachst; nur lebe Sohn! und verlasse nicht ganz mich armen, alten Vater.

Kaum hatte der Vater so gesprochen, als plötzlich, wie durch ein Wunderwerk, die Schmer-

zen sich verminderten, und Genesung allmählig wiederkehrte. Am andern Tage war schon Todesgefahr verschwunden, kräftiger fühlte der Kranke sich, und in kurzer Zeit war er geborgen und gesund.

Der Vater dankte Gott und seinen Heiligen, da ihm der Sohn geschenket worden, reichlich ließ er sogleich Almosen an die Armen spenden, und war, gleich seinem Sohne, sehr besorgt, die Gelübde heilig zu erfüllen.

Um sich für die Würde und hohe Bestimmung eines Priesters vorzubereiten, und mit der Gnade Gottes das zu werden, was er soll, machte Joseph von Calasanz die geistlichen Exercitien, nnd stellte anbei Betrachtungen nachsinnend über eine Frage an, die für den Menschen von grosser, für den Christen von grösserer und für den Priester in der katholischen Kirche von der allergrößten Wichtigkeit ist, und bleibt, denn Unbestimmtheit oder Verwirrung in Erkenntniß seiner Bestimmung führt die nachtheiligsten Folgen zuerst für den Menschen selbst, und dann für die gesammte Menschheit herbei. Wozu bin ich da? Dieß war also die wichtige Frage, worüber er nachdachte, um für den grossen Stand, den er nach reifer Ueberlegung gewählt sich hatte, das zu seyn, was er sollte. Das Licht, das leuchten soll, darf nicht Finsterniß werden, und das heilige Geschäft, in der Priester Hände vertraungsvoll gelegt, fodert Ernst und Feyerlichkeit, eine religiöse Gemüths-

stimmung, und Bereitwilligkeit zum Kampfe gegen sich selbst, die bösen Begierden und Leidenschaften im Innern, und den äussern Feind der Kirche Gottes, die hienieden streitend ist, und dort erst triumphiret.

Religiöse Angelegenheiten sind heilig zu behandeln, und verbannen Gleichgiltigkeit und Frivolität. Wenn letztere den vernünftigen Weltmann schon entehren, um wie viel mehr den Priester? Die Stimme der ewigen Wahrheit vernimmt nur jene Seele am sichersten, die in aller Beziehung von den Eitelkeiten der Welt abgezogen, allen sinnlichen Eitelkeiten Einwirken und Zutritt versaget, die, in sich selbst gesammelt, von widrigen Einflüssen blos weltlicher Beschäftigungen frei und rein sich zu erhalten weiß, und so ruhig die Samenkörner des ewigen Wortes in sich Wurzel fassen und zur Frucht reifen läßt.

Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch! Diese Worte fodern den würdigen Priester auf, der Erhabenheit und Göttlichkeit des Priesterthumes zu genügen. Die Priester sind die von Jesus Christus auserwählten und bestimmten Werkzeuge, zur Erleuchtung und Begnadigung, zur Wiedergeburt und Wiedervereinigung des menschlichen Geschlechtes *).

---

*) Jos. Widmer's der kathol. Seelensorger in gegenwärtiger Zeit. (München 1819.) S. 24. ꝛc.

Die Priester sind das Salz der Erde, das Licht der Welt. (Matth. V. 13 — 14). Wird dieses Salz schall, dann wird es ausgeschüttet, und mit Füssen von Menschen getretten.

Den Priestern werden die Geheimnisse des göttlichen Reiches aufgeschlossen. (Matth. XIV. 11. Joh. XV. 15). Nicht die Priester reden, sondern der Geist des himmlischen Vaters spricht in ihnen. (Matth. X. 20). Keiner giebt, oder nimmt sich selbst diese Ehre; sie gebührt nur demjenigen, der von Gott berufen wird, wie einst Aaron. (Hebr. V. 4.)

Nachdem Joseph von Calasanz alles dieses in seinem Gemüthe wohl erwogen, und Gott in seinem Gebethe täglich um seinen Beistand und Kräftigung, um Erleuchtung seines Verstandes und Herzens lange und viel gebethen hatte, begab er sich endlich mit seinem Vater zum Bischofe von Urgel Ambros Moncada, der ihn am 17. Dezember 1583 zum Priester weihte.

III. Abschnitt.

Joseph von Calasanz als Priester.

Seinem Gott in der Einsamkeit zu dienen, dem Weltgetümmel sich zu entziehen, und sein Ich dem beschaulichen Leben ganz zu wid-

men, war nun des Joseph von Calasanz frommer Entschluß, allein hiemit war Joh. Caspar von Figuera, der indessen von Jaca *) nach Albarazina **) als Bischof versetzet worden, nicht einverstanden. Ich weiß zwar — so schrieb er an Joseph von Calasanz — daß der Geist willig, das Fleisch aber schwach ist, und rufe dir mein Sohn! eben daher selbst zu: wache, und bethe! Aber jedes Leben ist durch eine eigenthümliche Lebensweise bedingt, und so bist du als Priester berufen, dich in das Leben zu drängen, und Gottes Wort den Völkern dieser Erde zu verkünden, zu arbeiten in dem Weinberge des Herrn, der vorzüglich jetzt, wo Irrlehrer und falsche Propheten, Wölfe in Schafpelzen gehüllt, Unkraut säen, Verwüstungen aller Art wagen, und das Seelen-Heil so vieler tausend Menschen gefährden und vernichten, der guten Arbeiter bedarf, du bist berufen, nicht auf dich allein

*) Jaca, Hauptort eines Corregimentos, und ein Städtchen am Fusse der Pyrenäen in einer reizenden Gegend, begabt mit einem Bischof-Sitze, einer Domkirche, die auch Pfarrkirche ist, 4 Klöstern, einem Spital und einer Citadelle. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 533.)

**) Albarracin, ein Hauptort und Sitz eines Corregimentos auf einer Anhöhe in einer ziemlich rauhen Gebirgsgegend am Flusse Gudalope, begabt mit einem Bischofe, 3 Pfarrkirchen und 2 Klöstern. Da die Berge mit Rosmarin und andern aromatischen Pflanzen bewachsen sind, so ist Bienen- und Schafzucht daselbst im Flor.

bedacht zu seyn, und deine Seele vor den Gefahren der Verführung und den Verirrungen der im Argen wandelnden Welt zu bewahren, sondern auch deinen Nebenmenschen, die Heerde Jesus, vor denselben zu bewachen und zu beschützen; du bist als Streiter berufen, und dir gebeut heilige Pflicht, für dich und andere zu kämpfen, und nicht deiner Sicherheit willen die streitende Kirche in ihrem Kampfe zu verlassen, da eine ungeprüfte Tugend keine Tugend ist; du bist berufen, als Christ Gott zu lieben über Alles, deinen Nebenmenschen aber, wie dich selbst. Als Priester ist dieser Beruf noch ungleich wichtiger und unnachlässiger geworden, und so liegt dir ob, die Unwissenden zu belehren, die Ungläubigen zu bekehren, den Verirrten auf den ächten Pfad der Tugend zurücke zu führen, den Schwachen zu unterstützen, den Gläubigen zu stärken, den Betrübten zu trösten, dem Nothleidenden zu helfen, das Bette der Armuth sanfter zu machen, dem Unterdrückten Recht zu verschaffen, den Wildling zum Menschen zu veredlen, den Sünder zur Busse, zur Bekehrung zu ermahnen, den Gefallenen aufzurichten, den reuigen Sünder liebreich aufzunehmeu u. s. w. Zur Erfüllung aller dieser Pflichten bist du berufen, mein Sohn! und diese Pflichten liegen in dem Amte des Priesters, und nehmen im Grunde jeden Christen in Anspruch, denn wer Gutes thuen kann, und nicht thut, dem ist es Sünde. Wache also, bethe, handle und wirke!

Tiefen Eindruck machten diese Ermahnungen auf das Herz des jungen, erst 27 jährigen Priesters, und so war er auf der Stelle entschlossen, der Stimme seines Oberhirtens willig zu folgen, und sich als Arbeiter und Streiter im Weinberge des Herrn gebrauchen zu lassen.

Unverweilt nahm er von seinem Vater Abschied, und begab sich zum Bischofe, der ihn anfangs in der Seelsorge verwendete, dann aber, als er das ungleich grössere Bistum Lerida erhalten, und zum Visitator des berühmten Gottes-Hauses Monserrat *) ernannt worden, auch dahin mit sich genommen hat.

---

*) Der Montserrat liegt nordwestlich von Barcelona 2′ 6″ westlicher Länge von Paris; 41°, 36′ 15″ der Breite. Es führen zwei Wege zu dem Bediktiner-Kloster, das ein wenig über die Mitte der Höhe des Berges liegt. Die Kirche ist geräumig, und bildet ein flaches, aber sehr breites Gewölbe. Auf dem hohen Altare steht das Gnaden-Bild allgemein verehrt, und durch Wunderwerke berühmt, die Mutter des Weltheilandes vorstellend. (A. C. Gaspari und F. J. Bertuch allgemeine, geographische Ephemeriden. (Weimar 1803) B. XI, S. 272. 284. und 287.) Dieses Gnadenbild, ist gleich dem zu Altenötting in Baiern, aus Holz, und schwarz im Angesichte und lieblich geformet. Merkwürdig ist, daß der heilige Ignaz Lojola i. J. 1522 von hier ausgegangen, um die berühmte, wohlthätige Gesellschaft Jesu zu stiften. (Neueste Länder- und Völkerkunde B. I. S. 543.)

Durch seine Kenntnisse in theologischen Wissenschaften, durch seinen Eifer in Spendung der heiligen Sakramente, durch seinen schönen Vortrag und männlichen Anstand bei Vortragung des göttlichen Wortes, durch seinen unermüdeten Besuch der Kranken, und überhaupt seinen auferbaulichen Lebenswandel, der den Sonntagsprediger auch zum Werktagsprediger geschaffen, erwarb er sich die Liebe und das Zutrauen seines Bischofes um so mehr, als er ihn auch in den ihm als Oberhirten und Visitator obliegenden Geschäften sehr gut gebrauchen, ihm so manches wichtige Geschäft anvertrauen konnte.

Aber bald fühlte Don Johann Kaspar von Figuera, Bischof zu Lerida, das herannahende Ende seiner Tage, er erkrankte schwer, und starb. Der Bischof von Vigo *) kam an dessen Stelle, der sehnlichst wünschte, als Sekretär ihn zu behalten, ein Amt, das sich Joseph von Calasanz theils aus Demuth, theils weil er seinen alten, kränkelnden Vater besuchen wollte, sich verbethen.

Gestärkt und gesund fühlte sich der gute Vater, als er den Sohn in seine Arme schloß,

*) Vigo, ein mit einer Mauer umgebener Flecken am Meere, mit einem vortrefflichen von einer Citadelle geschützten Hafen. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 520.)

und so äusserte er das Verlangen, er möchte die wenigen Tage, die ihm Gott noch schenket, bei ihm zubringen, wo er eben so, wie an einem entfernten Orte, seinem geistlichen Berufe entsprechen, und für das Heil der Seelen wachen, sorgen, und wirken konnte.

Der Sohn entsprach, wie sich's gebührt, des Vaters Wunsche, und gehorchte. Des Guten that er viel, und unermüdet ließ er sich die Erfüllung seiner Pflichten als Priester angelegen seyn.

Dem alten, gebrochenen Vater war dieß Trost, des Sohnes Gegenwart verlängerte die Tage seines Lebens, die endlich auch, von Gott gezählet, zu Ende giengen. Da Arznei-Gelehrtheit kein Mittel mehr ersinnen konnte, um den Peter von Calasanz dem Tode zu entreissen, so ergab sich derselbe ganz gelassen in den Willen Gottes, ließ sich mit den heiligen Sterbe-Sakramenten versehen, bereute seine Sünden, bethete zu Gott, der Quelle alles Guten, und erwartete getrost den Uebergang in eine bessere Welt.

Der Sohn kam die letzten Tage nicht mehr von des Vaters Sterbebette, er pflegte seiner mit aller Liebe, tröstete denselben in den Leiden, stärkte ihn durch andächtige Gespräche, und Gründe, welche Religion darbietet, und die jedem Gläubigen in dem entscheidenden Mo-

mente, wo sich die Seele von dem Körper trennt, so tröstend, beruhigend und selbst heilsam sind.

Hart fühlte er den Verlust des herzgeliebten Vaters, er weinte sehr, und würde untröstlich, in dumpfen Schmerz versunken, gewesen seyn, hätte den Niedergebeugten nicht Religion aufgerichtet, und ihm das Wiedersehen in jener Welt verheissen.

Als er den Vater zur Erde bestattet, und die Exequien mit allem Trauerprunk besorget hatte, brachte er erst die weltlichen Geschäfte in Ordnung, und sorgte väterlich für seine Schwestern, und groß und edel für Verwandte, denn Güter dieser Erde hatten in seinen Augen nur dann einen Werth, wenn sie zu Gottes Ehre und der Menschen Wohl klug verwendet werden.

IV. Abschnitt.

Dessen Verdienste um die Religion.

Der Vater des eifrigen Diener Gottes Joseph von Calasanz war der Erde entrückt, und so hatten sich die Bande gelöset, die ihn an die väterliche Heimath fesselten, zwangen aus Dankbarkeit, kindlicher Liebe und Gehorsam beim alten Vater zu verweilen, daher er um so lieber dem Rufe des Bischofes zu Urgel, Don Andreas Capiglia, wel-

cher dem verstorbenen Bischofe daselbst Don Ambros Moncada im Hirtenamte nachgefolget ist, entsprochen, und sich unverweilt zu ihm begeben hat. Dieser neue Bischof schätzte sehr den Joseph von Calasanz, und gewann mit jedem Tage ihn um so lieber, als er täglich Gelegenheit hatte, seinen durchdringenden Verstand, seine Kenntnisse, Tugenden, und die einen Priester vorzüglich zierenden guten Eigenschaften zu bemerken. Um in eine Lage ihn versetzen, worin er zum ewigen und zeitlichen Wohl vieler Menschen wirken, und so durch Lehre und durch Handeln nützen konnte, gab ihm der genannte Bischof die Aufsicht in geistlich und weltlichen Dingen über den Trempischen Gezirk, in dem 72 Pfarren und mehr als 300 Flecken und Dörfer sich befanden, und ernannte ihn zugleich zum Pfarrer von Claverol und Ordoneda.

Beide Aemter verbath sich aber Joseph von Calasanz, denn er geizte nicht nach hohen Stellen, glänzenden Ehren und fetten Pfründen, er wollte keinen Beßern verdrängen, keinem Dürftigen eine einträgliche Pfarre entziehen, da er vom väterlichen Erbtheile genüglich Leben konnte, er, an Mässigkeit gewöhnt, sehr wenig zu seinem Lebensunterhalte brauchte, und das Meiste unter die Armen theilte, auch er nicht gerne eine Last auf seine Schultern nahm, die zu ertragen, er zu schwach sich hielt.

Alle diese Gründe stellte er dem Bischofe mit aller Ehrfurcht vor, und flehte wiederholt in seiner Lage ihn zu belassen; allein der Bischof sah weislich darauf, einen Mann brauchbar für das Amt, und nicht das Amt für einen Mann zu wählen, und so bestand er fest auf dem Entschlusse, und hieß den Joseph von Calasanz das ihm zugedachte Amt gehorsam anzunehmen, das derselbe auch befolgte, anerkennend den Finger Gottes, der dieses so gefüget hat.

Sein erstes Geschäft war nun den Zustand des Gezirkes zu untersuchen, das Gute zu behalten und zu kräftigen, das Böse zu vertilgen, dann Fehler und Gebrechen abzustellen. Kläglich war der Zustand, in dem er den ihm zur Aufsicht übertragenen Gezirk gefunden, denn sein Amtsvorfahrer war etwas träge, villeicht aus Alters Schwäche; und mancher Pfarrer war das nicht, was er sollte, und ihm die Pflicht geboth. Der Unterricht der Kinder in der christlichen Lehre behielt hier und da den ununterbrochenen Gang nicht fort, an Sonn- und Festtagen unterblieb so manche Predigt aus Gemächlichkeit; die Sittlichkeit begann zu wanken, und Unzucht drängte sich an ihre Stelle, das Recht wurde oft gebeugt, wohl gar um's Geld auch feilgebothen, die Wittwe, der Waise und arme Mensch fanden selten Schutz, der Unglaube schien sich einzuschleichen, die Tugend war gedrückt, und stolz erhob das Laster seinen

Nacken, Justizpflege erpreßte übergrosse Taxen, und das Gewissen schlummerte in manchem Christen. Kein Eigenthum, nach der eines Mächtigen oder eines Räubers Hand sich streckte, war mehr sicher, die Menschheit, die nur Thränen hatte, seufzte unterjocht, und der Reiche praßte, schwelgte und stand hochgeehrt.

Wie hier zu helfen? — das bekümmerte sehr das Herz des frommen Joseph von Calasanz.

Wohl erinnerte er sich des bekannten Satzes: was die Priester sündigen, das büssen die Laien, und so sah er ein, daß Besserung der hier vom wahren Wege abgegleiteten Priester das erste Erfoderniß wäre, um jedem Unfuge zu steuern und dem Uebel abzuhelfen. Das Priesterthum ist verpflichtet, das Reich Jesu Christi zu erhalten, das nur durch den Geist Christi so, wie es gestiftet worden, bestehen und verbreitet werden kann; es ist daher jener Priester unfähig, in eben dem Grade seiner hohen Bestimmung zu entsprechen, in dem er sich vom Geiste Christi entfernt. Sie dahin zurücke zu führen, diesen Geist denselben einzuhauchen, war ihm um so gewisser heilige Pflicht, als ohne diesen Geist die ersten Jünger Jesu Ihn selbst nicht verstanden hätten, und nur durch ihn unerschütterlichen Muth, und ausdauernde Festigkeit in ihrem Entschlusse er-

halten haben *). Und um diesen heiligen Geist, von dem alle, die in der Kirche Gottes durch tugendhaftes, frommes und reines Leben, durch grosse Thaten, ja selbst Wunderthaten geleuchtet und belehret hatten, flehte er in Gebethen unnachlässig zu Gott, und bath denselben über seine Priesterschaft auszugießen, damit die schlafenden gewecket, wieder Vorbilder ehemaliger von Gott begeisterter, und erleuchteter Männer würden. Und dieses Gebeth setzte er um so eifriger fort, als er wohl gewußt, daß der Mensch ohne die Gnade von Oben Nichts vermag, daß keiner zum Sohne, ausser dem doch kein Heil für den Menschen ist, gelange, es seye denn, daß der Vater ihn gezogen habe, (Joh. VI. 44.) und daß nach der Lehre des Apostels es nicht auf das Sorgen und Mühen des Menschen allein, sondern vorzüglich auf Gottes Erbarmung ankomme. (Röm. XI. 16.)

---

*) Der Ton unserer Worte schlägt ans Ohr, aber im Innern lehrt der Lehrer. Glaubt ja nicht, daß der Mensch vom Menschen lerne. Ermahnen können wir durch unserer Worte Schall; wenn aber im Innern kein Lehrer lehrt, so sind Worte und Geplaper umsonst vergeudet. Zwar habe ich zu allen gesprochen; allein jene, die im Innern nicht der heilige Geist belehrt, die kehren ganz sicher unbekehrt zurücke. Im Himmel hat der seine eigene Katheder, der die Herzen unterrichtet. Ich rede vom Herrn, der eben deßwegen im Evangelium spricht: ihr habt nur einen Lehrer, und dieser ist Christus. Er soll also im Innern zu euch sprechen, da kein Mensch dort zu euch reden kann. (S. Augustinus in epist. Joan. Tract. III. p. 894.)

Als er zu Gott um Gnade, Segen und Erbarmen gebethen, und so sein grosses Werk mit Gott begonnen hatte, sprach er endlich manches Wort zu jenen Priestern, die nicht auf dem ächten Wege waren, wohl gar nur des zeitlichen Genusses, und eines gemächlichen Lebens wegen ihre Pfarre zu besitzen, und derselben Erträgnisse durch Wucher, oder sonst zu vermehren sich berechtigt wähnten.

Um ihres eigenen, und der ihrer Obhut anvertrauten Seelenheils willen ermahnte er sie zur Pflicht, foderte sie liebreich auf, Christi Nachfolger zu werden und zu bleiben, erinnernd sie an Jesu Lehren: Wer nicht sein Kreuz willig trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger seyn. (Matth. X. 38.) Die Füchse haben ihre Höhlen, aber der Menschen-Sohn hat nicht, wohin Er sein Haupt hinlegen kann. (Luk. XI. 38.) Dann an die Frage, die er der Mutter, die ihre Söhne ihm empfohlen, stellte: Können sie den Kelch trinken, den ich trinken werde? (Matth. XX. 22.) an die heilige Liebe, gefodert vom Petrus, als er ihm seine Lämmer und Schafe zu weiden, anvertraute. (Joh. XXI. 15. 18.)

Bei vielen Seelsorgern fanden seine Ermahnungen und Lehren Eingang, eines Bessern sich besinnend, kehrten sie zur Pflicht zu:

rück, und änderten ihr Leben, denn Gottes Geist erfüllte ihre Herzen und verdrängte den bösen Sinn der Welt. Nur einige Wenige, dem Bauche und Gelüsten fröhnend, blieben verstockten Herzens, und diese schädlichen Geschosse mußten weggeschnitten werden, wollte man die Rebe gut erhalten.

Auf des Joseph von Calasanz Bericht nahm daher der Bischof von Urgel in Sachen genaue Einsicht, prüfte, erwog, und entfernte endlich die ungerathenen Hirten, die nicht Geist, nur Fleisch gewesen, die nur Diener der bloßen Willkühr und des Eigendünkels, entweder gar keiner, oder einer selbst erfundenen Religion gewesen, und nicht geneigt waren, würdige Früchte der Buße zu wirken, und besetzte derselben Aemter mit würdigen, geistreichen, guten Arbeitern, mit Priestern, welche den unzweideutigen, festen und unwandelbaren Entschluß gefaßt hatten, sich für das ewige Heil unsterblicher Seelen so zu opfern, wie sich Jesus Christus, das unveränderliche Urbild aller Priester geopfert hat *).

Nachdem die Seelsorger in diesem Bezirke das waren, und zum Theil geworden, was sie

*) Qui per Clericatus officium aliud quaerit, quam Deum, nec a Deo electus est, nec Deum elegit. (S. Bernardus.)

sollten, wurde auch die Heerde gebührend besorget: es fand unter derselben Verbesserung der Sitten statt, und die Religion leitete wieder aller Herzen, seltner wurden allmählig die Laster, der peinlichen Gerechtigkeit fielen wenige blutige Opfer, in den weltlichen Obrigkeiten erwachte das Gewissen wieder, Friede und Gerechtigkeit umarmten sich, und spendeten liebreich alles Gute, das den Menschen glücklich und zufrieden macht.

Hatte auf solche Art Joseph von Calasanz im Trempischen Gezirke die in Verfall gerathene heilige Religion wieder aufgerichtet, die Herzen zu Gott empor gebracht, dem Sittenverderbnisse gesteuert, und die Hirten zur Besinnung, und zur eifrigen Pflege ihrer Heerde bewogen, und war hiemit der Bischof von Urgel sehr zufrieden, auch überzeugt, daß apostolische Lehre und apostolischer Lebenswandel dem Sektengeiste, aufgeklärten zum Verderben der Menschen gereichenden Ideen und der über Hand nehmenden Unmoralität am beßten zu steuern, sie wohl gar zu vertilgen vermögen, und dankte er Gott, einen solch vortrefflichen, ganz im Sinne des Evangeliums denkenden und handelnden Mann an dem Joseph von Calasanz zu besitzen, so hielt er sich verpflichtet, denselben zu einer gleichen Mission zu verwenden, um auch dort der sinkenden Religion eine kräftige Stütze zu geben.

Im Kirchensprengel von Urgel lagen zu denselben Zeiten noch die an Frankreich grenzenden Pyreneen, welche in der Folge erst Spaniens König Philipp IV. dem neuerrichteten Bistume Solsona *) zugetheilet hat.

In den Thälern dieser Gegend wurde vom Bischofs-Sitze Urgel sehr selten eine Untersuchung vorgenommen, denn die Wege in dieselben waren schlecht, rauh und steinigt, die Thäler selbst aber unfruchtbar, daher um Pfarren in dieser Gegend, die gegen 30 Meilen umfasset, solche Geistliche sich meistentheils bewarben, die nur auf Versorgung dachten, das Weltliche im Auge behielten, das Geistliche aber, ihre eigentliche Bestimmung, als Nebensache betrachteten.

Als der eifrige Bischof dem gottesfürchtigen Joseph von Calasanz seine Gesinnungen eröffnet, und ihm anbei ans Herz geleget hatte, daß es hier um die Rettung von mehreren tausend Seelen in den pyrenäischen Thälern sich handle, nahm den ihm gemachten Antrag derselbe willig an, erbath sich jedoch von seinem Bischofe, aus dessen Diöcese sich zwei Priester als Gehilfen zur Vollführung des ihm übertra-

---

*) Solsona, ein auf einem Felsen gelegenes Städchen mit einem Bischofe, einer Pfarrkirche, zwei Klöstern und zwei Kastellen. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 544.)

genen wichtigen Auftrages wählen zu dürfen, um mit ihnen Arbeit und Verdienste um die Religion Jesus zu theilen.

Sehr gerne bewilligte der Bischof diese Bitte, und so reiste im Gefolge von zwei Priestern und eines Dieners Joseph von Calasanz an den Ort seiner Bestimmung ab.

Kaum war er eine Strecke in diesen Thälern gefahren, als ihm ein Bauer aus dortiger Gegend begegnete, dessen Lastthier so schwere Bürde trug, daß es ermattet niederfiel, und aufzustehen nicht vermochte. Der Bauer fluchte, und prügelte gewaltig das arme Thier; umsonst! die Kräfte schwanden, das Thier blieb liegen, und konnte sich nicht helfen. Als Joseph von Calasanz diese unbarmherzige und rohe Behandlung wahrgenommen, stieg er aus seinem Wagen, und gieng zum Bauer hin: was fluchst du, Freund! hier über das arme Thier, das leistete, was es konnte, und nun der zu grossen Last hier unterliegt? Gott beleidiget deine übereilte Hitze, Flüche frommen nicht, und schaden dir, denn deine Seele beschwert der Fluch mit einer Sünde, und das arme Thier geht dir zu Grunde, das bisher zu deinem Unterhalt nach allen Kräften beigetragen. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, so stehts geschrieben, und dieses merke dir, um künftig dich darnach zu achten.

Nun will ich dir aus christlicher Liebe rathen und auch helfen. Zuerst erleichtere die Last, wovon ich einen Theil mit mir auf meinen Wagen nehme, den andern Theil vermag das arme Thier zu tragen, und so ist abgeholfen. Es geschah, das Thier stand von der Erde auf, und brachte sein Gepäcke an Ort und Stelle, den Ueberrest empfieng der Bauer in eben jenem Dorfe, wo er zu Hause war, und Joseph von Calasanz übernachtet hatte.

Um die Gebrechen des Volkes, den Zustand der Religion desto sicherer zu entdecken, beschloß der fromme Mann, einige Tage ungekannt zu bleiben, und niemand zu entdecken, wer er seye, und weßwegen er verweile.

Weit schlimmer fand er hier die Hirten und die Laien, als in dem Trempischen Gezirke, es traf so ganz in diesem Lande ein, was Isaias vom Judenlande spricht: die Priester waren, wie das Volk. Die Priester, entfernt von Gott, lebten in der Sinnenwelt, geistliche und weltliche Gesetze wurden nicht geachtet, Gerichte, feil um Geld, sprachen nicht nach Recht, die Kirchen standen leer, und Ehebruch, Ehescheidungen, Blutschande, dann fleischliche Sünden aller Art, waren zur Tagesordnung allgemein geworden. Trunkenbolde und Spieler sah man überall, Rache konnte ungezügelt wirken, und Todtschläge blieben öf-

ters ungestraft, eine Jungfrau war unter erwachsenen Mädchen eine Seltenheit, und Eintracht, häusliche Zufriedenheit, dann eheliche Liebe traf man bei wenigen Familien mehr an. Die Pfarrer selbst waren entzweiet, und stritten unter sich und auch mit Laien bei Gerichten, sie selbst brachten sich durch unanständiges Betragen um die allgemeine Achtung, durch leichtfertige Besorgung des Gottesdienstes um Vertrauen, und die heilige Religion um Ehrfurcht, Liebe und Ergebenheit.

Mit beklommenem Herzen nahm diesen kläglichen Zustand der Mann Gottes, Joseph von Calasanz, gewahr, ihn jammerte des Volkes, dessen Heil, so ganz vernachlässiget, er gefunden, ihn jammerte der vielen Seelen, die zeitlich und ewig zu Grunde giengen, und so erbarmte er sich der zerstreuten, hirtenlosen, auf Abwege gerathenen Schafe, und dachte auf Mittel, sie zu sammeln, und, da sie von reissenden Wölfen umstellet waren, auch zu retten.

Nachdem er Gott um seinen Beistand und seinen Segen angerufen hatte, fieng er, auf ihn vertrauend, das wichtige, grosse Werk der Bekehrung an, beginnend dasselbe abermals bei den Hirten.

In vier Theile sönderte er das pyrenäische Thal, und wählte in jedem derselben ein in

der Mitte liegendes Pfarrdorf zu seinem Aufenthalte während seiner Reise. In jedes Pfarrdorf seiner Wohnung rief er zu sich die Seelsorger, und schilderte ihnen in einer wohlgeordneten Rede den traurigen Zustand des unglücklichen Landes, die Gefahr für die ihrer Obhut anvertraute christliche Heerde mit Thränen in den Augen. Brüder! rief er unter andern mit dem Paulus, ich bilde mir nicht ein, es Jesu gleich zu thuen; aber Eines thue ich: ich vergesse, was hinter mir liegt. Dem vorgesteckten Ziele eile ich zu, dem Siegespreise, der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu (Philipp. III. 13. 14.) Wie viele Priester folgten des Apostels Rufe: werdet meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger Jesus bin! Wo sind die, welche Tag und Nacht forschen in den Worten und auf den Wegen des Herrn? Wie wird uns zu Muthe seyn, wenn über Erfüllung und Vernachlässigung unserer Pflichten der ewige Richter uns zur Rede stellt, wenn er die Seelen von uns fodert, die er zur Weide und zur Sorge uns anvertrauet hat? wie, wenn der Hausvater unvermuthet Rechenschaft von unsern Talenten fodert? Wenn ein unnützes Wort nicht ungerügt bleibt, wenn wir für unsere Zeit verantwortlich sind, wie werden wir bestehen, wenn wir Stunden und Tage, wohl gar Monate und Jahre in Unthätigkeit, in Schwelgerei, mit unnützen Dingen, wohl gar mit

Vergehungen und Verbrechen aller Art vergeudet haben?

Die heiligen Schriften waren ein geschlossenes Buch für euch, und Bücher, die vom Unsinn strotzen, euere Sinne bethören, euern Verstand umwölken, euch betäuben, verführen und verschlechtern, die sind euch willkommen. Klaget nicht, wenn ihr, als erloschene Lichter, von den Menschen ungeachtet, wohl gar verhöhnet seyd. Der sich nicht Liebe, Achtung und Vertrauen zu verschaffen weiß, wohl selbst seinen Unwerth fühlt, verdient sie nicht, und umsonst sucht der vor Verachtung sich zu retten, an dem Unwissenheit, rohe Sitten und Mangel an Bildung nur zu augenscheinlich geworden.

Liebe Brüder! sind euere Herzen von Gott gekehrt, o so wendet sie zur Urquelle des Lichtes, der Wahrheit und der Liebe wieder! nicht nur ein Leben des Geistes allein genüget euch, sondern Uebergewicht am Geiste bedürfet ihr, um in den Finsternissen als wohlthätige Lichter zu leuchten und zu strahlen! *)

---

*) Euer Licht soll vor den Menschen leuchten, damit sie euere Werke sehen, und euern Vater, der im Himmel ist, verherrlichen. (Matth. V. 16.) Leuchtet, wie die Lichter in der Welt. (Paul an die Philipp. II. 15.) Enthaltet euch, als Fremdlinge und Pilger, von allen fleischlichen Begierden, welche wider die Seele streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch, als Uebelthätern, reden, euere guten Werke sehen, und Gott dafür preisen. (I. Per. 2.)

Diese und andere Reden und Ermahnungen ähnlichen Inhaltes zu den Seelsorgern gehalten, lösten die Rinde von ihren Herzen, machten von ihren Augen die Schuppen fallend, und brachten Licht ins Innere. Allmählig sahen sie den Abgrund mit Entsetzen vor sich offen, an dessen Rande sie sich wagten, sie schauderten, wichen zurück, und wurden anfangs gebesserte, reuige Menschen, und endlich selbst gute Priester, eifrige Seelsorger, Wohlthäter der Menschheit.

Aber noch ein Uebel, und das des Rechthabens, der Streitsucht und des Eigennutzes hatte der fromme Joseph von Calasanz zu verbannen. Einige Pfarrer waren unter sich, mehrere mit ihren Gemeinden, oder einzelnen Pfarrkindern in Prozesse verwickelt, die nicht immer ehrenvoll geführet worden, und wobei man sich nicht selten derbe geschimpfet, und in den Augen des Gerichts herabgewürdiget, oft bei der Gemeinde verächtlich und verhaßt gemacht hat.

Auch hierüber sprach er ein freundliches, doch ernstes Wort mit den Pfarrern, und rieth vor Allem zum Vergleich. Weit verlässiger wird euch, liebe Brüder! euer Richter im Innern, das Gewissen sagen, auf welcher Seite das Recht bestehet, als der Richter, der nach dem todten Buchstaben des Gesetzes spricht, und den oft ein Theil zu überlisten weiß. Fühlt

ihr indessen euern Handel billig und gerecht, und will der Gegentheil sich zu Nichts verstehen, je nun so suchet bei Gerichten Recht, jedoch ohne Arglist, Feindschaft und zänkischem Geschreibsel. Hat endlich einer unter euch den andern Schulden halber schon geklaget, oder will er ihn noch klagen, und kann dieser wegen Armuth nicht bezahlen, so komme er zu mir, ich tilge seine Schuld.

War auf solche Art der Klerus allmählig auf bessere Gedanken, und auf den Weg der Tugend zurückgebracht, so wirkte Joseph von Calasanz im Einklange mit ihnen, um nun auch die Laien zu bessern, und dem Verderben zu entziehen. Christenlehren, salbungsvolle Predigten, auferbaulicher Lebenswandel, feierlicher Gottesdienst, würdige Besorgung der heiligen Sakramente wirkten mächtig auf das Volk, Gott segnete den frommen Eifer, mit der heiligen Religion kehrten auch die mit ihr fortgewanderten Tugenden, Glaube, Hofnung und Liebe, zurücke, und beglückten die verlassen gewesenen Menschen wieder.

Selbst die Kultur des physischen Bodens gewann in den pyrenäischen Thälern, als Religion daselbst, in blühenden Stand versetzet, Sittlichkeit und Ordnung, und mit diesen auch Fleiß und Thätigkeit herbeigeführet hatte. Viele Weingärten, die halb öde gelegen, wurden in den erfoderlichen Stand gesetzet, die meistens

verwilderte Reben, die sauere Früchte brachten, wurden ausgejättet, und mit bessern die Gärten begabet, die Viehzucht wurde mehr betrieben, und allgemein regte sich ein schöneres Leben.

Die grossen Verdienste, die sich auch hier Joseph von Calasanz um die Kirche und den Staat erworben, freuten sehr den würdigen Bischof von Urgel, und so hatte er denn auch den Mann gefunden, der als General-Vikar zum Wohl des ausgebreiteten Kirchen-Sprengels am beßten wirken konnte, und der fähigste für dieses wichtige Kirchenamt in jeder Rücksicht war.

Als daher nach glücklich vollendeten Geschäften aus den pyrenäischen Thälern Joseph von Calasanz zurückegekommen, empfieng er denselben und seine Gehilfen ausgezeichnet gut, und ehrenvoll, er rühmte ihren Eifer, ihre nützlichen Dienste, und eröfnete zugleich, daß Joseph von Calasanz als General-Vikar des Bistumes Urgel berufen seye, die Kirche Gottes und derselben Angelegenheiten mit ihm künftig zu besorgen. Betroffen über diese Ernennung verbath er sich die ihm zugedachte hohe Würde, für die er sich zu jung noch hielt, und einen Mann von Erfahrung, hoher Weisheit und Gelehrsamkeit erfodere, Eigenschaften, die ihm noch mangeln; allein der Bischof wußte bald die Zweifel hier zu heben, er ehrte die Bescheidenheit und Demuth des Joseph von

Calasanz, und fand sich eben hierdurch noch mehr bewogen, darauf zu bestehen, daß er als General-Vikar mit ihm die bischöflichen Arbeiten theilen solle.

Vom Klerus und den Laien in der ganzen Diöcese fand ungetheilten Beifall des Bischofs Wahl, und so bestättigte sich der Satz: Gottes Stimme spricht sich im Volke aus *). Der neue General-Vikar entsprach überall seinem Amte, hielt auf Ordnung und auf Kirchenzucht, belehrte durch Beispiele und durch Worte, und erbaute Jedermann durch seine Frömmigkeit.

Zwei Fälle von besonderer Wichtigkeit rechtfertigten aber vorzüglich das in seine Person gesetzte Zutrauen, und zeigten von seiner Klugheit und seinem Eifer, Zerwirfnisse und böße Händel beizulegen.

Unweit Barcelona *) wurde auf einem Landgute ein Fräulein, verlobt an einen rei-

*) Vox populi, vox Dei.

**) Barcelona, die alte, grosse und stattliche Hauptstadt im Fürstenthume Catalonien (El principado de Cataluna) mit ungefähr 110,000 Bewohnern, liegt, gleich einem Amphitheater, in einer von Bergen umschlossenen Ebene am Meere. Sie hat 82 Kirchen, 45 Klöster, 6 Kollegien und 6 Spitäler. Auch hat sie viele Fabriken und Manufaktnren, und treibt einen ausgezeichneten Handel. (Neueste Länder- und Völkerkunde B. I. S. 536.)

chen, angesehenen Edelmann, von einem mächtigen Nebenbuhler mit Gewalt entführet.

Dieser dem Bräutigam öffentlich erwiesene Schimpf, die der Braut zugefügte Beleidigung ihrer Ehre, foderten den Bräutigam, und die Aeltern auf, Blutrache hier zu nehmen, und so die Unbild mit dem Blute des Beleidigers abzuwaschen.

Die Familien de Navi und de Cadelli verfolgten sich dieser Begebenheit wegen mit tödtlichem Hasse, und die Versuche mehrerer in und um Barcelona wohnenden Edelleute, die erbitterten Gemüther zu versöhnen, blieben ohne Folge, denn tief eingewurzelt haftete gegenseitiger Haß.

Nun sollte der Bischof von Urgel hier in's Mittel treten und Friede stiften, der für räthlich hielt, dieses Geschäft seinem General-Vikar zu übertragen, und dieser unterzog sich, um Mord und Todtschlag zu verhindern, und entzweite Gemüther zu vereinen, aus christlicher Liebe dem Geschäfte. Unverweilt reiste er daher nach Barcelona ab, und traf beide adelige Familien mit ihren Reisigen in Waffen, gegen einander stehend, an.

Das erste, was er hier thuen konnte, und auch that, war, mit den Häuptern beider Familien zu sprechen, und Einhalt der Thätig-

keiten, dann Waffenruhe vorläufig zu bewirken. Als auf adeliche Treue ihm dieselbe zugesichert worden, und beide ihn als Vermittler anerkannten, zog er in Sachen genaue Erfahrung ein, und stellte, wie sich's gebührt, rein und wahr den ganzen Hergang des Geschehenen her. Als er alles in Ordnung gebracht, und durch kraftvolle Reden und salbungsvolle Ermahnungen die erhitzten Gemüther beschwichtiget, und zur Besonnenheit gebracht, löste er zu Jedermanns Zufriedenheit den fest geschürzten Knotten durch eine Wechselheirath, indem das geraubte Fräulein dem Edelmanne, der sie entführet hatte, blieb, ihr ehemaliger Bräutigam aber desselben Schwester zur Ehe nahm.

Joseph von Calasanz, der auch als General-Vikar die Armuth unterstützte, und den Kirchen manches Geschenk an heiligen Gefässen, Ornaten und Altar-Zierden stets zum Opfer brachte, steuerte nach den erhabenen Beispielen der Heiligen Ivo und Johann des Elemosineur ein junges, unschuldiges, armes Mädchen aus, um dasselbe den Nachstellungen eines mächtigen und reichen Wohllüstlings zu entziehen, und einem redlichen Bürger zur Ehe zu geben.

Um auf gleiche Art mehrere arme Mädchen vor ähnlichen Gefahren und dem Verderben an Leib und Seele zu sichern, gründete er eine eigene Kasse, wozu er viele Wohlthäter

und Theilnehmer zu erhalten wußte, er aber selbst aus seinem eigenen Vermögen eine bedeutende Summe Geldes gab *).

V. Abschnitt.

Des Joseph von Calasanz Reise nach Rom und dessen Aufenthalt daselbst.

Aber plötzlich erwachte im Joseph von Calasanz ein innerer Drang nach Rom zu reisen, den er Anfangs unbeachtet gelassen, dann aber, als er immer sich verstärkte, ihn wohl gar nicht ruhen ließ, bestimmte, sich nach der Hauptstadt der Christenheit zu begeben, um an den Gräbern der heiligen Apostel zu bethen, und dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche Gottes seine tiefe Verehrung als treuergebener, gehorsamer Sohn zu bezeigen.

---

*) Solch' eine wohlthätige Anstalt besteht auch in Rom. Sechszig Adeliche legen mit grosser Feierlichkeit, an der auch der Papst und die Kardinäle Antheil nehmen, freiwillige Geldbeiträge alle Jahre am Mariens Verkündigungs-Tage (25. März) zusammen, womit 350 Jungfrauen ausgesteuert werden, wornach auf Anordnung Papst Clemens des Vierten ein Mädchen, das sich verheurathet 100 Thaler, jenes aber, so den Schleier nimmt, und eine Nonne wird, 50 Thaler erhält. (Maximilian's Missions-Reisen aus Holland durch Deutschland in Italien. (Leipzig 1701. S. 480.)

Als er die Reise fest beschlossen hatte, entdeckte er dem Bischofe von Urgel sein Vorhaben, und bath um Erlaubniß und seinen Segen, wornach, als er sie erhalten hatte, er sein Amt als General-Vikar niederlegte.

Ehe er indessen die Reise angetreten, traf er noch so manche Anstalt zum Beßten der leidenden Menschheit, und seiner beiden Schwestern. An dem Orte seiner Pfarre zu Claverol und Ordoneda, wo seine Großonkel Don Luigi und Giovanni Calasanz 40,000 Dukaten als Fond niederlegten, um arme kranke, oder sonst gebrechliche Personen zu versorgen, und jährlich drei arme, aber gut gesittete und fromme Jungfrauen auszusteuern, und so in der Ehe zu versorgen, bestimmte er die ihm von dieser Pfarre zuflissenden jährlichen Revenüen während seiner Lebenszeit zur Vermehrung dieser Stiftung, seinen beiden Schwestern gab er den grössern Theil von seinem väterlichen Erbtheil, und behielt nur so viel, um nach Rom reisen, und daselbst leben zu können.

Als alles dieses von ihm geordnet gewesen, begab er sich im Frühjahre des Jahres 1592 zu Schiffe nach Italien, und landete bei Civita Vecchia*), wo er an das Land stieg, und seinen Weg nach Rom fortsetzte.

---

*) Civita Vecchia, eine befestigte Handelsstadt am mittelländischen Meere, 9 Meilen von Rom, ist mit

In der Faste genannten Jahres betrat er in geistlicher Kleidung zwar, jedoch mit einem Pilgermäntelchen um die Schultern und einem Knottenstabe in der Hand, die heilige Stadt*), wo nicht lange ehevor, nämlich am 30. Januar Papst Clemens VIII. auf den päpstlichen Stuhl erhoben worden. Sein erster Gang war zu den Gräbern der heiligen Aposteln Peter und Paul**), wo er seiner Andacht gepflo-

---

einer Pfarrkirche, mehreren Klöstern, einem Theater und einem Seehaven versehen, zählt ungefähr 12,000 Einwohner, und gehört zum Kirchenstaate. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 410).

*) Rom (Roma), die alte Stadt i. J. der Welt 3231: also 690 Jahre vor Christus Geburt erbauet, jetzt die Hauptstadt der christkatholischen Welt und des Kirchenstaates (unter 30° 9′ 15″ Länge und 41° 53′ 54″ N. Br.) liegt auf 12 Hügeln an der Tiber. Sie ist die gewöhnliche Residenz des Papstes, hält beinahe 3 Meilen im Umfange, und ist mit starken Mauern, die 19 Thore haben, umschlossen. Sie hat 82 Pfarrkirchen, hierunter 7 Hauptkirchen und 186 Klöster. Die Zahl der Einwohner wird auf 160,000 Menschen angegeben. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 396.)

**) Diese befinden sich in der St. Peterskirche, die größte und schönste Kirche auf diesem Erdenrunde, ein Meisterstück der Baukunst, deren Bau i. J. 1506 begonnen, und über 100 Jahre gedauert hat. Es mag genügen, anzugeben, daß diese Kirche im Lichten 575 Fuß lang, und bis unter das Gewölbe 142 Fuß, bis in das Kreuz aber 170 Fuß hoch ist. Die Sakristei hiezu hat Papst Pius VI. erbauet. (Maximilian's Missions-Reisen aus Holland durch Deutschland in Italien. (Leipz. 1701. S. 446 und 457.)

gen, dann besuchte er in gleicher Absicht die sieben Hauptkirchen, und endlich die übrigen, gleichgültig vorübergehend an Pallästen und Ruinen der heidnischen Roma.

Nach von ihm in einer der Kirchen Roms täglich gelesenen heiligen Messe, und einigen

---

Sonst wird der Bau auf folgende Art angegeben:

Die Länge dieser Kirche von Aussen, die Breite des bedeckten Ganges und Dicke der Mauer mit eingerechnet, hält 722 engeländische Schuhe.

Die Länge von Innen, ohne dem Gang und der Mauer 594.

Die Länge des Kreuzes von Aussen 490; von Innen 438 Schuhe.

Die breite Halle 86 Sch. 8 Zoll.

Ihre Perpendikulär-Höhe 144 Sch.

Dicke oder Umfang des Domes von Aussen 620 Sch.

Dessen innerer Durchschnitt 143 Sch.

Die Facade oder Breite der Kirche 400 Sch.

Die ganze Höhe vom Pflaster bis an das Kreuz 432 Sch.

Die Höhe der Statuen oberhalb des Gesimses 18 Sch.

Durchschnit des Knopfes, auf welchem das Kreuz emporraget 8 Sch. 4 Z.

Die vornehmsten Baumeister dieser prächtigen Kirche sind Bramante unter dem Papste Julius II. und Michael Angelo unter dem Papste Paul III. gewesen. (Vasari vite de' Pittori. Vol. II. p. 83. Vol. III. p. 211. Leben und Regierung des Papstes Leo X. (Leipzig 1808. B. III. S. 378.)

besuchten Kirchen, in denen er Gott inständigst bath, ihm zu offenbaren, wie er ihm, seiner heiligen Kirche, und dem Seelenheile seiner Gläubigen am beßten dienen könnte, begab er sich in die Spitäler, um dort den Kranken und Gebrechlichen liebevolle Pflege und Hilfe zu leisten.

So lebte er ungekannt, wenn gleich nicht unbemerkt wegen seiner Frömmigkeit, in dieser großen Stadt, als vom Bischofe von Urgel, Don Andreas Capiglia dessen Geschäftsträger zu Rom Don Balthasar Compte, tarraconesischer Domherr Briefe erhielt, in welchen die Gestalt seines ehemaligen General-Vikars genau beschrieben, und ihm aufgegeben war, er möchte ihn auskundschaften, dann aber bereden, daß, wenn er aus Rom nach Spanien zurückkehren würde, er nach Urgel gehen, und das General-Vicariat wieder übernehmen möchte.

Den Joseph von Calasanz zu erfragen, gab sich hierauf der bischöfliche Geschäftsträger zwar alle Mühe, jedoch vergebens.

Es ereignete sich indessen, daß er in Geschäften, weil er auch Prokurator am römischen Hofe gewesen, zum Kardinal Markus Anton von Colonna *) gekommen, der ihn unter

*) Die Familie ist sehr in Ansehen. Das Haupt derselben ist erblicher Conestable des Königreichs Nea-

andern gefragt: ob er keinen guten Theologen wüßte, den er, anstatt des unlängst gestorbenen, in seine Dienste nehmen könnte. Hier fiel nun dem Don Balthasar Compte, der Joseph von Calasanz als der fähigste plötzlich bei, und gab dem Kardinal das Schreiben des Bischofes von Urgel zum lesen.

Das Schreiben nahm sehr den Kardinal für den Empfohlenen ein, da aber beide denselben nie gesehen, und nicht wußten, wo er in Rom wohne, so erkundigte sich persönlich der Kardinal bei seines Bruders Sohne dem Kardinal Ascan von Colonna, der zugleich in Aragonien Vize-König gewesen, und wegen des unlängst gehaltenen Conclave noch in Rom sich aufgehalten hatte, um den Joseph von Calasanz, der ihn von Person gekannt, und ihm das vortheilhafteste Zeugniß gab.

Nun war der alte Kardinal Mark. Ant. von Colonna noch mehr geneigt, den ihm so rühmlich geschilderten gelehrten und frommen Mann in seine Dienste als Theologen zu erhalten, und so wurde allem aufgebothen, denselben zu erfragen. Endlich wurde er in der National-Kirche der Aragonier entdecket, daher

---

pel, Baron vom ersten Range, und Prinz vom Throne. Auch waren ihrer mehrere schon Ritter des goldenen Vlieses. (Maximilian am a. O. S. 861.)

sich unverweilt Don Balthasar Compte dahin begeben, nach gelesener heiligen Messe denselben bewillkommte, und bei seinem Namen nannte. Joseph von Calasanz erschrack über die gemachte Entdeckung und wollte sich entfernen; allein der Geschäftsträger ließ ihm das Schreiben des Bischofes von Urgel lesen, und beredete ihn endlich mit vieler Mühe bei ihm zu wohnen. Als sie mit einander in die angetragene Wohnung kamen, bemerkte Joseph von Calasanz, daß der Don Balthasar einen Theil des Pallastes vom Kardinal Colonna bewohne, und so wollte er abermals sich entfernen, blieb aber endlich unter der Versicherung, daß den beiden Kardinälen er unbekannt bleiben würde.

So still und zurückgezogen nun in dieser neuen Wohnung Joseph von Calasanz gelebet, so entgieng doch den überall spähenden Augen der Domesticken des Kardinals der Aufenthalt desselben nicht, daher sie hievon auch ihrem Herrn Nachricht gaben. Der gottesfürchtige Kardinal Mark Anton von Colonna, der unter Sixtus V. zu Palästina Bischof gewesen, und als Erzbischof von Tarent dem Kirchenrathe zu Trient beigewohnet hatte, fühlte eine geheime Ahnung, und ließ unverweilt den ihm noch unbekannten fremden Geistlichen zu sich rufen. Ganz schüchtern erschien vor diesem hohen Kirchenprälaten Joseph von Calasanz, und gab ihm auf ge-

stellte Fragen Aufschlüsse über seinen Namen, Stand, Alter und die Ursache, warum er nach Rom gewallet wäre.

Der Kardinal belobte seinen heiligen Eifer, bemerkte ihm aber zugleich, daß er die erlernten Wissenschaften, und die von Gott empfangenen Talente nach dem Berufe des Priesters und nach dem Beispiele so vieler erleuchteten Kirchenhäupter auch zur Ehre Gottes, zum Frommen dessen Kirche und zum Seelenheil der Gläubigen, ja selbst zur Bekehrung der Irrgläubigen anwenden, und so nach dem Ausspruche der heiligen Väter und der Concilien *), jene Zeit durch ein anhaltendes Studium auszufüllen habe, die ihm nach gelesener heiligen Messe, nach besorgten Kirchengeschäften, nach dem Gebethe und den heiligen Uebungen so andern nothwendigen Dingen noch übrig blieben. Um dieser Pflicht mit gedeihlichem Erfolge zu entsprechen, und so bei Gott neue Verdienste sich zu sammeln, wolle er ihm daher Gelegenheit

---

*) Quidquid temporis a divinis officiis, ab orationis, contemplationisque exercitatione, ab ecclesiasticis functionibus, ab aliis necessariis actionibus, vacuum habetis, non in otio, neque in desidia, nec vero in rerum novarum curiositatibus illud conterite: sed, cum in sortem Domini vocati estis, in eius lege die ac nocte meditemini. (Concil. Mediol. 4. parte 3. Tit. 2. monitiones).

verschaffen, ihn als seinen Theologen anstellen, und ihm anbei auch die Unterweisung seines Urenkels des Prinzen Philipp in dem Christenthume übertragen.

Joseph von Calasanz unterwarf sich in Demuth, abermals den Fingerzeig Gottes anerkennend, dem Verlangen des Kardinals, erinnernd sich, daß Verstand und Wille des Priesters mit Christus Eines, und seinem heiligen Willen gleichförmig seyn, und so durch jenen die Weisheit, durch diesen aber die Macht Jesu, die Kraft Gottes sich offenbaren solle.

Der Kardinal ließ nun alsogleich seinem Theologen Zimmer in seinem Hause zur Wohnung *) anweisen, welche an die Kirche der heiligen zwölf Aposteln anstießen, und von denen eines mit Fenstern begabt gewesen, aus welchen man in eben diese Kirche sehen, und seiner Andacht obliegen konnte.

Die Lage dieser Zimmer war dem Joseph von Calasanz sehr willkommen, und so war die erwünschte Gelegenheit ihm verschaft, mit den Vätern aus St. Franz Se-

*) Der stattliche Pallast Colonna, in der Region von Trevi gelegen, ist reich an Seltenheiten, und mit einer schönen Gallerie und einem herrlichen Münzkabinete dermal begabt. (Neueste Länder- und Völkerkunde.) (Weimar 1808. B. V. S. 400.)

raph-Orden die Tageszeiten im Chore mitzubethen, und denselben, selbst um Mitternacht, in seinem Zimmer beizuwohnen, indem dieser Väter Kloster an oben genannter Kirche stehet.

Da dem christlichen Lehrunterrichte des Philipp auch dessen Hofmeister jederzeit beigewohnet hatte, so wurde dieser hierdurch so erbauet, daß er mit der übrigen Dienerschaft den Kardinal gebethen, den Joseph von Calasanz als ihren geistlichen Vater (Pater spiritualis) zu ernennen, das auch geschah. Bald zeigten sich die beßten Früchte dieser Wahl, denn des Kardinals Mark Anton von Colonna Dienerschaft zeichnete sich durch ein gesittetes, frommes und Gott gefälliges Betragen dergestalt rühmlich aus, daß der Kardinal Alexander von Medicis (in der Folge Past Leo XI.) hierauf aufmerksam, den Kardinal Mark Anton befragte, woher diese plötzliche Veränderung seiner Dienerschaft gekommen? Da dieser ihn als Veranlassung seinen Theologen Joseph von Calasanz genannt, ersuchte er ihn, denselben ihm zu schicken, weil er als Protektor des Bindnisses von der christlichen Lehre denselben wohl gebrauchen könnte, daher, als Joseph von Calasanz auf Geheiß seines Herrns dem Kardinal von Medicis aufgewartet hatte, er ihn mit ausgezeichneter Achtung empfangen, und ihn als Mitglied des Bindnisses aufgenommen hat.

Um die gut geleisteten Dienste seines Theologen zu belohnen, brachte, unwissend desselben, der Kardinal Mark Anton von Colonna ihm das im Monate März 1594 durch den Tod des Doktor Jakob Elpeluga an der Domkirche zu Balbastro*) in Spanien erledigte Kanonikat beim Papste Clemens VIII zuwegen, und eröfnete dieses dem Joseph von Calasanz mit der Aeusserung, daß er sich verspreche, er werde bis nach seinem Tode, der nicht ferne mehr seyn könnte, als Theolog bei ihm verbleiben; indessen habe er hierdurch gesorgt, daß auf diesem Falle er, mit einer geistlichen Pfründe begabt, in sein Vaterland zurücke kehren könne.

Aber wegen eben genannten Kanonikates entstand zwischen dem Bischofe und dem Domkapitel zu Balbastro ein bedeutender Zwist, der nur dadurch konnte gehoben werden, daß Joseph von Calasanz dasselbe dem Doktor Peter Navarro unter der Bedingniß überließ, daß dieser ihm jährlich 36 Dukaten als Entschädigung übersenden sollte. Der herzgute Joseph von Calasanz war, um den Frieden

---

*) Balbastro, auch Barbastro, der Hauptort eines Corregimentos und Städtchen am Flusse Vero, in einer an Wein und Oel sehr fruchtbaren Gegend des Königreichs Aragonien, (El Reyno de Aragon) hat einen Bischof, dessen Domkirche zugleich die Pfarrkirche ist, 5 Klöster, 1 Spital, und treibt vorzüglich auch mit Leder Handel. (Neueste Länder- und Völkerkunde. Th. I. S. 534.)

zwischen dem Bischof und dem Domkapitel herzustellen, sogleich bereit, das ihm verliehene Kanonikat unbedingt an den Peter Navarro abzutreten, worauf die Sache dahin berichtiget worden, daß die Entschädigungs-Summe von jährlich 36 Dukaten dem Don Joseph Bianchi, einem Sohne der Schwester des Joseph von Calasanz, bezahlet worden.

Als einst in der Kirche des heiligen Praxedes*) der Diener Gottes Joseph von Calasanz seiner Andacht obgelegen, hörte er an der Kirchenthüre ein gewaltiges Getöse, das alle Leute im Gebethe störrte. Als er sich dahin begeben, nahm er gewahr, daß eine von bösen Geiste besessene Person das Haus Gottes nicht betreten konnte, und viele Menschen sie in dasselbe nicht zu führen vermochten. Ganz gelassen trat der fromme Mann hinzu, befreite die Unglückliche vom bösen Geiste, und gieng mit ihr ganz ruhig in die Kirche.

Zu den Franziskanern, deren Kloster unferne seiner Wohnung stehet, begab sich Joseph von Calasanz zu verschiedenen Zeiten, um mit denselben geistliche Gespräche zu führen; als er nun eines Tages wieder in das Kloster gekommen, traf er im Kreuzgange zwei die Theologie daselbst studierende junge Kleriker, Jakob

---

*) Diese Kirche befindet sich in der Bergregion. (Rione de' monti)

Montanari von Bagnacavallo und Johann Baptist Bernardicelli von Lorino scherzend im Spiele an. Liebe Freunde! — sprach er ganz sanft zu denselben — wenn so diejenigen, welche dem Studium der Gottesgelehrtheit obliegen, sich betragen, was ist von Weltlichen zu erwarten? Verwendet gut die Zeit, und machet euch würdig des großen Berufes, der euer wartet, denn ich sage euch, ihr sollt, ihr werdet wichtige Säulen eueres heiligen Ordens werden.

Das, was Joseph von Calasanz hier vorhergesagt, traf in der Folge ein, indem Ersterer i. J. 1611 General Prokurator, 1613 General-Vikar und 1617 General, und Lezterer i. J. 1635 ebenfals General des Franziskaner Ordens geworden.

Da wegen der nahen Lage die Kirche der zwölf heiligen Apostel *) Joseph von Calasanz sehr oft besuchte, so wohnte er öfters den Festen bei, welche alle Monate in derselben eine Bruderschaft gehalten, derer Mitglieder besonders verpflichtet gewesen, Kranke zu pflegen, ihnen Heilmittel und Unterstützung zu gewähren, Hausarmen Nahrung, Kleidung, und sonst Hilfe zu leisten, daher auch dieser fromme, wohlthä-

*) Dieser Kirche gegenüber steht der Pallast Bracciano mit einem stattlichen Münzkabinette begabt.

tige Verein vom Papste Pius IV mit vielen Ablässen begnadet worden.

Da Joseph von Calasanz Krankenbesuche immer unter seine ersten Pflichten zählte, und ebendaher unermüdet in derselben Pflege, und Hilfeleistung gewesen, so ließ er sich in diese Bruderschaft aufnehmen, derer Vorstände ihm die Aufsicht über die armen, hilflosen Kranken in eine Region der Stadt*) übertrugen, die er mit christlicher Liebe, mit aller Sorgfalt und gewissenhafter Genauigkeit auf sich genommen, und die den Kranken in seiner Abtheilung um so nüzlicher gewesen, als er seine Sorge für dieselbe nicht auf menschliche Hilfe allein beschränkte, sondern denselben auch Trostgründe, welche die heilige Religion den Leidenden und Sterbenden darbietet, beigebracht.

Aber auch einer zweiten Bruderschaft trat Joseph von Calasanz zu Rom bei, und diese war die der armen Seelen, die erst i. J. 1592 entstanden, und nebst dem Besuche und der Unterstützung armer, hilfloser Kranken, auch die der Gefangenen zum Zwecke hatte, anbei aber ihre Mitglieder noch ferner verpflichtete,

---

*) Die Stadt Rom ist in 14 Regionen, Quartiere oder Viertl (Rioni) abgetheilt. Die Region, welche dem Joseph von Calasanz hier zur Aufsicht übertragen worden, war die Rione di Trevi, in der sich auch die Akademie der französischen Maler befand.

Feinde zu versöhnen, und verirrte Sünder auf den Weg des Heils zurücke zuführen.

Auch hierin zeichnete sich der gottesfürchtige Joseph von Calasanz rühmlich aus, indem er die Gefangenen besuchte, ihnen zu einer bessern Nahrung verhalf, sie tröstete, zu bessern Menschen sie zu bilden sich bemühte, und sie ermahnte, geduldig die Strafen zu ertragen, die die sie verschuldeten.

Endlich ließ er sich noch in die Bruderschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit aufnehmen, derer Mitglieder Pflicht gewesen, arme nach Rom gekommene Pilger zu besorgen, weßwegen er öfter in das Pilger-Hospital sich begeben, dort die Fremden bewirthet, ihrer gepfleget, und ihnen die Füsse gewaschen hat.

Sein öfterer Umgang mit den Franziskanern, und die von ihm am Altare des heiligen Franz Seraph gepflogene Andacht bewogen ihn endlich nach Assisi zu diesem Heiligen eine Wallfahrt zu unternehmen, um daselbst den Ablaß, Portiuncula genannt, zu gewinnen, daher er auch den Kardinal Mark Anton von Colonna um die Reise Erlaubniß gebethen hat. Da er im Monate Julius die Reise anzutreten entschlossen war, so mißrieth ihm dieses der Kardinal, weil er von der zu dieser Zeit

wehenden heißen Luft *) (mal'aria genannt) Nachtheile für seine Gesundheit fürchtete; allein da er inständig um Erlaubniß gebethen, trug ihm der Kardinal an, ihn dahin mit seinen Pferden führen zu lassen; doch auch diese Gemächlichkeit verbath er sich; indem er nach Assisi **) wallen, und nicht fahren wollte.

In einem Pilgerkleide verfügte sich daher Joseph von Calasanz zu Fuß an diesen Ort, bethete in der Kirche des heiligen Franz Seraph zu Jedermanns Erbauen, und schlug nach vollendeter Andacht den Weg nach Loretto ***)

---

*) Der glühende Sirokkowind ist um diese Zeit den Einwohnern des mittlern und südlichen Italiens sehr beschwerlich. Uebrigens ist die Luft gesund, da die Seewinde dieselbe erfrischen. In einigen Gegenden aber wird sie durch Ausdünstungen der Sümpfe verpestet; indessen hat Papst Pius VI. einen grossen Theil der 10 Meil langen und 1 bis 3 Meilen langen pontinischen Sümpfe austrocknen lassen. (Baretti in seiner Beschreibung der Sitten und Gebräuche von Italien. B. II. S. 204 ꝛc.)

**) Asisi, eine Stadt im Kirchenstaate mit 4000 Einwohnern, am Abhange eines Berges gelegen, ist auch der Sitz eines Bischofes, und mit einer Mineralquelle begabt. In der päpstlichen Kirche daselbst ist die Leiche des heiligen Franz Seraph unter dem hohen Altare verwahret. (Maximilian's Missions Reisen aus Holland und Deutschland in Italien. (Leipz. 1701.) S. 311.)

***) Loretto, eine Stadt am adriatischen Meere, 3 Meilen südöstlich von Anconna gelegen, mit 5000 Einwohnern bevölkert. Das heilige Haus daselbst, in dem wunderthätig das Bildniß der Mutter des Welterlösers thronet, und das, wie die Legende sa-

ein, um bei der Königin der Himmeln daselbst ebenfals seiner Andacht obzuliegen, und Messe zu lesen. Gestärket, getröstet und hocherfreut nahm er den Weg nach Rom zurücke, lenkte jedoch denselben nach dem Berge Alvernia, auf dem der heilige Franz Seraph die Wundmahlen Christi zn erhalten, gewürdiget worden, um auch dort diesem Heiligen seine Verehrung zu bezeigen, und ihn um seine Vorbitte bei Gott anzuflehen.

Als er von seiner Wallfahrt zurückegekommen, langten bald darauf in Rom zwei geist-

---

get, die Wohnung der heil. Maria in Nazareth gewesen, dann von Engeln durch die Luft von Terzard bei Fiume unter der Regierung Papstes Bonifaz VIII. an diesen Ort verbracht wurde, worüber dann eine stattliche Kirche erbauet worden, die von den Gläubigern aus allen Ländern zahlreich besuchet wird. Den großen Schatz nahmen die Franzosen i. J. 1798 als Beute mit sich. Diese Wallfahrt ist die vorzüglichste Nahrungsquelle der Einwohner. Der Bischof von Loretto wohnt im benachbarten Städtchen Recanati. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 413. Maximilian's Missions Reisen nach Italien. S. 290 — 307.) Das Marien Bild ist aus Cederholz, reich bekleidet, und trägt eine goldene mit Edelsteinen gezierte dreifache Krone auf dem Haupte, welche Frankreichs König Ludwig XIII. demselben verehret hat, mit dem innwendig eingegrabenen Worten:

Tu caput ante meum cinxisti, Virgo, corona;
Nunc caput ecce Tuum nostra corona teget.

(Leben und Regierung des Papstes Leo X. von Wilhelm Roscoe. (Leipz. 1808.) I. B. III. S. 424. Vasari vite de' Pittori. Vol. II. p. 120. Maximilian am a. O. S. 295.

reiche Männer aus dem Baarfüsser Orden der Karmeliten, die Väter Dominick und Johannes, beide von Jesu Maria genannt, aus Spanien an, um in dieser Hauptstadt der ganzen Christenheit ein Kloster für ihren Orden zu errichten. Sie kamen zu ihren Landsmann Joseph von Calasanz, bittend ihn, er möchte sich beim Kardinal Mark Anton von Colonna verwenden, daß derselbe sie in ihrem frommen Vorhaben unterstüzen, und zu diesem Behufe die Kirche der heiligen Maria von der Stiege*) (Maria della scala) ihnen überlassen möchte. Sehr gerne unterzog sich Joseph von Calasanz diesem Geschäfte und hatte die Zusage des Kardinals erhalten, als derselbe aus Alters Schwäche plözlich auf seinem Landgute Zagorola starb, und so dienstlos Joseph von Calasanz geworden. Aber nicht lange blieb er ohne Herrn, denn der Kardinal Ascan von Colonna, der ihm immer sehr geneigt gewesen, nahm ihn als Theologen an, übertragend ihn zugleich die Aufsicht über seinen Enkel, den Prinzen Philipp.

Um alte Frömigkeit, und Ordnung nach den Beschlüssen des heiligen Konzils zu Trident in den Klöstern zu erhalten, und da, wo sie

---

*) Diese Kirche stehet in der Rione di Trastevere. Diese Region borgte ihrer Lage an der Westseite der Tiber ihren Namen ab, und ist gröstentheils vom gemeinen Volke bewohnet.

nicht bestanden, wieder einzuführen, war Papst Clemens VIII sehr besorgt, daher er seinem Vikar der Stadt Rom, dem Kardinal Camillus Borghese dieses Geschäft zu besorgen übertragen, und zugleich befohlen hat, würdige, und geistreiche Männer sich zu wählen, die unter seiner Leitung zur Vollführung dieses heiligen Zweckes er wohl gebrauchen konnte. Unter diesen Männern ernannte der Kardinal Borghese auch den Joseph von Calasanz, und bestimmte ihn zum Beichtvater des adelichen Nonnenklosters auf dem Marsfelde (Campo Marzo.)

Hier belehrte er die Gott geweihten Jungfrauen als Vater, Freund und Bruder, sprach aus dem Herzen und aus Ueberzeugung zu ihnen, und war ihr Lehrer nicht nur durch Worte, sondern auch durch That. Sein frommer, gottesfürchtiger, tugendhafter Lebenswandel wirkte sehr auf ihre Gemüther, und so folgten sie willig ihrem Lehrer, mühend sich ihm nach Kräften an Tugend, und religiösen Betragen, so andern guten Eigenschaften gleich zu werden.

Einer einzigen Untugend einiger Nonnen zu entwöhnen, hielt in diesem Kloster etwas schwer, und diese war das zur Unzeit Plaudern. Joseph von Calasanz konnte nicht begreiffen, welche Seligkeit es für dieselben wäre, sich nichts gesundes vorzuschwäzen, erwog auch, daß vieles

Unheil aus der Geschwäzigkeit entstehe *), und hielt daher fest auf Beobachtung des Stillschweigens in den vorgeschriebenen Stunden.

Um dieses Plaudern, als Gewohnheits-Sünde, abzustellen, begab er sich zu jenen Zeiten, wo nach der Ordens-Regel, das Stillschweigen zu beobachten war, in das Kloster, hielt ihnen geistliche Anreden, arbeitete dann selbst, und schwieg, wodurch er in ein Paar Monaten seinen Zweck erreichet, und überhaupt das Ganze so vortreflich eingerichtet und geordnet hatte, daß alle Nonnen, in ihrem Gott vergnügt, in Eintracht und schwesterlicher Liebe ein auferbauliches Leben führten und er auf solche Art die volle Zufriedenheit des Papstes sich erwarb.

Aber eben der fromme Eifer und die christliche Weisheit, verbunden mit kluger Mässignng, die bei Besorgung ihm übertragener Geschäfte Joseph von Calasanz überall blicken ließ, bewogen den Kardinal Marzell Lanti als Protecktor der baarfüssigen Karmelitinen im Kloster, St. Joseph a Capo le case **) genannt,

---

*) Man lese hier des gelehrten Herrn Joh. Michael Sailer's Schilderung: Sambuga, wie er war. (München 1813) und zwar über Plauderhaftigkeit S. 132, dann über die Kunst zu schweigen. S. 134—138.

**) Der Karmelitinen Kirche St. Giuseppe nebst Kloster ist in der Rione di Colonna, welche Region ihren Namen von der antoninischen Säule hat.

demselben die geistlichen Uebungen in diesem Kloster zu übertragen, und ihm zugleich aufzugeben, die erforderlichen Einrichtungen im Geiste der heiligen Stifterin Maria Theresia zu treffen. Auch diesem Auftrage entsprach er zur vollen Zufriedenheit des Kardinals Lanti.

VI. Abschnitt.

Joseph von Calasanz gründet in Rom die frommen Schulen.

Die vielen, und verschiedene vom Joseph von Calasanz theils aus eigenem Antriebe besorgten, theils ihm übertragenen Geschäfte machten ihm bald bemerkbar, daß in Rom die arme Jugend großen Theils unwissend heranwachse, weil sie die Lehrer nicht bezahlen konnte, und daß, da sie an Fleiß und Arbeitsamkeit nicht frühezeitig gewöhnet würde, sie dem Müssigange, dem Anfange aller Laster, ergeben, Taugenichts, Bettler, wohl gar Verbrecher bei reifern Jahren würde.

Hier zu helfen, lag ihm sehr am Herze, die verlassene, arme Jugend vor dem Untergange zu retten, bekümmerte ihn, ließ ihn bei Tag und Nacht nicht ruhen, und gewöhnt, jedes Geschäft mit Gott zu beginnen, bethete er oft und viel zu dem Geber alles Guten um Rath, Beistand, Hilfe und um Segen.

Zuerst versuchte er die Jugend-Lehrer zu bewegen unentgeldlichen Unterricht in ihren Schulen armen Kindern zu geben; allein diese verstanden sich nicht dazu, und hießen ihn den Magistrat darum anzugehen, daß derselbe aus seinen Mitteln ihnen einen Gehalt bestimme, wornach sie arme Kinder herzlich gerne ohne Lehrgeld unterrichten wollten. Der Vorschlag mißfiel dem Joseph von Calasanz eben nicht, weil er erwogen, daß das mühesame Geschäft eines Jugendlehrers ohnehin dürftigen Lebensunterhalt gewähre, und so trug er dem Stadtmagistrate die Bitte vor, erwartend von demselben Hilfe; doch auch diese wurde ihm versaget, weil der Schulfond eine neue Ausgabe nicht gestattete.

Betrübt hierüber kehrte er mit beklommenen Herzen nach Hause, und bethete zu Gott, von dem er allein Rettung und Hilfe sich jederzeit versprochen, und auch erhalten hat.

Hier fiel ihm plötzlich ein, er selbst solle eine Schule für arme Kinder errichten, und sich um Lehrer und Freunde bewerben, die sich dieser Gott gefälligen und der Menschheit so nützlich, als nothwendigen Anstalt freiwillig unterzögen, und dieser Gedanke reifte bei ihm zum Entschlusse, als er in seinem Innern die Stimme: dir ist der Arme überlassen; du wirst dem Waisen Helfer seyn, zu hören glaubte.

Unverweilt begab er sich daher zum Pfarer an St. Dorotheens Kirche jenseits der Ti-

ber, Anton Brendani, in dessen Pfarrgezirke die mehresten armen Kinder waren, eröfnend ihm den gefaßten Entschluß. Dieser würdige Seelsorger war nicht nur hiemit gänzlich einverstanden, sondern erboth sich auch zwei Zimmer für die Schule in seinem Pfarrhofe herzugeben.

Hocherfreut über den glücklichen Anfang hatte Joseph von Calasanz Muth genug, (denn ihn begeisterte die Sache Gottes) mehrere um Unterstützung anzuflehen, und selbst beim Papste Clemens VIII. um Audienz zu bitten. Diesem trug er in tiefster Ehrfurcht sein Vorhaben vor, und bath um Dessen Bewilligung und heiligen Seegen. Der Papst war sehr zufrieden und vergnügt über den ihm gemachten Vortrag und die Bitte des Joseph von Calasanz, genehmigte die Errichtung armer Schulen, und verhieß ihm seinen Schutz und seine Hilfe.

Zu Ende des Herbstmonaths 1597 eröfnete er zum ersten Male seine Schulen, fromme Schulen von ihm genannt, in denen er, der Pfarrer Anton Brendani, dann zwei Weltpriester unentgeldlich Unterricht im Lesen, Schreiben, in der Rechenkunst, in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache, und, was der einzig wahre Anfang und das Ende alles wahren Wissens ist, auch in der christlichen

Glaubens-Lehre *), gaben, und wobei den armen Kindern Schreibmaterialien und Bücher, ja selbst Kleidungsstücke der Gründer dieser Schulen aus eigenen Mitteln gab.

In der ersten Woche waren schon einhundert Schüler angekommen, unter denen vorzüglich verdient genannt zu werden Augustin Oregio, gebürtig aus St. Sophia (ein Kastell zwischen Toscana und Romagna gelegen), der unter Josephs von Calasanz Leitung einen solch guten Fortgang in Erlernung der Wissenschaften gemacht hat, daß er zur Fortsetzung höherer Studien in das römische Kollegium aufgenommen wurde, dann an die hohe Schule **) gekommen, daselbst zum Doktor promoviret, und endlich i. J. 1633 zur Würde eines Erzbischofes zu Benevent und Kardinals der heiligen römischen Kirche erhoben worden.

So vortreflich und nützlich für Kirche und Staat diese fromme Schulen waren, so sehr für derselben Erhaltung und Verbesserung Joseph von Calasanz beeifert und besorgt gewesen, so gab es doch Einige (und Widersager

---

*) Der zum Höheren gebohrne Mensch wird vernachlässiget, wenn der Funken der Gottheit nicht zeitig bei der Jugend erreget, und durch das ganze Leben auch erhalten wird.

**) Das Universitäts-Gebäude Sapienza genannt, liegt in St. Eustachs Region. (Rione di S. Eustachio.)

und Feinde hat jede gute Sache), welche gleich beim Entstehen, diese Unterrichts-Anstalt für arme Schüler nicht nur tadelten, sondern sie zu zerstören sich bemühten.

Den Gründer und Veranlasser dieser Schulen machte der Tadel nicht irre, schreckten die Pläne einer ganzen Hölle von Teufeln nicht, um sie zu vernichten *). Mit Gott hatte er dieses gute Werk begonnen, auf diesen vertraute er, und so war er dessen mächtigsten Schutzes und Segensfülle gewiß. Zwar liessen die zwei Weltpriester sich bethören, die Schulen zu verlassen, und keinen Unterricht in denselben mehr zu geben, befürchtend, es möchte ihnen dieses an einstig besserer Versorgung, wohl gar an Beförderung hinderlich seyn, und so standen Joseph von Calasanz und der alte Pfarrer Brendani allein als Lehrer da; allein Ersterer wußte bald Rath zu schaffen, indem er, anstatt der ihn verlassenen Priester, zwei andere als Lehrer angestellet, und sie aus seinen Mitteln besoldet hat, wornach die Schulen ihren Fortgang ununterbrochen fortbehielten.

Aber im Monate Dezember 1598 überschritt die Tiber **) ihre Ufer, und setzte unter

---

*) Wenn ich den Menschen gefiel, wäre ich kein Diener Christi mehr. (Cyprian's Werke am a. O. B. I. Br. 5. S. 36.)

**) Dieser Fluß entspringt in den apennischen Gebirgen, durchströmet Rom, und mündet nach einem Laufe

Wasser besonders stark jenen Theil von Rom, der jenseits dieses Flusses gelegen.

Groß war die Wassernoth, viele Menschen kämpften mit den Wellen, und fanden in den schäumenden Fluthen ihren Tod. An zu Grunde gegangenen Kaufmanns-Gütern und Hausfahrniß allein wurde der Schaden auf eine Million Thaler allgemein geschätzet.

Bei dieser verheerenden Ueberschwemmung war Joseph von Calasanz unermüdet, zu retten, was zu retten war, und zu helfen, wo er helfen konnte. Muthig, und mit eigener Lebensgefahr wagte er sich in die tobenden Fluthen, und rettete viele Menschen, welche das brausende Gewässer zu verschlingen drohte, auf kleinen Schiffchen ruderte er zu niedern Gebäuden, und nahm aus den Fenstern, in die schon Wasser fluthete, die Menschen, die in Todesangst kläglich um Hilfe riefen, zu sich; andern, welche um sich von dem Wassertode zu

---

von etwa 36 Meilen bei Ostia in das mittelländische Meer. Dieser große Küstenfluß, der die Nebenflüsse Chiana, Puglia, Nera rc. aufnimmt, ist schiffbar und für die Kommunikation mit dem Meere sehr vortheilhaft. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 178. und 380). Die Stadt Ostia, an der Mündung der Tiber 3 Meilen von Rom, im Kirchenstaate gelegen, hat eine ungesunde Lage, in der Nähe Salzwerke, und ist der Sitz eines Bischofes.

sichern, in die obersten Geschosse, wohl gar auf Dächer sich geflüchtet hatten, brachte er Speise und Getränke, um sie dem Hungertode zu entreissen, und in allen diesen Werken christlicher Liebe standen ihm auch seine erwachsenere Schüler bei, rühmlich seinem Beispiele folgend, und ihren Lehrer nicht verlassend.

Im Herbste des Jahres 1599 besuchte Joseph von Calasanz während der Schulferien abermals Loretto, begab sich dann auf den Jungfrau-Berg (monte Vergine) und den Berg Kassino *), um an diesen heiligen Oertern seiner Andacht zu pflegen, und verlegte, als er von diesen Wallfahrten nach Rom zurückgekommen, den Sitz seiner frommen Schulen in die Stadt, indem wegen der grossen Zahl seiner Schüler der Pfarrhof von St. Dorrothens Kirche zu abgelegen, und die Schulzimmer zu klein gewesen, auch der gute Pfarrer Anton Brendani bereits gestorben war.

Zu diesem Behufe miethete er um 150 Thaler ein zwischen Campo d'ore, und S. An-

---

*) Monte Cassino, die älteste und vornehmste Abtei des Benediktiner-Ordens, i. J. 528 gestiftet, und überhaupt sehr berühmt. Der Abt hat bischöfliche Gerechtsame, die Kirche ist prächtig, und das Kloster, in dem gewöhnlich 35 Religiosen wohnen, ist groß und schön. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 468.

drea delle Vale *) gelegenes, geräumiges Haus, dessen unteres Geschosse er für die Schulen, das obere aber zur Wohnuug der Lehrer bestimmte. Er selbst wohnte auch in diesem Hause, um sich ganz dieser frommen Anstalt zu wiedmen, und bath daher den Kardinal Askan von Colonna um Entlassung aus seinen Diensten, der ihm in Erwägung des grossen Nutzens, der aus seinen Schulen hervorgehet, nicht nur willfahret, sondern auch versprochen hatte, derselben Unterstützer zu seyn.

Mit seinen Lehrern pflog er von nun an gemeinschaftlichen Tisch, und überhaupt ein gemeinschaftliches, geregeltes Leben, daher ihn diese auch ersuchten, ihr Führer und Oberer zu seyn.

Vereint in diesem Gott gefälligen, schönen und nützlichen Bunde überlegten und erwogen sie reiflich, wie am beßten die Jugend religiös, sittlich und scientivisch gut, ohne viele Umtriebe und unnöthigen Kostenaufwand, für Gott, für Kirche und den Staat zu bilden und zu erziehen wäre, und unterschieden zweckmäßig zwischen der wahren und falschen Aufklärung **),

*) Dort stehet auch die dem heiligen Andreas geweihte Kirche, liegend in St. Eustachs Region.

**) Der Mensch ist zwar des Fortschreitens in seinen Erfahrungen und Kenntnissen fähig, und verbunden

erwägend die Zeichen der Zeit, die mehr zum Bösen als zum Guten führten.

Eben so dachten sie über ihre Lebensordnung, Eintheilung der Stunden zum Gebethe,

---

hierin fortzurücken; allein unverkennbar ist auch, daß, da es auch hier in der Aufklärung irreführende und verdorbene Wege, und also eine falsche Aufklärung, wie eine wahre giebt.

Wahre Aufklärung ist nützlich und nothwendig, denn sie bestehet in Erzeugung wahrer, in Berichtigung falscher, in Reinigung vermischter Vorstellungen und Kenntnisse. Hierzu bedarf es aber eines Maßstabes der Aufklärung, und dieser wird in der allgemeinen Vernunft gefunden. Diesen wahren Maßstab der Aufklärung hat nur der gefunden, welcher a) sich wider die Asche, die seinen Lichtfunken drücket, mit edler Tapferkeit wehret, welcher b) nicht nur das Licht, das in ihm ist, so viel möglich rein bewahret, sondern auch sich an dem Lichte der Offenbarung durch Christus dankbar sonnet, und c) mit seinem, durch die Offenbarung erhelleten und erweiterten Vernunftsblicke das Gebiet des Wahren durchforschet.

Bei einer wahren Aufklärung können Christus und seine Kirche nie umgangen werden, denn durch diesen gab uns Gott mehr, als jedem durch seine Vernunft, mehr an Wahrheit, mehr an lebendigem Triebe.

Falsch ist daher die Aufklärung, wenn man nur auf die allgemeine Vernunft Rücksicht nähme, wenn man derselben Erweiterung durch die Offenbarung Christi verschmähte, und nur sich und seine Stimme hörte, und von andern gehört wissen wollte. (Jos. Anton Sambuga, wie er war. — Von Joh. Michael Sailer. (München 1816) Seite 145 bis 154. Sibylle der Religion (München 1813) S. 99 — 120).

zum Schulunterrichte und Studieren, zur Ausübung leiblicher Werke der Barmherzigkeit, zur Erholung und zum Schlafe nach, und fixirten dieselbe nach gewissen Regeln, entworfen von ihrem Obern Joseph von Calasanz.

Als das Ganze geordnet war, und der Ruf von dem Gründer der frommen Schulen nicht nur in Rom und im ganzen Italien, sondern auch in Spanien, seinem Vaterlande, sich verbreitet hatte, wünschte König Philipp III. denselben in seine Staaten zurücke, und ließ ihm durch seinen in Rom bestehenden Gesandten anfangs ein Kanonikat in Sevilla *) mit einer Einnahme von jährlich 1200 Thalern, dann aber ein Bistum im Königreiche Spanien antragen; doch beide verbath sich Joseph von Calasanz, indem er sein bereits begonnenes grosses, nützliches Werk vollenden, und die arme

---

*) Sevilla, eine wichtige Stadt von grossem Umfange, einst von 400,000 Menschen bewohnet, die jetzt auf 90,000 sich vermindert haben. Sie liegt in einer grossen Ebene an der Quadalaquivir (jenseits des Flusses ist Triana) mit weitläufigen Vorstädten und 12 Thoren begabt. In dieser Stadt wohnt ein Erzbischof, auch befindet sich daselbst ein Inquisitionsgericht. Sie hat 29 Pfarrkirchen, 82 Klöster und 24 Spitäler, eine hohe Schule, eine Akademie der schönen Künste, eine Pilotenschule u. s. w. Die prächtige Domkirche ist auf den Fundamenten einer Moschee erbauet, an der sich eine prächtige Bibliothek befindet. (Neueste Länder- und Völkerkunde B. I. S. 574.)

Jugend nicht ihrem traurigen Geschicke, der Unwissenheit und dem Müssiggange überlassen wollte.

Die Kleinen, die er berufen, behielten also an ihm ihren Vater, ihren Wohlthäter und Erzieher, und da allgemein die Vortheile und der große Nutzen, den die frommen Schulen gewährten, anerkannt worden, besonders da nicht auf Kosten des Herzens der Kopf verbildet worden, so war zu groß seiner Schüler Zahl aus allen Ständen geworden, als daß sie das zwischen Campo d'oro und S. Andrea delle Vale gemiethete Haus mehr zu fassen vermochte.

Nicht weit von dieser Gegend miethete daher Joseph von Calasanz i. J. 1602 eine andere Wohnung um 200 Thaler im Pallaste des Monsignor Vestri, und zwar eben da, wo heut zu Tage die Pforte der Väter aus dem Theatiner-Orden sich befinden, versah das neue Schulgebäude mit einem Thürmchen, und ließ in demselben eine Glocke aufhängen, um mit derselben das Zeichen zu den Schulstunden zu geben.

Nun erst kam er auf den Gedanken, ein förmliches Institut der frommen Schulen zu errichten, und dasselbe nach den Vorschriften anderer heiligen Orden zu regeln, und dauernd zu gründen. Ein edler Vincentiner und Doktor der heiligen Schrift Ghellius Ghellini,

der ehevor schon sein Domkanonikat zu Vincenza aufgegeben, um desto ungehinderter Gott und dem Nächsten zu dienen, war der erste, der in seine Gesellschaft getretten, um die Jugend religiös, sittlich und scientivisch zu bilden, der zweite war Kaspar Dragonetti, aus Lentini in Sizilien gebürtig, ein 93 Jahre alter Geistlicher, der schon viele Jahre zu Rom Lehrer der Grammatik gewesen, und der diese sowohl, als auch die Redekunst in den frommen Schulen, bis er 102 Jahre alt geworden, gelehret hat, wornach er mit dem beseligenden Bewußtseyn, vieles Gute gewirket zu haben, gestorben ist.

Da der Hausinhaber Monsignor Vestri, Sekretär der päpstlichen Breven, Augenzeuge geworden von der Güte der frommen Schulen, und wahrgenommen hatte, daß über 700 Jünglinge in denselben unentgeldlich unterrichtet wurden, so hielt er sich verpflichtet, hievon den heiligen Vater in Kenntniß zu setzen, der, hierüber sehr erfreuet, den Joseph von Calasanz zu sich rufen ließ, und ihm seine volle Zufriedenheit mit dem Beisatze eröfnete, er werde seine Schulen in Bälde selbst besuchen.

Wichtigere Geschäfte verhinderten indessen den Papst, dieses sein Vorhaben auszuführen, daher er, anstatt seiner, die Kardinäle Antoniani und Baronio dahin schickte, die von den Schulen, der Methode des Lehrunterrich-

tes, und allem dem, was hierauf Beziehung hat, genaue Einsicht nahmen, und ihren gänzlichen Beifall dem Joseph von Calasanz und dessen Gehilfen zu erkennen gaben.

Die Folge war: daß der Kardinal Antoniani aus eigenem Antriebe diesen Schulen eine Unterstützung von monatlich 10 Thalern gegeben, der Papst aber aus seinem Schatze die Miethe im Pallaste des Vestri zu bezahlen übernommen, auch sich erkläret hat, er wünschte, daß das Institut des Joseph von Calasanz in eine regulirte Kongregation sich verwandeln möchte.

Kaum wurde des Papstes Wille in Rom bekannt, als unverweilt Schullehrer sich vereinten, um denselben zu vereiteln, befürchtend, es möchte ihrem Erwerbe durch Schulunterricht Nachtheil sich ergeben, besonders da auch die Söhne reicher Aeltern die frommen Schulen schon besuchten.

Um ihrer Sache gewiß zu seyn, fanden sie für gut, die frommen Schulen in einer Schrift, dem heiligen Vater zugestellet, zu verläumden, und denselben Gebrechen anzudichten. Um Wahrheit zu entdecken, befahl der Papst den beiden schon gebrauchten Kardinälen Antoniani und Baronio unvermuthet diese Schulen zu besuchen, Einsicht zu nehmen, den angebrachten Beschuldigungen auf den Grund

zu sehen, und dann umständigen Bericht ihm zu erstatten. Es geschah, und der Erfolg der vorgenommenen strengen Untersuchung war, daß falsch und erdichtet der Jugendlehrer Vorschreiben befunden worden, und die Güte und Vortreflichkeit der frommen Schulen unwidersprechlich sich bezeigte. Als hievon der Papst unterrichtet worden, nahm er die Schulen des Joseph von Calasanz in seinen besondern Schutz, und bestand auf der Entstehung einer förmlich geregelten, geistlichen Versammlung zu diesem Gott gefälligen Berufe.

Indessen starb am 19. August 1603 der Kardinal Antoniani, berühmt durch ein von ihm über christliche Kindererziehung verfertigtes, und in den Druck gelegtes Werk, und vermachte in seinem Testament dem Institute der frommen Schulen 200 Thaler.

Auch starb am 3ten März 1605 der dem Joseph von Calasanz sehr gewogene Papst Clemens VIII *), und so wurde das wegen

*) Es dürfte Vielen angenehm seyn, die Prophezeihung des Malachias, Erzbischofes und Primas von Irland, welcher i. J. 1130 sie über die folgenden Päpste gemacht, bei dieser Gelegenheit mitzutheilen: Sie ist folgende:

Prophezeihung.	Namen des Papstes.
Ex castro Tiberis.	Cölestinus II. creatus ao. 1143.
Inimicus expulsus.	Lucius II. 1144.

Errichtung einer regulären Kongregation bereits schon verfaßte und zur Ausfertigung in seinem

---

Prophezeihung	Namen des Papstes.
Ex magnitudine montis.	Eugenius III. creatus ao. 1145.
Abbas suburranus.	Anastasius IV. 1153.
De rure albo.	Adrianus IV. 1154.
Ex tetro carcere.	Victor IV. (Antipapa.)
Via trans-Tiberina.	Calistus III.
De Pannonia Thusciae	Pascalis III. (natione Ungarus.)
Ex ansere custode.	Alexander III. 1159.
Lux in ostio.	Lucius III. 1181.
Sus in cribro.	Urbanus. III. 1185.
Ensis Laurentii.	Gregorius VIII. 1187.
De schola exibit.	Clemens III. 1187. (de familia Scholari.)
De rure bovensi.	Coelestinus III. 1191.
Comes signatus.	Innocentius III. 1198. (ex comitibus de Segna ortus.)
Canonicus de latere.	Honorius III. 1216. (fuit Canonicus S. Joan de Laterano.)
Avis ostiensis.	Gregorius IX. 1227.
Leo Sabinus.	Coelestinus IV. 1241.
Comes Laurentius.	Innocentius IV. 1243.
Signum ostiense.	Alexander IV. 1254.
Hierusalem Campaniae.	Urbanus IV. 1261.
Draco depressus.	Clemens IV. 1265.
Anguineus vir.	Gregorius X. 1271.
Concionator Gallus.	Innocentius V. 1276.
Bonus Comes.	Adrianus V. 1276.
Piscator Tuscus.	Joaones XXI. 1296.
Rosa composita.	Nicolaus III. 1277.

Kabinete gelegene Breve hingehalten. Alexander von Medicis wurde zwar hierauf unter

---

Prophezeihung.	Namen des Papstes.
Ex Teloneo Liliacei Martini.	Martinus II. creatus 1281.
Ex Rosa Leonina	Honorius IV. 1285.
Picus inter escas.	Nicolaus IV. 1288.
Ex Eremo celsus.	S. Coelestinus V. 1294. (fuit Eremita.)
Ex undarum benedictione.	Bonifacius VIII. 1294. (in S. baptismate Benedictus nuncupatus.)
Concionator Pataraeus.	Benedictus XI. 1303.
De fossis Aquitanicis.	Clemens V. 1305.
De sutore osseo.	Joannes XXII. 1316.
Corvus schismaticus.	Nicolaus V. (Antipapa.)
Frigidus Abbas.	Benedictus XII. 1334.
De rosa Atrebatensi.	Clemens VI. 1342.
De montibus Pammachii	Innocentius VI. 1352.
Gallus Vice-Comes.	Urbanus V. 1362.
Novus de virgine forti.	Gregorius. XI. 1370.
De cruce Apostolica.	Clemens VII. (Antipapa.)
Luna Cosmedina.	Benedictus XIII. (Antipapa.)
Schisma Barginonium.	Clemens VIII. (Antipapa.)
De inferno praegnanti.	Urbanus VI. 1378.
Cubus de mixtione.	Bonifacius IX. 1389.
De meliore sydere.	Innocentius VII. 1404.
Nauta de Ponte nigro.	Gregorius XII. 1406.
Flagellum solis.	Alexander V. 1409.
Cervus Sirenae.	Ioannes XXIII. 1410.
Corona velli aurei.	Martinus V. 1417.
Lupa coelestina.	Eugenius IV. 1431.
Amator Crucis.	Felix V. (fuit Amadeus Dux Sabaudiae.)

dem Namen Leo XI, auf den päpstlichen Stuhl erhoben, der die Bezahiung der Hausmiethe für

Prophezeihung.	Namen des Papstes.
De medicitate Lunae.	Nicolaus V. creatus 1447. (Lunae in Toscania natus.)
Bos pascens.	Calixtus III. 1455. (in scuto gentilitio bos apparebat.)
De Capra et Albergo.	Pius II. 1458. (fuit Secretarius Cardinalium Capranica et Albergati.)
De Cervo et Leone.	Paulus II. 1464. (fuit Cerviae Episcopus et habuit in scuto gentilitio imaginem Leonis.)
Piscator Minorita.	Sixtus IV. 1471. (fuit filius piscatoris in ripa genuensi habitantis.)
Praecursor Siciliae.	Innocentius VIII. 1484. (in S. lavacro nomen Joannis Bapt. accepit, et quondam in servitiis Regis Siciliae.)
Bos Albanus in portu.	Alexander VI. 1492. (fuit Cardinalis de Albano et Porto habens in suo scuto gentilitio Bovis iconem.)
De parvo homine.	Pius III. 1503. (de genere Piccolomini ortus.)
Fractus Jovis juvabit.	Julius II. 1504. (in eius scuto gentilitio. Quercus, Jovi quondam sacer, fuit.)

die frommen Schulen angewiesen; allein da er nach 26 Tagen schon in eine bessere Welt über=

Prophezeihung.	Namen des Papstes.
De craticula Politiani.	Leo X. creatus 1513. (Discipulus fuit Politiani.)
Leo florens.	Adrianus VI. 1522. (cuius patris nomen Florentinus fuit, in scuto suo gentilitio Leo adparebat.)
Flos pilei aegri.	Clemens VI. 1523. (ex Familia de Medicis ortus.)
Hyacinthus Medicorum.	Paulus III. 1534. (ex domu Farnese, in cuius scuto gentilitio extat flos Hyacinthi. Fuit iste Papa etiam Cardinalis SS. Cosmae et Damiani, quondam Medicorum celebriamorum.)
De corona Montana.	Julius III. 1550. (dictus ante sedem papalem Giovanni del Monte. Scutum gentalitium ipsius depingit montem cum duobus coronis.)
Frumentum flaccidum.	Marcellus II. 1555. (In eius scuto gentilitio Spicae.)
De fide Petri.	Paulus IV. 1555. (Antea Petrus Caraffa nominatus. Archiepiscopatum in Teatino resig-

gegangen war, so vermochte er binnen dieser kurzen Zeit das Breve nicht in legaler Kraft zu

---

Prophezeihung.	Namen des Papstes.
	navit vitam contemplativam solitariam amplecturus.)
Aesculapi Pharmacum Medicis.	Pius IV. creatus 1559. (ex domu de Modicis ortum trahens.)
Angelus nemorosus.	S. Pius V. 1566. (Antea Michael nuncupatus, et in terra Bosco natus.)
Medium corpus Pilarum.	Gregorius XIII. 1572. (In eius scuto gentilitio media pars Draconis. Pius IV., qui in suo scuto gentilitio Pilas habebat, eum in Cardinalem promovit.)
Axis in medietate Signi.	Sixtus V. 1585. (In eius scuto gentilitio supra Leonem trabes positus videtur.)
In rore coeli.	Urbanus VII. 1590. (qui Archiepiscopus Rossanae in Calabria fuit, ubi Manna de coelo in terram cadit.)
De antiquitate urbis.	Gregorius XIV. 1590. (Ex antiqua familia ortus, antiquitates Romae curans.)

erlassen. Am 16ten Mai darauf wurde endlich der Kardinal Camillus Borghese zum Papst

---

Prophezeihung.	Namen des Papstes.
Pia civitas in bello.	Innocentius IX. creat. 1591. (Qua Nuntius Venetiis coalitionem contra Turcas, et qua Pontifex maximus contra Calvinistas peragens.)
Crux Romulia.	Clemens VIII. 1592. (In suo scuto gentilitio trabes in formam crucis compositi inveniuntur.
Undosus vir.	Leo XI. 1605. (hydrops fuit.)
Gens perversa.	Paulus V. 1605. (Mutavit nomen familiae suae Caffarella in Borghese, deditque istud nomen cum insigniis gentilitiis filio sororis suae Scipioni Caffarella.
In tribulatione pacis.	Gregorius XV. 1621. (Sub eius regimine gens christiana in nesessitate ac aerumnis constituta, cui pax subsequuta.)
Lilium et Rosa.	Urbanus VIII. 1623. (Natus Friorenti, quae urbs ob suam formositatem nomen floris adepta. Per Lilium etiam integritas morum, ac per Rosam probitas animi sui significatur.

ernannt, der den Namen Paul V angenommen, von dem man erwarten mußte, was er

---

Prophezeihung.	Namen des Papstes.
Jucunditas crucis.	Innocentius X. creatus 1644 Is in die eleuationis S. Crucis natus est.)
Custos montium.	Alexander VII. 1655. (Eius insignia gentilitia ex sex montibus consistunt.)
Sydus olorum.	Clemes IX. 1667. (celeber poeta fuit.)
De flumine magno.	Clemens X. 1670. (Romanus, et eadem die natus, ubi Tyber magnam inundationem perfecit.)
Beollua insatiabilis.	Innocentius XI. 1676. (Leo atque Aquila in suo scuto gentilitio. Coeterum insatiabilis fuit in peragendis bonis.)
Poenitentia gloriosa.	Alexander VIII. 1689. (Natus in die S. Brunonis poenitentiarii.)
Rastrum in porta.	Innocentius XII. 1691.
Flores circumdati.	Clemens XI. 1700.
De bona religione.	Innocentius XIII. 1721.
Miles in bello.	Benedictus XIII. 1724.
Columna excelsa.	Clemens XII. 1730.
Animal rurale,	Benedictus XIV. 1740.
Rosa Umbriae.	Clemens XIII. 1758.
Ursus velox.	Clemens XIV. 1769.
Peregrinus apostolicus.	Pius VI. 1775.
Aquila rapax.	Pius VII. 1800.
Canis et Coluber.	

seiner Zeit wegen des noch nicht gefertigten Breve beschlüssen würde, wenn er gleich die 200 Thaler Miethe fortzubezahlen, nach seinem Regierungs-Antritte beschlossen hatte.

Da i. J. 1606 die Zahl der Schüler schon auf 900 angewachsen, so both die Wohnung im Pallaste des Vestri nicht mehr den erfoderlichen Raum für dieselben dar, daher den der St. Pantaleons Kirche gegenüber liegenden Pallast des Oktavius Manini um 350 Thaler Joseph von Calasanz gemiethet, und ihn am 1ten November 1605 mit 18 Gehilfen bezogen hat.

Prophezeihung.

Vir religiosus.
De balneis Hetruriae.
Crux de Cruce.
Lumen in Coelo.
Jgnis ardens.
Religio depopulata.
Fides intrepida.
Pastor angelicus.
Pastor et nauta.
Flos florum.
De medietate Lunae.
De labore Solis.
Gloria Olivae.

Während der letzten Verfolgung der katholischen Kirche soll Peter II. die Heerde Jesus mit vieler Trübsal weiden, und dann das jüngste Gericht eintreten. So die Wahrsagung des Malachias.

Aber eben diese Veränderung des Schulhauses, und vorzüglich die Vermehrung der Schüler bewog abermals die Jugendlehrer in der Stadt über Schmälerung ihres Broderwerbes zu klagen, und eine neue Schmähe- und Beschwerde-Schrift dem Papste zu übergeben, von der sie sich bessern Erfolg um so mehr verhiessen, als mit einer neuen Regierung auch neue Leute auftretten, die das Alte selten lieben, und alles neu gestaltet (verbessert ist ihr Kunstausdruck) wissen wollen, um dabei sich empor zu heben, wichtig sich zu machen, undzu gewinnen an Macht, Reichthum, und an Würden.

Als die Beschwerdeschrift gegen die frommen Schulen, und besonders gegen Joseph von Calasanz Papst Paul V empfangen und gelesen hatte, kam eben der Karmeliten Obere Johann von Jesu und Maria in Angelegenheiten seines Ordens zu den Papst, und so lenkte dieser die Rede auf die frommen Schulen über. Der Karmelite, der sie oft und lang besuchte, lobte sehr dieselben, worauf der Papst sich äusserte, ein schwerer Stein wäre nun ihm vom Herze. Um ganz sicher hier zu gehen, übertrug der heiligste Vater noch überdieß den beiden Kardinälen Cintius Aldobrandini und Alexander Montalto genaue Untersuchung dieser Schulen in ihrem ganzen Umfange und in ihren Theilen, die nach vollendetem Geschäfte der Kirche-Oberhaupte dieses literarische Institut sehr gut und nüzlich rühmten, den Beschwerde-

Libell der Jugendlehrer als schändliche Verläumdung erklärten, und versicherten, daß jeder von ihnen zur Unterstüzung dieser vortrefflichen Schul-Anstalt von nun an monathlich 10 Thaler aus seinem Vermögen gebe. Papst Paul V war über diesen ihm von den Kardinälen erstatteten Bericht und den guten Zustand der frommen Schulen so sehr zufrieden, daß er den jährlichen Beitrag von 200 Thaler auf 400 erhöhete, und den Kardinal Torres und Erzbischof zu Montreale*) am 24ten März 1607 zum Protektor dieser Schulen unverweilt ernannte.

Unter dem mächtigen Schutze dieses Kardinals blieben Joseph von Calasanz und die von ihm errichteten Schulen von Verfolgern und Verläumdern frei; allein da bald der Kardinal gestorben, so mußte der Stifter dieser Schulen fürchten, daß derselben Gegner wiederholte Versuche wagen dürften, sie zu vernichten; daher er den Papst um einen andern Protektor ehrfurchtsvollest bath.

Da der Papst ihm eröfnete, er wäre gesonnen, ihn zum Protektor zu ernennen, der Kardinal Montalto aber ihm vertraute, daß der heilige Vater des Willens wäre, ihn zum

*) Montreale eine schöne Stadt in Sizilien, 3 italienische Meilen von Palermo entfernet, gelegen auf einen Berge in einer romantischen Gegend, und mit 8000 Menschen bevölkert.

Kardinal zu ernennen; so bath Joseph von Calasanz wiederholt um einen Protektor für die frommen Schulen, aufrichtig gestehend, daß er hierzu sich nicht geeignet fühle, den Kardinal Montalto aber, um den Papst zu bewegen seinem gefaßten Entschlusse keine Folge zu geben, indem er einer so hohen Kirchenwürde unwürdig, sein einziger Wunsch aber nur der wäre, die frommen Schulen, wie bisher, zu besorgen.

Der Papst willfahrte hierauf der Bitte des Joseph von Calasanz und ernannte den Kardinal Giustiniani*) zum Protektor anstatt des gestorbenen Kardinals Torres.

Nun hatten die frommen Schulen wieder einen Schüzer, vom Oberhaupte der christkatholischen Kirche aufgesezet, und sie gewannen um so mehr, als der berühmte Doktor beider Rechte, Bernard Pañicola, der i. J. 1643 Bischof zu Ravella geworden, und Glycerius Landriani, der von väterlicher Seite zu dem heiligen Glycerius Landriano, und von der mütterlichen Seite zum heiligen Karl Borromäus verwandt gewesen, auch die Abtei vom hl. Anton zu Placenz innegehabt, und sein ganzes Vermögen theils den frommen Schulen gab, und endlich Don Giovanni

*) Dieses Kardinals Pallast bestehet noch zu Rom in der Region des heil. Eustach. (Rione di S, Eustachio.)

(Johann) Garzia ein Edelmann aus Segovia *) in Castilien, und Weltpriester zu Rom sich zum Joseph von Calasanz begaben, und rühmlichen Antheil am Lehrunterrichte der Jugend in den frommen Schulen nahmen.

Aber auch das dermalige von ihm in der Miethe gehabte Gebäude both bei dem immer sich vergrössernden Zuwachs an Lehrer und Schülern den erfoderlichen Raum nicht dar, und so verfiel Joseph von Calasanz auf den Gedanken, ein geräumiges Haus zu diesem Behufe zu kaufen. Wirklich ergab sich auch eine Gelegenheit indem die Donna Vittoria Cenci des Torres ihren an St. Pantaleons Kirche liegenden geräumigen Pallast feilgebotten hatte. Seinen Entschluß, denselben zu kaufen, eröffnete er dem Protektor der frommen Schulen, Kardinal Giustiniani, dem er aufrichtig gestanden, daß, da er kein Geld zum Kaufe habe, er sich auf Gott verlasse, der schon helfen wird.

---

*) Segovia, die Hauptstadt, liegt malerisch schön auf zwei Bergen, und dem dazwischen sich befindenden Thale am Flusse Eresma. Die Zahl ihrer Einwohner betrug ehemals 24,000 Menschen, die jetzt auf 9000 herabgesunken ist. Sie hat 27 Pfarrkirchen, 24 Klöster und mehrere Spitäler. Die Wasserleitung daselbst ist ein merkwürdiges Denkmal römischer Baukunst, sie geht, über 3000 Schritte weit, von einem Berge zum andern, sie hat 160 Schwibbögen, und ihre größte Höhe beträgt 104 Fuß. Die Provinz Segovia ist wegen ihrer vortreflichen Schafzucht berühmt. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 506.)

Joseph von Calasanz kaufte nun getrost um die Summe von 10,000 Thalern, und 9 vom Hundert Zinsen, bis die Kaufssumme erlegt seyn würde, den Pallast von der Donna Vittoria de Torres, und fand sein auf Gott geseztes Vertrauen gerechtfertiget, denn der Kardinal Giustiniani erlegte gleich am Kaufschillinge 2000 Thaler, und übernahm aus seinen Mitteln die Zinsen abzuführen, die er auch bis zu seinem i. J. 1621 erfolgten Tode bezahlet hat, der Kardinal Lancelloti vermachte in seinem Testamente i. J: 1620 den frommen Schulen 6000 Thaler, und der fromme Abt Glycerius Landriani bezahlte endlich von seinem Vermögen den Rest der bedungenen Kaufs-Summe.

Im Herbste des Jahres 1612 bezog nun Joseph von Calasanz während der Ferien den gekauften Pallast mit seinen Gehilfen und Lehrern, und eröfnete dann daselbst die Schulen, in die sich 1200 Studierende einschreiben liessen.

Um nun diese Schulanstalt gehörig besorgen zu können, verfiel Joseph von Calasanz auf den Gedanken: ob es nicht thunlich wäre, eine schon in der heiligen Kirche mit päpstlicher Genehmigung bestehende Kongregation für die frommen Schulen zu verwenden, und derselben Mitglieder in dem von ihm gekauften Hause ihre Wohnung anzuweisen, und eröfnete denselben dem Kardinal Giustiani als Protektor

der frommen Schulen. Diesem mißfiel der Gedanke nicht, und hielt hierzu am schicklichsten die unlängst vom gottesfürchtigen Johann Leonardi gestiftete und vom Papste Clemens VIII. genehmigte Kongregation, deren Mitglieder, Lucheser genannt, damals zu Rom bei St. Maria in Portico*) gewohnet hatten, und gehalten waren, sich dahin zu begeben, wohin man sie begehren würde. Mit ihrem Obern P. Alexander Bernardini nahm unverweilt hierüber Rücksprache der Kardiñal, und da auch dieser einverstanden war, so trug er die Sache Seiner Heiligkeit dem Papste vor, der am 14. Januar 1614 die Vereinigungs-Bulle dahin erließ: 1) Joseph von Calasanz soll lebenslänglich der frommen Schulen Präfekt verbleiben, und er nebst seinen Gehilfen nach eingeführter Ordnung in Gemeinschaft leben. 2) In die frommen Schulen wären nur die Söhne armer Aeltern, sie mögen nun edlen, oder bürgerlichen Standes seyn, zu unterrichten, weßwegen sie ihrer Armuth halber vom Pfarrer ein Zeugniß beizubringen hätten; 3) wäre endlich die vereinte Kongregation, ihre Benennung von der Mutter Gottes zu führen, gehalten.

---

*) Die Kirche Santa Maria in Portico stehet in der Rione di Campitelli (also genannt, weil das heutige Kapitol (Campidoglio) auf einem schönen, beinahe viereckigten Platze auf dem capitolinischen Hügel in demselben sich befindet) unterhalb des capitolinischen Hügels.

Sogleich begaben sich, mit ihrem Rektor Peter Casani, einem tugendhaften, gelehrten Manne, an der Spitze, die Lucheser in die neue Wohnung zum Joseph von Calasanz, um dort als Lehrer Unterricht in den frommen Schulen zu ertheilen; allein mehreren aus ihnen war das Lehramt lästig, sie fühlteu, wo nicht ihre Schwäche, doch die Beschwerlichkeit, und an ein bequemes, ruhiges Leben gewöhnt, wünschten sie in ihre vorige Wohnung, zur alten Ruhe zurückzukehren. Da nicht so leicht ihrem Begehren willfahret worden, so vernachlässigten die Lucheser den Unterricht in den Schulen, und so verlohr das fromme Institut an seinem Ruhme zu der Schüler Schaden.

Mit dem General zu Lucca benahm sich deßwegen Joseph von Calasanz, und beide wurden dahin einig, den Protektor der frommen Schulen zu bitten, die Sache einzuleiten, daß die Lucheser, denen der Schulunterricht nicht behagte, ihre vorige Wohnung wieder beziehen, und nach ihrer alten Norme leben sollten, ein Vorschlag, den auch des Papstes Heiligkeit auf den, vom Kardinal Giustiniani, gemachten Vortrag genehmigte, wornach die unzufriedenen Lucheser wieder nach ihrem vorigen Wohnsitze bei Santa Maria in Portico wanderten, ihr Rektor Peter Casani aber bis zu seinem den 17. Oktober 1647 erfolgten Tode in der Gesellschaft des Joseph von Calasanz geblie-

ben, und an dem Lehramte in den frommen Schulen ununterbrochenen Antheil genommen hat.

VII. Abschnitt.

Die vom Joseph von Calasanz gestifteten frommen Schulen zu einer religiösen Versammlung erhoben.

Hatte Papst Paul V. durch ein am 14. Junius 1614 dem Joseph von Calasanz, und seiner Gesellschaft die derselben Wohnung anstossende St. Pantaleons Kirche *), unbeschadet der pfärrlichen Gerechtsame, zur Besorgung des Gottesdienstes überlassen, so that er bald noch mehr, indem er dieses nützliche Institut zu einer geistlichen Versammlung unter der Benennung: Paulinische Versammlung der Armen unter dem Schutze der Mutter Gottes von den frommen Schulen. (Congregatio Paulina Pauperum Matris Dei Scholarum piarum) erhoben, und in der deßwegen erlassenen Bulle derselben Mitgliedern die drei Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams, jedoch mit Vorbehalt päpstlicher Dispensirung aufgelegt **), auch ih-

---

*) Die Kirche von St. Pantaleone befindet sich in der Rione di Parione.

**) Wir weichen von der evangelischen und apostolischen Erblehre nicht ab, und halten bei unsern Brüdern

nen zur Pflicht gemacht hat, die christliche Jugend, vorzüglich aber die Söhne armer Aeltern, im katholischen Glauben, in nützlichen Wissenschaften und ehrbaren Künsten zu unterrichten, und dieselbe für Kirche und Staat sittlich gut und brauchbar zu bilden, dann stets gemeinschaftlich in brüderlicher Einigkeit zu leben, und ein eigenes Kleid nach vorgeschriebenem Zuschnitt und Farbe zu tragen, daher auch Kardinal Giustiniani am 25. März 1617 den vom Papste zum Obern dieser neuen religiösen Versammlung ernannten Joseph von Calasanz in seiner Hauscapelle förmlich eingekleidet, und ihm aufgetragen hat, die Einkleidung der übrigen 14 Mitglieder dieser geistlichen Versammlung vorzunehmen, daher der Kardinal auch denselben die Kleider auf seine Kosten verfertigen, und in das vom Joseph von Calasanz gekaufte Haus überbringen ließ.

Noch an demselben Tage nahm mit diesen 14 Religiosen ihr vom Papste ernannnter Oberer die Einkleidung vor, und da, um alle Verbindung mit der Welt aufzuheben, ihm der

---

und Schwestern unverrückt und standhaftest auf Kirchenzucht nach allen Regeln, welche die Wohlfahrt und das Heil der Gläubigen bezielen, indem der Herr spricht: (Jerem. III. 15.) „Ich will euch Hirten geben, nach meinem Herzen, sie werden euch mit Weisheit und Lehre weiden.“ (Cyprian's Werke am a. O. B. I. Br. 5. S. 31.

Kardinal anstatt seines Familien-Namens: Don Calasanz, den Beinamen von der Mutter Gottes gegeben, so legte er auch jedem der von ihm eingekleideten Religiosen den Beinamen von einem Heiligen bei, und hieß dieselbe ihren Familien-Namen wegzulassen.

Der 25. März, an dem dieser heilige Akt vorgenommen worden, und mit dem eigentlich der neue Orden frommer Schulen begonnen, war dem frommen Stifter desselben um so willkommener, als an diesem Tage das Fest Mariens Verkündigung gefeiert wird, und mit diesem Tage das eigentliche päpstliche neue Jahr seinen Anfang nimmt.

Das von ihm abgelegte Gelübde der Armuth hieß ihn nun keine irdische Güter mehr zu besitzen, und so entsagte er allen geistlichen Pfründen, die er in Spanien innegehabt, und das, was er am väterlichen Erbtheil noch bezogen, überließ er theils seinen Schwestern, theils den Armen.

So ganz nun von der Welt getrennt, und allem Irrdischen entrissen, lebte er ganz seinem Gotte und seinem heiligen Berufe. Als er aber eines Tages im Bethsaale vor dem Altare auf seinen Knien lag, und Gott und der heiligen Maria für die ihm erwiesenen Gnaden herzlich dankte, nahm er plötzlich die Königin der Himmeln mit ihrem göttlichen

Kinde, umgeben von vielen Engeln, in einem strahlenden Glanze gewahr. Das göttliche Kind segnete seinen getreuen Diener Joseph, von der Mutter Gottes nun genannt, und die himmlische Erscheinung schwand.

Da unverkennbar der grosse Nutze der frommen Schulen für die Jugend war, so wünschten bald auch andere Städte dieselben sich, und hierunter war die erste die Stadt Narni *), die sich, mit dem Kardinal Giustiniani als vom Papste ernanntern Protektor der frommen Schulen erboth, die Gründung derselben zu unterstützen.

Sogleich willfahrte auf des Kardinals und der Stadt Verlangen Joseph von der Mutter des Herrn, und schickte einige seiner Religiosen nach Narni ab, welche unverweilt Anstalt trafen, die frommen Schulen zu eröfnen, und denen der Kardinal auch die Aufsicht über sein Klerikal-Seminar zu Malliano **) übertragen hat. Zum Rektor dieser Schulen ernannte

---

*) Narni, eine Stadt auf einem ziemlich hohen Berge in einer angenehmen Gegend, und der Sitz eines Bistumes. Die Einwohner sind reich, und geniessen beträchtliche Vorrechte, auch findet man in dieser Gegend bedeutende Alterthümer.

**) Malliano auch Magliano, eine kleine Stadt mit einem Bischofs-Sitze auf einem Berge an der Tiber im Kirchenstaate.

er den Peter Casani von Mariens Geburt.

Auch des Papstes Enkel Mark Anton Borghese, Fürst zu Sulmona *) verlangte in seiner Stadt gleichen Namens die frommen Schulen für die Bildung der dortigen Jugend einzuführen, daher Joseph von der Mutter Gottes den P. Thomas Vittoria von der Heimsuchung Maria als Rektor mit zwei Religiosen unverweilt dahin abgesendet hat.

Die Wahrheit des göttlichen Lehrers: wer in mir bleibt, und in dem ich bleibe, der bringt viele Frucht, denn ohne mir könnet ihr nichts thuen, (Joh. XV. 5.) bewährte sich hier also beim Joseph von der Mutter Gottes wiederholt, denn sobald der Mensch mit Gott in Christus wahrhaft und durchgängig geeignet, durch eine solche Einigung als Organ in den

---

*) Sulmona, auch Sulmo genannt, berühmt als der Geburtsort des römischen Dichters Ovid, daher auch dessen Bildsäule daselbst stehet, ist eine ansehnliche Stadt mit 6000 Einwohnern begabt, 8 Meilen südöstlich von Aquila gelegen, und der Sitz eines Bischofes. In dieser Stadt befinden sich 10 Pfarrkirchen und 12 Klöster, dann ein Findlingshaus. In der Gegend wird viel Wein gebauet. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 464.) Die Familie Borghese danket ihren Glanz eigentlich Papst Paul V. Ihr Haupt ist der Prinz von Sulmona und Rossana, der zugleich Grand von Spanien ist. (Maximilian am a. O. S. 862.)

Leib Jesu Christi eingesenkt ist, wird er, ohne Gesetz und Antrieb von Aussen, durch das in ihm wohnende und wirkende Leben, das kräftigste Werkzeug zur Verbreitung des göttlichen Reiches, und der weiseste, beßte und uneigennützigste Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes *).

Und so zeigt sich hier ebenfalls, wie der mit Gott in Christus geeignete Joseph von der Mutter Gottes zur Erleuchtung, Heiligung und Beseligung Anderer geräuschlos zwar und unbekannt, oft auch in der Welt mißkannt, zum wahren Heile selbst derjenigen beigetragen hat, welche ihn verfolgt und gelästert haben, und wir werden eben dieses auch in der Folge wahrnehmen.

Archangelus Sorbini, der beim Joseph von der Mutter Gottes um Aufnahme in seine neue Gesellschaft gebethen, und von ihm auch eingekleidet worden, hatte nicht ganz den alten Menschen ausgezogen und den neuen angethan. Die Welt hatte noch immer zu vielen Reitz für seine Sinne, er bekümmerte sich noch um viele Dinge, und beachtete das Eine Nothwendige viel zu wenig, und so entschloß er sich, in die Welt zurückzutreten, und ihrer Weis-

---

*) Jos. Widmer's katholischer Seelensorger in gegenwärtiger Zeit. S. 191.

heit, welche vor den Augen Gottes Thorheit ist, anzugehören.

Als er diesen Entschluß seinem Obern, dem Joseph von der Mutter Gottes eröfnet hatte, hieß ihn dieser nur fünf Tage noch zu verweilen, und würde er nach Verfluß derselben noch auf seinem Entschluße verharren, so stände ihm die Pforte offen. Anbei ermahnte er aber den Novitzen über den Satz des Apostels Paulus: Ich weiß es, daß in mir, d. i. in meinem Fleische, nichts Gutes wohnet; denn das Wollen liegt mir nahe: aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht: ich thue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, so thue es ja nicht mehr ich, sondern die in mir wohnende Sünde; das Gesetz, welches in meinem Leibe herrscht, hält mich in der Dienstbarkeit der Sünde gefangen. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? (Röm. VII. 18—25.) nachzudenken, und rief, als er von ihm weggegangen, ihm noch die Worte zu: Mensch, du sollst tugendhaft seyn, also kannst du auch tugendhaft seyn. Tugend ist die unnachlässige Bedingniß zur Seligkeit.

Nach verflossenen fünf Tagen kam der Novitz Archangel Sorbini zum Joseph von der Mutter Gottes, bekennend, daß, da die Versuchung von ihm gewichen, er ihn zu behalten bitte.

Bald nach abgelegten Ordens-Gelübden erkrankte aber Archangel Sorbini tödlich am hizigen Fieber, und die Aerzte behaupteten, daß er am andern Tage unfehlbar sterben würde, Joseph von der Mutter Gottes aber entgegnete in einem festen Tone: Gott will nicht, daß er jetzt schon sterben, sondern den frommen Schulen noch länger dienen und nützen solle. Morgen wird er gesund das Bette verlassen. Als Joseph von der Mutter Gottes dieses gesprochen hatte, bethete er zu Gott, legte auf des Kranken Haupt seine Hände, segnete ihn, und hieß ihn ruhig schlafen.

Als am andern Tage in der Frühe der Arzt zum Archangel Sorbini gekommen, traf er ihn ohne Fieber ganz gesund; wirklich leistete er den frommen Schulen sehr gute Dienste, und lebte ein auferbaulich frommes Leben bis zum Jahre 1666, wo er selig in den Herrn entschlafen ist.

Wie sehr auf die Vorsicht Gottes Joseph von der Mutter Gottes stets vertrauet habe, ergiebt sich unter andern auch aus folgender Geschichte. Ein armer Mann, mit vielen Kindern belastet, denen er kein Brod zu geben vermochte, kam eines Tages zu denselben in die Sakristei, und bath um Hilfe. Sogleich beauftragte der fromme Joseph den Speise-Meister, vier Laibchen Brodes dem Dürftigen zu geben; allein derselbe fand Bedenken, dem

Auftrage zu entsprechen, weil nur 8 Laibchen Brodes der ganze Vorrath für das Mittags-Essen der Religiosen wären. Verlasse dich auf Gott, entgegnete Joseph dem Speise-Meister, und thue, was ich sagte.

Während nun vor dem Mittags-Essen Joseph von der Mutter Gottes mit den Religiosen nach hergebrachter Sitte der Erforschung des Gewissens und dem Gebethe obgelegen, läutete es an der Pforte, und eine unbekannte Frau gab zwei mit Brod gefüllte Körbe dem Pförtner, und entfernte sich, ohne die Körbe zurückzunehmen.

Des Generals der Paulinischen Kongregation von den frommen Schulen Gelehrsamkeit und Religiosität waren vom Papste Paul V. so hochgeachtet, daß er ihn ebenfalls zur Würde eines Kardinals erheben wollte, ja! daß man auch damit umgegangen, ihn zum Bischofe von Brindisi*) im Königreiche Neapel zu

*) Brindisi (Brundusium), ist eine alte, berühmte Stadt, mit 6000 (ehemals 60,000) Einwohnern am adriatischen Meere, 4 Meilen nördlich von Lecce, und der Sitz eines Erzbischofes. Ihr stark befestigter und geschlossener Seehaven war einst vortrefflich, da aber der Fürst von Tarent am Eingange desselben im XV. Jahrhundert einige Schiffe versenken ließ, um den Feinden das Einlaufen in den Hafen zu verwehren, so ist derselbe durch Uebersandung nicht nur unzugänglich für die Schiffe, sondern auch

ernennen; allein beide hohe Kirchenwürden verbath sich wiederholt Joseph von der Mutter Gottes, indem er die von ihm gestifteten frommen Schulen nicht verlassen, und diesem heiligen Berufe sein ganzes Leben widmen wollte.

Als daher die Kardinäle Scipione und Borghese dem heiligen Vater den unwandelbaren Entschluß des frommen Stifters der frommen Schulen, und zugleich dessen ehrfurchtsvollste Bitte, ihn als den zu belassen, der er wäre, eröfneten, ernannte Papst Paul V. den Stephan Pignatelli da Perugia anstatt seiner zum Kardinal, ließ aber demselben den Auftrag geben, die bisher von ihm der Paulinischen Versammlung von den frommen Schulen gegebenen Regeln in Ordnung zu bringen, auch nach Bedürfniß zu verbessern und zu mehren, dann dem heiligen apostolischen Stuhle zur Genehmigung vorzulegen.

Sogleich begab sich um die Mitte Oktobers 1619 Joseph von der Mutter Gottes an das ihm von päpstlicher Heiligkeit übertragene Geschäft, nachdem er ehevor, wie sich's gebührt, die Gnade des göttlichen Geistes um

---

in einen stinkenden Pfuhl verwandelt, dessen Ausdünstungen die Luft verpesten, und daher der Stadt trauriger Verfall. (Neueste Länder- und Völker-Kunde B. V. S. 478.)

Beistand angeflehet, auch durch Fasten und Casteien seines Körpers fromm hierzu sich vorbereitet hatte.

Nachdem er aber während dieser Arbeit das ihm zur Aufsicht übertragene bischöfliche Seminar zu Malliano nicht besuchen konnte, so sendete er dahin aus seiner Gesellschaft der frommen Schulen, anstatt seiner, den Lehrer der Moral-Theologie und den der Redekunst.

Indessen wurde doch diese Arbeit des frommen Josephs von der Mutter Gottes durch eine Reise unterbrochen, die er einem andern nicht übertragen konnte, indem er vom Magistrate der Stadt Frascati *) eingeladen worden, unverweilt sich dahin zu begeben, um für die frommen Schulen und derselben Lehrer eine Wohnung auszumitteln.

Als er in dieser Stadt gewesen und mit dem Magistrate die Sache wohl geordnet und berichtiget hatte, geschah es, daß eine Mutter, die ihr wenige Monate altes Söhnchen schlafend im Bette erdrücket hatte, dasselbe todt zu ihm gebracht und mit thränenden Augen, und

---

*) Frascati, ehemals Tusculum genannt, liegt 3 Meilen von Rom entfernt im Kirchenstaate. Diese Stadt ist nach alter Art befestiget, und mit einem Bischofs-Sitze geziert. In ihrer Umgegend bestehen schöne Villen.

in großer Herzens-Angst ihn gebethen, ihr hier zu helfen, und das herzlich geliebte Kind in's Leben zu erwecken. Den frommen Mann rührte der Mutter herber Schmerz, er erbarmte sich ihrer und des Kindes trostlosen Vaters Biagione Blasi, eines Edelmannes aus Frascati, und nahm daher das Kind aus der weinenden Mutter Armen.

Unverweilt eilte er mit demselben in die Kirche, legte es auf einen Altar, auf dem Mariens Bildniß thronte, und bethete kniend um des Kindes Leben. Plötzlich schlug das todte Kind die Augen auf, das Leben kehrte wieder, mit ihm die Wärme, und dann fieng es laut zu weinen an. Alle in der Kirche anwesend gewesenen Christen erstaunten über dieses Wunder, und riefen, dankend Gott, Mirakel! Und seit dieser Zeit tragen die Einwohner von Frascati zu diesem Marien Bilde in der Kirche der frommen Schulen ein besonderes Vertrauen.

Während nun Joseph, von der Mutter Gottes genannt, zu Frascati gewesen, starb zu Rom am 9. Dezember 1620 der Kardinal Lancelloti, der ein Legat von 6000 Thalern den frommen Schulen zurücke ließ, und bald darauf verließ mit dem Anfange des Jahres 1621 auch Papst Paul V. dieses Thränenthal und wanderte in eine bessere Welt.

Zur Wahl eines neuen sichtbaren Oberhauptes der von Christus gesetzten Kirche versammelten sich zu Rom unverweilt die Kardinäle, daher auch der Erzbischof von Bologna *), Kardinal Alexander Ludovisius nach dieser Stadt gereiset ist, dem auf seiner Durchreise zu Narni der gottselige Joseph von der Mutter Gottes vorhergesaget hat: daß nach einem ganz kurzen Wahlakte er von Gott berufen seye zur päpstlichen Würde.

Und wirklich wurde auch dieser Kardinal, der als der Letzte in das Conclave gekommen,

*) Bologna, die alte Hauptstadt einer päpstlichen Legation gleichen Namens liegt (29° 16′ 15″ L. und 14° 59′ nördlich Br.) zwischen den Flüssen Reno und Sarrona am Flüßchen Avesa, 30 Meilen südöstlich von Mailand (Milano). Die Stadt ist groß, hat beinahe 3 Stunden im Umkreise, und ist mit 12 Stadtthoren begabet. Sie ist der Sitz eines Erzbischofes und einer alten, berühmten Universität mit 72 Professoren und mehreren artistischen Anstalten, unter welchen sich die Clementinische Maler-Akademie auszeichnet. Die Zahl der Kirchen betrug ehemals 200 und unter diesen raget die i. J. 1600 erbaute große und schöne Domkirche empor. Die Kirche des heil. Petronius ist die älteste. Merkwürdig sind das 213 Schritte lange Universitäts-Gebäude, die stattliche Bibliothek, die Sternwarthe, das Kunst- und das physikalische Kabinet, der Anticken-Saal, das Schauspiel-Haus, das Leihhaus, der Neptunsbrunnen auf dem großen Platze, die beiden hängenden Thürme (Torre degli Asinelli und Torre Garisenda) die Seidenfabriken, Seidenmühlen Goldschlägereien, Papier-Mühlen u. s. w. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 283.)

am 9. Februar 1621 einhellig als Papst erwählet, wornach er den Namen Gregor XV. angenommen hat.

VIII. Abschnitt.

Die Paulinische Kongregation der frommen Schulen als religiöser Orden.

Als Joseph, von der Mutter Gottes genannt, das ihm vom gestorbenen Papste Paul V. aufgetragene Werk vollendet hatte, legte er dasselbe dem neuerwählten Papste Gregor XV. ehrfurchtsvollst zu Füssen, der dasselbe den gelehrten und geistreichen Männern dem Hyacinth Petronius, Magister des heiligen apostolischen Pallastes, dem Jakob Montonari, General des Franziskaner-Ordens und dem Lukas Wadingo zur Prüfung und ihrem motivirten Gutachten übergeben.

Da dieselben die Regeln des Josephs von der Mutter Gottes gutgeheißen, und seine religiöse Anstalt der frommen Schulen für Kirche und Staat wohlthätig und allgemein nützlich erklärten, erließ der Statthalter Christi am 31. Januar 1622 ein apostolisches Breve, und bestättigte feierlich dieselben, verordnete aber auch, daß, da in Folge das vom lateranischen Kirchenrathe erlassenen Beschlusses der Entstehung eines neuen religiösen Ordens nicht so

leicht stattzugeben wäre, eine Kongregation unter dem Vorsitze des Kardinals Michael Angelus Tonti Einsicht hievon nehmen, und in Sachen das Erfoderliche beschlüssen solle.

In dieser ehrwürdigen Versammlung wurde nun auch die Frage gestellet: ob es sich gezieme, daß ein geistlicher Orden sich mit dem Schulunterrichte befasse? und bei derselben Beantwortung, die bejahend ausgefallen, erwogen: daß der Kinder-Lehrunterricht jederzeit von den heiligen Vätern und den Kirchenversammlungen gebothen und befohlen worden; der heilige Basilius diese nämliche Frage: ob es religiösen Männern zustehe, sich mit dem Unterrichte der Jünglinge und Kinder abzugeben? ebenfalls bejahte, stützend sich auf Christus Worte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“! auch selbst der Gottmensch, um zu lehren, auf diese Welt gekommen; daß der heilige Vater Benedikt in seinen Klöstern die Jugend erzogen und unterrichtet habe; daß der heilige Dominikus als das beßte Mittel, eine Stadt oder eine Gemeinde zu bekehren, im Unterrichte der Jugend anerkannt, und daß auch der heilige Thomas von Aquin jenen geistlichen Orden den Vorzug vor den übrigen einräume, die der Menschen Seelenheil durch Predigten und den Lehrunterricht befördern.

Und da die niedergesetzte Kongregation ferner die Zeiten erwogen, wo so vieles Unkraut

von Dämonen in den Acker Gottes gesäet wird, wo die Jugend im Unterrichte und der sittlichen Bildung vernachlässiget, oft sogar verführet wird, wo ein geistlicher Orden, der sich mit dem Lehrunterrichte der Jugend so ruhmvoll, verdienstlich und nützlich — wie allgemein anerkannt ist — beschäftiget, und das erhabene Beispiel Christus: „er fieng zu wirken und zu lehren an", mit ausdauerndem Eifer und christlicher Liebe besorget, so fand die Kongregation unter dem Vorsitze des Kardinals Tonti sich bewogen, bei Seiner päpstlichen Heiligkeit darauf anzutragen: die Paulinische Kongregation in einen förmlichen geistlichen Orden zu verwandeln, daher auch der heiligste Vater, derselben Meinnng beistimmend, in einem zweiten am 28. April 1622 gefertigten Breve den Orden ausgesprochen, und zu desselben General den Joseph, als Ordensstifter, auf 9 Jahre ernennet, in einem dritten, den 15. October darauf aber gegebenem Breve dem neuen Orden die Privilegien der Mendikanten-Orden huldvollest verliehen hat.

Ueber diesen zum Beßten der studierenden Jugend, und zum Seelen-Heil so vieler Menschen vom Papste genehmigten heiligen Orden fühlte desselben Protektor der Kardinal Tonti eine solche Freude, daß er den Entschluß gefasset, aus seinem Vermögen ein Kollegium für zwölf adeliche Alumnen zu errichten, desselben Lehrstühle mit Männern aus dem Orden

der frommen Schulen zu besetzen, und dem Generale dieses Ordens die Aufsicht über dasselbe zu übertragen.

Wirklich brachte er auch seinen Entschluß in Vollführung, indem er i. J. 1622 den Pallast des Horaz Gaetani *) zu diesem Behufe kaufte, das Kollegium von seinem aufhabenden Erzbistume Nazareth das Nazarenische nannte, und hierüber einen Oekonom, ebenfalls aus dem Orden der frommen Schulen, aufstellte.

Aber bald darauf starb den 20. Mai 1622 der Kardinal Tonti, dem nach seinem ausdrücklichen Verlangen der Ordens-General Joseph von der Mutter Gottes im Todes-Kampfe beigestanden.

Allmählig regte sich ein besseres christliches und schöneres Leben, Obrigkeiten und Aeltern waren bedacht, die Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen, sie nicht in Unwissenheit und im Müssiggange aufwachsen zu lassen.

---

*) Der Pallast Gaetani ist in der Rione de Trevi (also von dem prächtigen Springbrunnen Trevi, dessen Wasser aus der Jungfrau-Quelle (aqua virgo) 2 Meilen weit durch eine alte Wasserleitung geführet wird) unweit des päpstlichen Quirinal-Pallastes gelegen.

In jenen Städten, wo der Jesuiten Schulen noch nicht bestanden, oder eingeführt zu werden man im Begriffe stand, war man bedacht, den frommen Schulen Eingang zu verschaffen, und so willfahrte Joseph von der Mutter Gottes der Bitte der Einwohner zu Carcare, dann zu Fanano im Herzogthume Modena, und endlich zu Savona im genuesischen Gebiete, schickend dahin Religiosen aus seinem Orden um daselbst die frommen Schulen zu gründen und zu öfnen.

Es ist oben schon erzählet worden, daß Papst Paul V den frommen Schulen die St. Pantaleons Kirche, jedoch mit Vorbehalt der pfärrlichen Gerechtsamen überlassen habe, nnd so besorgte das Kapitel von St. Eustach die Pfarr-Verrichtungen in dieser Kirche fort; allein Papst Gregor XV fand für gut die oben genannten Kirche gänzlich den Vätern der frommen Schulen zu überlassen, und verlegte in Folge einer Bulle vom 26. Hornung 1623 die Pfarrfunktionen in die Hauptkirche von St. Eustach.

Um nachzusehen, ob in den andern Orten errichteten frommen Schulen ebenfals Ordnung herrsche, und alles den vorgeschriebenen Regeln gemäß vor sich gehe, besuchte dieselbe der Ordens-General und fand zu seiner Zufriedenheit überall Haus und Schulen gut bestellet, und geordnet. Aber in Calcare herrschten unter

den Vornehmen dieses Ortes Zerwirfnisse, die selbst gegenseitige Erbitterung und tödlichen Haß zur Folge hatten. Um Eintracht und Frieden hier zu stiften, war der Ordens-General um so mehr bemühet, als übles Beispiel nachtheilig auf die Jugend wirket, und Haß und Feindschaft oft auf Generationen übergehen. Auf dem Ostertage des Jahres 1623 die gegenseitig sich anfeindenden Vornehmen auf ein Mittag Essen einzuladen, schien ihm am beßten Versöhnung unter demselben zu begründen. Sie kamen, nachdem sie ehevor Speisen und Getränke aller Art geschicket hatten. Wilde, feindliche Blicke begegneten anfangs gegenseitig sich, und keiner der Entzweiten wollte mit dem andern sprechen. Laßt uns zum Herrn, — so fieng der Ordens-General seine Rede an — der den Frieden giebt, wie ihn die Welt nicht geben kann, um Frieden bitten; laßt uns, im Herrn hier versammelt, unsere Feinde lieben, vergessen, was geschehen, und uns versöhnen! Verzeihen wir, wie wir wünschen, daß uns Gott verzeihe, und bannen wir jeden Groll aus unsern Herzen, damit die Liebe Gottes und des Nächsten in uns wohne. Gott schützt uns hier in Nöthen, nur Er giebt Frieden. Herr! hilf, daß wir Dir stets ergeben, hier heilig leben und ohne Haß in Ruhe sterben!

Kaum hatte der Joseph von der Mutter Gottes so geredet, und zu Gott gebethet, so erheiterten sich die Blicke, die erbitterten, ge-

genseitig aufgeregten Gemüther fühlten sich besänftiget, Feinde wurden Freunde, und Eintracht und Gottes Friede beseelte jede Brust, daher, von Freude übermannet, der Gouverneur Pietro di Toledo mit frohem Herzen das: Herr Gott dich loben wir! gesungen hat.

Als hierauf nach Savona der Ordens-General gekommen, bathen drei Jünglinge, Marchese Carretti, Marchese Monsiglo und ein edler Savoneser, aus dem Hause Barone denselben um Aufnahme in den Orden, denen er auch willfahret hat.

Selbst die Stadt Genua*) wünschte die frommen Schulen zu erhalten; allein aus Mangel der Religiosen vermochte er zur Zeit nicht, ihrem Wunsche zu entsprechen, und so kehrte er nach Rom zurücke, wo ihm die traurige Kunde geworden, daß Papst Gregor XV. gestorben, an dessen Stelle Kardinal Masseus Barberini unter dem Namen Urban VIII. als Papst erwählet worden, welcher den General und Stifter des Ordens der frommen Schulen nicht nur seiner Gnade versicherte,

---

*) Genua, die Stadt, liegt am Ende eines Meerbusens, und ist von einem Berge umkreiset. Sie hat doppelte Festungswerke. Der Haven daselbst ist geräumig und tief. Der Pallast der Republick ist bedeutend groß und schön gebauet. Unter den Kirchen dieser Stadt zeichnet sich die dell'Annonciada als die schönste und prächtigste aus.

sondern auch die von seinen Vorgängern bewilligte Unterstützung am Gelde fortzuzahlen verhieß.

Als im Jahre 1625 zu Rom das Jubiläum begangen worden, besuchte Joseph von der Mutter Gottes täglich die bestimmten Kirchen, pflegte der angekommenen Pilgrime, unterrichtete die Unwissenden in der katholischen Religionslehre, half den Kranken in Spitälern, und erzeigte denselben Liebesdienste aller Art, ohne deßwegen an seinen Berufsgeschäften bei den frommen Schulen das Geringste zu versäumen.

Da allgemein beliebt der neue Orden der frommen Schulen *) gewesen, und derselben Nutzen anerkannt worden, so verlangten auch die Neapolitaner, und an derselben Spitze die Marchesen Tapia und Enriquez dieses Institut in ihre Stadt aufzunehmen, und da hiemit auch Neapels **) Vize-König, der Herzog

*) Die eigentliche Benennung dieses Ordens ist: Ordo Clericorum regularium Pauperum Matris Dei scholarum piarum. Im Italienischen: Religione de' Chierici Regulare, Poveri della Madre di Dio.

**) Neapoli, die Hauptstadt eines Königreiches gleichen Namens, soll in grauer Vorzeit von einer Sirene, oder Prinzessin Parthenope erbauet worden seyn. Die Euböischen Kumaner, die sich dort niederließen, nannten sich Neapolis (Neustadt), bei der Paloeo-

von Alcala, und der Erzbischof daselbst Kardinal Buoncompagni einverstanden waren,

---

polis (Altstadt) gestanden haben soll. In punischen Kriegen litt vieles die Stadt, und genoß einiger Ruhe unter den Römern, kam endlich bei der Theilung des Reiches zum Orient. Im IX. Jahrhundert wurde sie von den Sarazenen erobert und verheeret, wornoch sie in der Normänner Hände fiel. Im Jahre 1528 wurde die französische Armee, die sie belagert hatte, vor ihren Mauern zu Grunde gerichtet, i. J. 1799 aber von den Franzosen nach tapferm Widerstande erobert und republikanisirt, wornach Frankreichs Usurpator Napoleon einen eigenen König setzte, mit dessen Sturze der rechtmässige König Ferdinand IV. die Stadt, sein Reich und seinen Thron zurückerhielt. Die vortrefliche Lage der Stadt Neapel unter 31° 56′ 2″ der Länge und 40° 50′ 15″ nördl. Breite, 25 geograph. Meilen von Rom entfernt, verschönern herrliche Umgebungen, und ein mildes Klima, wenn gleich im Sommer die Hitze drückend ist. Ohne den sechs Vorstädten und fünf Kastellen mit einem stattlichen Haven, beträgt der Umfang der Stadt drei Stunden. In derselben sind 4 Hauptkirchen, 51 Pfarrkirchen, 300 andere Kirchen, 130 Kapellen und Oratorien, 149 Klöster, ein großes Waisenhaus, ein Quarantänehaus und 34 Armenhäuser, dann eine Menge stattlicher Palläste. Die Zahl der Einwohner wird auf 440,000 angegeben. Hier sind des Königs prächtige Residenze, der Sitz eines Erzbischofes, der höchsten Reichsgerichte, eine hohe Schule, eine Akademie der Wissenschaften, und mehrere Lehranstalten, hier ist auch der Mittelpunkt des Handels vom ganzen Königreiche, und nur so was vermag große und starkbevölkerte Städte hervorzubringen und blühend zu erhalten. In 12 Quartiere ist die große Stadt getheilet. Merkwürdig sind die vier öffentliche Bibliotheken und das Theater St. Carolo, das 270 Fuß lang, 108 Fuß breit, und 66 Fuß hoch sehr schön erbaut ist. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 416. 444. und 451 — 458.)

so sendete der General des Ordens von den frommen Schulen vorläufig zwölf Geistliche aus seiner Mitte dahin ab, verheißend, in Bälde selbst zu kommen, um das Erfoderliche zu ordnen.

Wirklich begab sich auch während der Herbstferien des Jahres 1626 der fromme Ordens-Stifter nach Neapel, und nahm noch sechs Geistliche mit sich dahin, unter denen auch P. Glycerius von Mariens Geburt gewesen.

Als er in diese Stadt gekommen, fand er das Haus, worin die von ihm geschickte Religiosen wohnten, nach Vorschrift der heiligen Regel zweckmäßig mit 20 Betten und anderen Erfodernissen eingerichtet, und mit einer Bibliothek begabet. Eben so die Schulen; auch wurden ihm noch zwei Wohnhäuser, eines zu Behufe des Noviziates, dann für zwei Schulen ferner angetragen; allein nur eines noch konnte von diesen zweien der Joseph von der Mutter Gottes annehmen, weil es ihm für die dritte Schule an Geistlichen, und so auch an Lehrern mangelte.

Während seiner Anwesenheit wurde indessen das zweite Wohnhaus nebst den Schulen an der Pforte Capuana unweit der Vikaria im Quartiere Duchese in den erfoderlichen wohnbaren Stand versetzet, und das dabei ge-

standene Kommedienhaus in eine Kirche, Maria bei der Krippe genannt, umgestaltet und eingeweihet.

Nach vollendeten und gehörig geordneten Geschäften verließ mit dem eintretenden Frühlinge des Jahres 1627 der Ordensstifter die Stadt Neapel, deren Bewohner ihn so liebreich aufgenommen, und hochgeachtet unter sich so gerne sahen, und gieng nach Rom zurücke.

Indessen vermehrte sich die Anzahl der Studierenden in Neapel dergestalt, daß die Errichtung einer dritten frommen Schule nebst Wohnhause für die Geistlichen und Lehrer unausweichliches Bedürfniß geworden, daher mit Einwilligung des Ordens-Generals nächst der königlichen Schiff-Pforte (Porta real degli Navi) in St. Katharinens-Pfarre bei Carminiello dieselbe nebst einer Kirche unter dem Titel: Mariens Geburt, hergestellet und dotiret wurden.

Aber im folgenden Jahre 1628 nahm er abermals die Visitation seiner frommen Schulen in der römischen Provinz, und zwar auf einem Esel reitend, vor, weil das zu Fuße gehen ihm allmählig zu beschwerlich worden. Während dieser Reise kam er auch nach Poli, einem schönen Landgute des fürstlichen Hauses Conti

im Kirchensprengel von Tivoli *), dessen damaliger Besitzer Appius Fürst von Conti **) nächst St. Stephans Kirche einen großen Platz zur Erbauung eines Wohnhauses und eines Schulgebäudes, dann zur Anlage eines Gartens für den unter Mariens Schutze versammelten armen regulären Klerus der frommen Schulen hergegeben, den Bau auf seine Kosten besorgen ließ, und in Gegenwart des Ordens-Generals Joseph Calasanz von der Mutter Gottes im Monate Oktober 1628 hierzu feierlich den Grundstein legte.

Die vielen Arbeiten, seine rastlose Thätigkeit, selbst körperliche Anstrengungen, und seine geringe Nahrung, indem er zu Mittag meistens mit Brod und Wasser sich begnügte,

---

*) Tivoli, ehemals Tibur, eine Stadt am Flüßchen Teverone, bekannt durch seine inkrustirende Eigenschaft und der Sitz eines Bischofes, mit 18,000 Einwohnern bevölkert. Wegen der schönen Alterthümer werden Stadt und Gegend von Fremden stark besucht, und von Künstlern gezeichnet, und, in Kupfer gestochen, herausgegeben. Der herrliche Wasserfall des Teverone und der Schwefel-Sumpf, die Salvatora, sind berühmt. Auch ein Steinbruch daselbst ist sehr nützlich und für Roms Bauten sehr besucht. Die Facade der St. Peters Kirche daselbst, das Collisaeum u. s. w. sind aus Steinen von Tivoli aufgeführt. (Maximilian am a. O. S. 505.)

**) Unter Roms vornehmsten Adel wird auch das Haus Conti gezählet, dessen Chef Herzog von Poli und Vorstand der päpstlichen Capelle ist. (Maximilian am a. O. S. 861.)

Abends aber nie zu Tische gieng, schwächten endlich seinen alten Körper, und so erkrankte er am Fieber, das in Schlafsucht übergieng. Gleich im ersten Momente der Krankheit, die ihn im Bette zu bleiben zwang, ließ er sich mit den heiligen Sterbe-Sakramenten zur grossen Erbauung der Seinigen versehen, um, wenn der Herr kommen und ihn rufen sollte, zur Reise in die Ewigkeit bereit zu seyn.

Mit ruhiger Ergebenheit in den göttlichen Willen sah er seiner Auflösung entgegen, um dort ewig zu leben, denn er hatte von dem Brode geessen, um in Ewigkeit zu leben, (Joh. VI. 51. u. 52.) und konnte mit Paulus sprechen: „Ich werde schon geopfert, und die Zeit „meines Hinscheidens ist nahe: ich habe den „edlen Kampf gekämpfet, die Laufbahn vollen„det, den Glauben bewahret: nun wartet mei„ner die Krone der Gerechtigkeit, die mir der „Herr, der gerechte Richter, geben wird an je„nem Tage, nicht aber allein mir, sondern auch „allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ (2. Tim. IV. 6 — 8.)

Da ihm seine Anstalt der frommen Schulen und das hiemit verbundene reguläre Leben seines hierzu als Lehrer verwendeten Klerus sehr am Herzen lag, so ließ er den P. Jakob vom heil. Paulus, der zu Sassuolo*) im Herzog-

*) Sassuolo ein Städtchen nebst einem herzoglichen Lustschlosse an der Secchia, $1\frac{1}{2}$ Meile von Modena, der Hauptstadt des Herzogthums gleichen Namens gelegen, und der Sitz eines Bischofes.

thume Modena*) damals sich aufgehalten, zu sich rufen, um demselben die Aufsicht über die frommen Schulen zu übergeben, und ihn als Obern vor seinem Tode zu bestellen; allein als derselbe in Rom eingetroffen, und zum Joseph Calasanz von der Mutter Gottes gekommen, war er schon auf dem Wege der Genesung, und so geschah es denn, daß der fromme, würdige P. Jakob vom heiligen Paulus noch vor seinem Ordens-General gestorben, indem er als Provinzial zu Neapel i. J. 1634 selig in den Herrn entschlaffen ist.

Wenn gleich die nicht nur im Kirchenstaate, sondern auch in andern Reichen und Provinzen bestehenden frommen Schulen den Stifter und General des Ordens hinderten auf Roms Schu-

---

*) Das Herzogthum Modena nebst Massa und Carrara hat 90 □Meilen Flächeninhalt, und 320,000 Einwohner. Die Hauptstadt Modena liegt an einem Kanale, zwischen den Flüssen Panaro und Secchia mit einem Bischofs Size und 20,000 Einwohnern, worunter 1400 Juden, begabet. Stadt und Gegend sind angenehm und schön. Das herzogliche Schloß, auf einem freien Plaz erbauet, ist eine Zierde der Stadt. Die Domkirche ist ein alt gothisches Gebäude, merkwürdig aber der dabei aus Marmor aufgeführte Thurm. Noch 50 Kirchen sind in dieser Stadt, und sehenswürdig sind die Bibliothek, der Antikensaal, das Münzkabinet, das Stadthaus, das Opernhaus, und das gewöhnliche Theater. In der Nähe dieser Stadt sind mineralische- und auch Steinölquellen. (Neueste Länder- u. Völkerkunde. B. V. S. 231. u. 281 — 283.)

len allein sein Aug zu heften, vielmehr ihn auf-
foderten überall zu wachen, und gleiche Aufmerk-
samkeit auf alle zu verwenden, so sah er doch,
wenn er in Rom gewesen, wo er bei St. Pan-
taleon gewohnet, fast alle Tage in den Schu-
len nach, belohnte die fleißigen, und gut gear-
teten Jünglinge mit geistlichen Geschenken, und
verwies den faulen und ungesitteten ihre Feh-
ler, väterlich zur Besserung sie ermahnend, denn
körperliche Züchtigung wollte er nicht haben, in-
dem dieselbe nur für Zuchthäuser geeignet wä-
re. War ein Junge eines bösen Herzens, und
verruchten Sinnes, gefühllos für Ehre, nicht
empfänglich für die Lehren der heiligen Religi-
on, und auf keine Art zur Besserung zu bewe-
gen, so war Entlassung sein Loos, damit er
nicht andere verführe, und durch Erlernung ei-
ner Profession, oder sonst durch Arbeit sich er-
nähre.

Wenn gleich sein Orden, keine Güter be-
sizend, nur von frommen Gaben lebte und sich
erhielt, so gab er doch den Armen, nicht nur,
weil gewöhnlich der Aermere vom Armen un-
terstüzet wird, da der Reiche geizig sein Gold
verwahret, sondern vorzüglich weil Nächstenliebe
dieses befiehlt, und Christus das schönste Ar-
men Institut errichtet hat, indem er sich an die
Stelle der Armen sezte, und Liebe vor jedem
Zwange sich zurücke ziehet. Als daher an der
Pforte bei St. Pantaleon ein armer Mann,
der Gebrechlichkeit halber durch Arbeit sich und

seine Familie nicht mehr nähren konnte, den Joseph Calasanz von der Mutter Gottes um eine Gabe bath, und dieser ihm aus der Meß-Stipendien-Kasse einen halben Skudo schenkte, so fiel dieß einem eben dazugekommenen Grafen auf, der die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, daß, wenn man selbst vom Allmosen lebt, man nicht so reichlich geben sollte. Wir theilen (entgegnete der Ordens-General) von unserer Armuth dem Armen mit, vertrauend auf Ersaz von Gott. Kaum hatte er diese Worte geredet, so trat ein Diener ein, und behändigte dem Joseph Calasanz zehen Thaler Allmosen vom Kardinal Lanti. Nur einen Blick warf derselbe auf den Grafen, der sogleich merkte, was er wollte, und im Abgehen die wenigen Worte sprach: ach Herr Pater! eine Lehre für mein ganzes Leben.

Um seinen tödtlich kranken Vater in Cosenza *) zu besuchen bath den Ordens General

*) Cosenza (Cusentia) die alte Hauptstadt des nördlichen Calabriens (Calabria settentrionale, o inferiore) auf mehreren Hügeln zwischen den Flüssen Busiente und Crati, 35 geogr. Meilen südöstlich von Neapel und 3 Meilen vom tyrrhenischen Meere, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend gelegen, hält im Umfange 1½ Stunde, zählt 15,000 (nach andere nur 8000) Einwohner, und ist der Sitz eines Erzbischofes. Die Domkirche ist groß, massiv und in einem edlen, einfachen Style erbaut, auch sind in dieser Stadt nebst den Vorstädten (Casali) 3 Pfarrkirchen und 16 Klöster, ein Findlingshaus und

ein Geistlicher Johann vom heil. Dominik um Reise Erlaubniß, der sie ihm versagte, weil sein Vater nicht sterben würde, ihm selbst aber auf der Reise grosse Gefahren bevorständen; da aber derselbe auf seiner Bitte beharrte, und das Vorwort eines päpstlichen Prälatens sich zu verschaffen wußte, ließ ihn Joseph Calasanz von der Mutter Gottes gehen, erinnernd ihn auf die Gefahr. Kaum hatte P. Johann zu Civita Vecchia sich eingeschiffet, so erhob sich plözlich ein fürchterlicher Sturm, der unausweichlichen Untergang dem ganzen Schiffe drohte, und es endlich an eine andere Küste verschlug, in deren Nähe seine Schwester wohnte. Dort überfiel ihn eine schwere Krankheit, die an des Grabesrande ihn gebracht, daher er, mit den heiligen Sterbe-Sakramenten versehen, mit jedem Augenblicke den Tod erwartete. Nun erinnerte er reuig sich, was ihm sein Ordens-General vorhergesaget, dessen väterlicher Ermahnung er unbeachtet ließ, wohl gar ungehorsam sich erzeigte.

Im Traume glaubte er wirklich diesen Ordens-General vor sich zu sehen, der ihm trö-

---

ein prächtiges Schloß. Die Stadt hat i. J. 1783 durch Erdbeben viel gelitten, und treibt einen bedeutenden Seidenhandel. Kleine Eisen- und Stahl-Waaren, dann Töpfer-Geschirre, die dort verfertiget werden, sind sehr beliebt. (Neueste Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 481.)

stend sagte: für dießmal rettet Gott dich, und erhält dein Leben. Als er erwachte, hatte die Krankheit ihn verlassen, und verwundernd rief sein Arzt, als er ihn besuchte, vom Tode auf erstehen, konnte nur Gott sie heissen.

Als er ganz genesen, reiste P. Jakob vom heil. Dominik nicht in's Vaterhaus sondern geraden Wegs nach Rom, wo er seinem Ordens-Generale die ihm erwiesene Unfolgsamkeit abgebetten, der freundlich ihn empfangen, versichernd er werde ihn schon zum Vater reisen heißen, wenn es nöthig wäre.

Nach zwei verflossenen Monaten ließ eben diesen P. Jakob vom heil. Dominik der Ordens-General zu sich rufen, bedeutend ihm, nun unverweilt nach Cosenza abzureisen, um seiner kindlichen Pflicht zu genügen.

Zu Schiffe kam er in einigen Tagen daselbst an, und traf seinen Vater tödlich krank im Bette an. Diesem stand er während seiner kurzen Krankheit und im Todteskampfe bei, brachte dessen Verlassenschaft in Ordnung, und kam nach wenigen auf der Reise zugebrachten Tagen glücklich in Rom wieder an.

Im Anfange des Jahres 1629 erkrankte plötzlich der Kardinal Ginnasi, dem die berufenen Aerzte nach mehreren versuchten Heilmitteln versicherten, er wäre nicht zu retten. Wäh-

rend sich dieser zur entscheidenden Reise in die Ewigkeit christlich bereitete, besuchte ihn auch der frommen Schulen General und Stifter, tröstend ihn mit der Versicherung: er würde, wenn gleich schon 78 Jahre alt, noch zehen Jahre leben. Und wirklich traf das zu, denn der Kardinal erhielt die Gesundheit wieder, und starb erst nach zehen Jahren den 12. März 1639.

Seinen Ordensbrüdern legte er schriftlich und mündlich besonders auch folgende Säze zur Betrachtung und Befolgung vor, und wies die Obern an, hierauf stets zu halten:

Man soll alles Fleißes sich bestreben, nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch am Geiste sich zu bilden. (Religiosum ornat quidem Scientia, ast virtus coronat.)

Der Geistliche muß mehr für die Reinigkeit seines Körpers, die Keuschheit, als desselben Gemächlichkeit besorget seyn. (Vae Religioso, cui cordi est magis sanitas, quam castitas.)

Verzärtlung ist einem Geistlichen unwürdig, und wenn er zu sehr für Speise und Getränke, für ein weiches Bette u. dgl. bedacht ist, so vernachlässiget er seinen wahren Beruf, er wird Fleisch, und soll doch Geist nur seyn.

Wer über Laster siegen will, muß zuerst die Sinnlichkeit besiegen, und seinen Bauch zu unterjochen wissen. Non reliquis plene dominabitur vitiis, nisi prius ingluviem restrinxerit vitiis.

Der Geistliche ist berufen, das Volk und die Jugend zu unterrichten; aber er lehre nicht allein durch Worte, sondern auch durch That.

Das Bewußtseyn: des Guten Vieles gethan zu haben, ist tröstender, als alle Schätze der Welt. Jede Weltgröße verschwindet vor einer solchen innern, stillen Seelengröße.

Hüte jeder sich vor dem ersten Fehltritte; bald folgen mehrere diesen Verbrechen, und endlich Gewohnheit zur Sünde. Koste man ja nie süßes Gift auch in goldenen Schalen dargereicht, denn der Tod ist unvermeidentliche Folge. (Gustavi pauculum, et, ecce! morior.)

Lasse sich keiner verführen mit leeren Worten; denn Gottes Zorn trift den Unglauben. Als Kinder des Lichtes sollen wir im Lichte fortwandeln, denn die Früchte dieses Lichtes sind Gütigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit.

Nehme keiner Antheil an den unfruchtbaren Werken der Finsternisse, vielmehr strafe er sie, und wenn reissende Wölfe, auch in Schaf-

pelzen gehüllt, sich euerer anvertrauten Heerde nahen, so entfernt sie, ihr aber bethet und wachet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Darum heißt es: „Wache auf, der du schläfst, und stehe von den Todten auf, so wird Christus dich erleuchten.“ (Ephes. V. 6 — 14.)

Brüder! wandelt als Weise vorsichtig! benützet die Zeit; denn die Tage sind böse! Mühet euch zu verstehen des Herrn Wille, und trachtet voll des heiligen Geistes zu werden!

Aber nicht nur für euch, sondern auch für die euch anvertraute Jugend seyd ihr verantwortlich; daher bereitet euch auf jenen grossen Tag des Gerichtes, an dem Rechenschaft von euerer Haushaltung gefodert wird.

Der für seinen Nächsten bethet, thut wohl, der aber ihm hilft, thut besser. Qui pro proximo orat, bene facit: qui eum juvat, melius facit.

Wie der König, so das Volk, wie der Lehrer, so die Schüler. Bedenket, erwäget, prüfet und würdiget euern Beruf, der Jugend, euerm Unterrichte, euerer Bildung, euerer Leitung anvertraut, zeitlich und ewiges Wohl liegt in euern Händen.

Euch danket oder fluchet sie einst hier und jenseits des Grabes. Wehe dem, der Aerger-

niß giebt, Fluch dem Verführer, Höllenpein dem, der jugendliches Vertrauen mißbraucht, der die Knospe in ihrer Blüthe vergiftet, und sie zum Werkzeuge, sich und andern zu schaden, sich und andere zu tödten, machet.

Euer heiliges Amt werde nie zum Vorwurfe euch, die ihr berufen seyd, heilig zu wandeln und zu sterben, derer Pflicht es ist, die Jugend auf den Pfad der Tugend zu führen, und den Weg zu zeigen, um heilig auf demselben fortzuschreiten, nie in Labyrinthe des Lasters und des Verderbens sich zu verirren.

Ohne Geburt giebt es kein Menschenleben, ohne Tod des Leibes kein freies Geistesleben, und eben deßwegen ist nach dem Sinne der heiligen Schrift an kein wahres Gutwerden zu denken, ohne Ertödtung des alten und Wiedergeburt eines neuen Menschen.

Jeder Christ erhebe sein Herz zu Gott, (Sursum corda!) und wenn es schon einem Menschen nicht geziemt, gleich dem unvernünftigen Thiere an das Irrdische gefesselt, nur für Fraß und Sinnenlust zu sorgen, so ist es desto schimpflicher für den Christen, wenn er in diesem Leben, nur seinen Gelüsten fröhnend, an Gott nicht denket, und das zu seyn sich mühet, was er soll, um ewig dort in Seligkeit zu leben. (Quomodo morietur in Domino Religiosus, qui in vita pro Domino non labo-

ravit?) Ein äusserliches, blos historisches Wissen um Christi Erlösungstod, hilft Nichts, und ist ein todtes Wissen, und der daraus entspringende Glaube ein todter Glaube. Es muß also Christus selbst mit unserm Wesen sich vereinen, und diese Vereinigung Christi mit unsrer Seele ist, nach der beständigen Lehre der heil. Väter, die Wiedergeburt.

Brüder! laßt uns in Friede leben, und in Liebe dienen unserm Nächsten. Sind Mächte in Krieg befangen, so laßt uns hieran keinen Antheil, nicht einmal mit der Zunge nehmen. Bethen aber wollen wir zu Gott, daß er, der Herr der Heerscharen, gerechte Waffen segne, daß er, der Gott des Friedens den Friede gebe, Eintracht und Einigkeit unter christlichen Fürsten erhalte, seine Völker beglücke, und unsere Werke dahin leite, daß sein Namen überall verherrlichet werde, und sein Licht auch diejenigen erleuchte, welche in den Finsternissen des Unglaubens wandlen.

Besorget endlich nach allen Kräften das euch anvertraute Lehramt über die Jugend. Wer hier gut lehret, thut wahrlich Großes, und erwirbt sich seinen Lohn im Himmel. (Qui fecerit et docuerit, magnus vocabitur in regno coelorum.)

Wer Gott dienen will, muß Herr über seine Leidenschaften seyn, sich beherrschen, und

seinen Vorgesetzten gehorchen können. (Deo servire non potest Religiosus, qui sibi non dominatur. Venenum Religiosi propria voluntas.

Es genüget nicht nur für die Gesunden euch gebrauchen zu lassen, auch der Kranke hat gerechten Anspruch auf euere Sorge, Pflege, Hilfe; denn Gesundheit und Krankheit kommen von Gott, und er ist nicht in jenem Krankenzimmer, wo dem Kranken Geduld und dem Wärter die Liebe mangeln. (Morbus non secus, ac sanitas donum Dei, neque in valetudinario Deus est, nisi patientia fuerit infirmo, et charitas in infirmario.

Uebrigens empfahl Joseph Calasanz von der Mutter Gottes seinen Religiosen zur Lektüre und Beherzigung des Thomas von Kempen Buch von der Nachfolge Christi, des Tauler Werke, und Gregor des Grossen Sittenlehren.

Als dieser fromme Mann von seiner Reise, die er in Angelegenheiten seines Ordens unternommen, aus Genua und Neapel in Rom wieder angekommen war, erfuhr er, daß ein Betrüger mit zwei Mitschuldigen, der im Kleide der Väter aus den frommen Schulen, und mit einem verfälschten Certifikate versehen, sich für einen General-Vikar dieses Ordens ausgegeben, und in Frankreich und den Niederlanden Almo=

sen gesammelt habe, zu Rom in Haften gebracht, und vom peinlichen Gerichte lebenslänglich zur Galerenstrafe verurtheilt worden. Joseph Calasanz, dessen Orden durch diesen großen Betrug Nachtheil und Schande vorzüglich zugegangen, bath für die Schuldigen beim päpstlichen Nepoten, Kardinal Franz Barberini *) um Gnade, die durch dessen Vorwort beim Papste dahin bewirket worden, daß die Galerenstrafe den Schuldigen nachgelassen, und sie aus dem Kirchen-Staate verwiesen wurden.

Bei dieser Gelegenheit verordnete der Papst, daß, bei Strafe des Kirchenbannes, Niemand sich erkühnen solle, fromme Schulen zu errichten, und die Kleidung von den Vätern der frommen Schulen zu tragen.

Auch bestättigte er aus eigenem Antriebe den Joseph Calasanz von der Mutter Gottes lebenslänglich als General dieses von ihm gestifteten religiösen Ordens, der nicht nur in der Stadt Neapel das dritte Haus auf dem Pausilippo **) erbauet, dann in Anco-

*) Von dieser Familie ist der Prinz von Palestrina das Haupt.

**) Pausilyppo ist ein Hügel gleich ausserhalb der Stadt Neapel, an der Strasse von Pozzuolo. Er soll seinen Namen aus dem Griechischen Παύσις τῆς

na *), Palermo **) und Messina ***) Wohnungen nebst der Stiftung erhalten, sondern auch selbst in Deutschland sich verbreitet hat, indem der Kardinal und Bischof zu Olmütz, der Gouverneur in Mähren Franz Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg, dann der Freyherr von Magni zu Straßnitz den Vätern von den frommen Schulen Wohnungen eingeräumt, und dieselbe auch gehörig dotiret haben.

λύπης (Ruhe der Sorgen), haben. Daher der Dichter:

Pausilyppus noster, qui nunc dat nomina monti,
Sic dicta a magno Caesare, villa fuit.
Quod foret insanis requies, fidissima curis,
Et portum fessae redderet illa rati.

*) Die Stadt Ancona ist auf einer doppelten Küste an der Spitze des apeninischen Vorgebirgs erbauet. Der Seehaven ist gut, und das Land umher fruchtbar, ersterer wird durch die Citadelle, auf einer Anhöhe liegend, vertheidiget. Auf der andern Küste, welche die Spitze des Vorgebirges bildet, liegt die St. Cyriacks Kirche, in der viele Reliquien der Heiligen sich befinden. (Maximilian am a. O. S. 286.)

**) Palermo, des Königreichs Sicilien Hauptstadt, der Sitz eines Erzbischofes und Vizekönigs.

***) Messina, eine erzbischöfliche Stadt, berühmt wegen ihres Handels von ganz Sizilien, indem ihr Haven nahe bei Capo di Faro liegt. Sie litt sehr schon durch Erdbeben, und in ihrer Gegend ist der aus römischen Dichtern bekannte Meerwirbel, die Charybdis.

IX. Abschnitt.

Erstes General-Kapitel des Ordens von den frommen Schulen, und die Verfolgung des Joseph Calasanz.

Die vielen, in verschiedenen Ländern und Städten entstandenen Klöster des Ordens von den frommen Schulen erschwerten derselben Stifter und ihren Obern die Auswahl guter, religiöser und gelehrter Männer, denn da das Gute immer selten ist, und Kopf und Herz nicht immer bei den Menschen von gleicher Güte sind, so fällt von selbst es auf, wie schwer es hielt, in erfoderlicher Menge für die Lehrstühle der frommen Schulen die Männer zu erhalten, die man, nach der Ordens-Regeln Vorschrift geeigenschaftet, brauchte.

Um sich, bis ein Nachwuchs herangereifet war, einsweil zu helfen, und den Schulen ihren ununterbrochenen Fortgang zu verschaffen, wurden an einigen Oertern brauchbare Laienbrüder für die unterste Klassen zum Unterrichte im Lesen, Schreiben und den Anfangsgründen der Rechenkunst verwendet, und, um sie in Achtung bei den Jungen zu setzen, wurde ihnen erlaubet, in den Schulen das Piret auf dem Kopfe zu tragen.

Dieses Unterscheidungszeichen verrückte nun den Kopf den lehrenden Laienbrüdern, vom

Eigendünkel aufgeblasen, waren sie stolz genug, den Obliegenheiten (in ihrer wahren Eigenschaft) in den Klöstern sich zu entziehen, nur mit dem Lehrfache sich abzugeben, und, wenn gleich höherer Wissenschaften und eines theologischen Studiums unkundig, darauf zu dringen, zu Priestern geweiht zu werden. Vorzüglich bestand hierauf Bruder Johann vom heiligen Stephan, gab so den übrigen böses Beispiel, und bestärkte sie in ihrem Trotze.

Da Zureden, Ermahnungen, Zurechtweisungen nichts frommten, nicht vermochten auf bessere Gesinnungen sie zu bringen, und ihren starren Sinn zu beugen, so fand der fromme Stifter des Ordens am räthlichsten, deßwegen bei St. Pantaleon in Rom das erste General-Kapitel zu halten, auf dem nebst andern wichtigen Gegenständen das Verlangen der unbescheidenen und ungehorsamen Laienbrüder berathen und entschieden werden sollte.

Auf diesem General-Kapital erschienen die Provinzialen vom Kirchenstaate, von Neapel, Genua, Toskana, Sizilien und Deutschland, dann die päpstlichen Prälaten: Gianbattista Altieri, Benedetto Landi Vescovo di Fossombrone, und Giulio Rospigliosi, der in der Folge unter dem Namen Clemens X. den päpstlichen Thron bestiegen.

Diese Väter gaben sich alle Mühe, die stolzen Laienbrüder zur bessern Besinnung zu

bringen; umsonst! taub blieben ihre Ohren, und verschlossen blieben christlicher Demuth ihre Herzen, der Einsicht und Wahrheit ihr umwölkter Verstand.

Um Ruhe der Gemeinde wieder zu geben, Eintracht herzustellen und den Frieden zu hegen, fiel die Entschlüssung dahin aus, die keiner Besserung fähigen Brüder des Ordens mit päpstlicher Genehmigung zu entlassen, und Gott anheim zu geben, was er über sie verhängen werde.

Fehler werden verziehen, die Folgen bleiben; die Strafe Gottes zögert oft, folgt aber zuverlässig; so auch hier.

Der erste aus den Uebermüthigen, der eigentliche Verführer, kam kaum in's Vaterhaus zurücke, als eine schmerzliche Krankheit ihn auf's Bette warf, an der er starb. Zwei derselben nahmen als Artilleristen Dienste beim päpstlichen Militär, allein den einen überraschte an der Küste von Civita Vecchia der Tod, der andere fand ihn bald darauf in Rom, der vierte endlich gieng in eines Bauerns Dienste, wurde von der Gicht befallen, und starb ebenfalls in kurzer Zeit.

War gleich durch dieser Trotzigen Uebermuth das Herz des Stifters schwer verwundet, so war doch tröstend und beruhigend für ihn,

daß seinem Orden ein neuer Zuwachs an Klöstern zugegangen, indem zu Cagliari in Sardinien, zu Leitomischel in Böhmen, und zu Warschau in Pohlen die frommen Schulen ihr Dasein erhalten haben.

Von Brüdern bösen Willens war die Gesellschaft auf angeführte Weise zwar befreit; allein noch war die Ruhe und der Friede nicht ganz hergestellt, indem ein neuer böser Geist erwachte, der hochmüthig sein Haupt erhob, der Zwitracht Fackel schwingend. Ein Priester P. Marius vom heiligen Franz fühlte sich im Orden, wohl gar in der Kirche überhaupt zu einer höhern Würde geschaffen, und glaubte auf dem Wege von Spionerien sein Glück zu finden. Da er in Florenz eine eben entstehende Kezerei entdecket, und beim Inquisitions-Amte angezeiget hat, so galt dieß als Verdienst, um ihm das Provinzialat in diesem Großherzogthume zu übertragen, das er zu benützen wohl verstanden, um sich des Großherzoges Gnade zu erwerben.

Sie zu erhalten, verstand er aber nicht, und so geschah es denn, daß er desselben Ungnade sich durch unbesonnenes Betragen zugezogen, und ausser Landes wandern mußte.

Vertrieben aus Florenz kam er nach Rom, Galle kochend gegen den General des Ordens, indem er diesen für die geheime Triebfeder des-

sen hielt, was ihm in genannter Stadt geschehen. Mit einem unzufriedenen Religiosen gleichen Gelichters, Namens P. Stephan von den Engeln schloß er daselbst enge Freundschaft, und beide brüteten über den teuflischen Plan, den ehrwürdigen 86 jährigen Greis Joseph Calasanz von der Muttes Gottes als Ordens-General zu stürzen *).

Einen Inquisitions-Rath, Albizi mit Namen, machten sie sich durch falsche Angaben und Empfehlungsschreiben aus Florenz gewogen, und, auf diesen pochend, waren sie kühn genug, sich an keine Ordensregel mehr zu halten, aus allem Gleise zu schreiten, und ihrem Ordens-General Gehorsam und Achtung zu versagen.

Da des frommen Mannes Ermahnungen und Zurechtweisungen ohne gedeihliche Folge bei diesen verstockten Sündern waren, so klagte er mit schmerzlichem Gefühle bei dem Kardinal Protektor Alexander Cesarini über das Betragen der beiden irreligiösen Männer, der dieselben anfangs durch seinen Auditor Conte Corona mahnen ließ, zur Ordnung nach ihrem Berufe und der Ordensgelübde zurücke zu kehren, endlich aber, da Ermahnung fruchtlos

*) Es giebt nur ein Unglück, und dieses ist das Abweichen vom Wege der Tugend. (S. Chrysostomus.)

blieb, eben diesen Auditor beauftragte, die Papiere im Zimmer des Pater Marius vom heiligen Franz in dessen Abwesenheit zu untersuchen, und ihm zu überbringen, das auch von ihm am 7. August 1642 vollführet worden.

Sobald die auf angegebene Art aus seinem Zimmer gekommenen Papiere P. Marius vermißte, so benachrichtete derselbe ungesäumt den Inquisitions-Rath Albizi, beschuldigte geradehin seinen Ordens-General, dessen Assistenten und Sekretär der Wegnahme, und gab vor, daß ihm dem heiligen Inquisitions-Amte angehörige Papiere entzogen worden wären.

Albizi setzte von diesem Ereignisse ungesäumt den Kardinal Franz Barberini, als Vorstand der Inquisition *), in Kenntniß, meldend ihm, daß, da P. Marius sich bedeutende Verdienste durch seine gemachten Anzeigen erworben, nicht nur ihm, sondern auch dem Inquisitions-Amte durch eigenmächtige, geheime Nachsuchung und Wegnahme seiner Pa-

*) Die Inquisition wurde i. J. 1200 vom Papst Innocenz III. angeordnet, und dem heil. Dominik übertragen. Ihr Patron ist der heil. Martyrer Peter. Alle Mittwoche kommen 12 Kardinäle, Prälaten und Doktoren der Theologie im Dominikaner Kloster zusammmen, um über die vorkommenden Gegenstände zu berathen und zu entscheiden. (Maximilian am a. O. S. 832 — 835.)

piere Nachtheil und Hohn zugegangen wären, und daß, wenn solche Einschreitungen ungerügt und ungestraft bleiben, mehrere geistliche Obern ähnliche Thatsachen sich erdreisten, wornach das Amt der Anquisition in seinem Handeln und Wirken gehemmet, am Ende sich ganz auflöset.

Sogleich gab der Kardinal Befehl, den General der frommen Schulen nebst dessen Assistenten und Sekretär vor das Inquisitions-Amt zu laden, einsweil aber das Kloster der frommen Schulen nebst St. Pantaleons Kirche durch einen Hauptmann und 12 Männer bewachen zu lassen.

Als der Befehl im Kloster angekommen, und Reisige sich in dessen Mauern eingefunden, waren alle Religiosen sehr bestürzt, nur Joseph Calasanz von der Mutter Gottes zagte nicht, vertrauend auf Gott, stützend sich auf sein Gewissen, das keines Vergehens ihn beschuldigte, und so begab er ruhig sich an den Ort, wo die Inquisition ihre Sitzungen gehalten.

Als er mit seinen Assistenten und Sekretär vom Inquisitions-Rathe Albizi über die dem P. Marius weggenommenen Papiere zur Rede gestellet worden, erzählte er ganz gelassen den Hergang der Sache, und als sohin nach mit dem Auditor des Kardinals Cesa-

rini hierüber genommener Rücksprache dessen Angabe als ganz der Wahrheit treu sich befunden, so sprach das heilige Inquisitions-Gericht den Ordens-General nebst seinen Assistenten und dem Sekretär frei von jeder Schuld, wornach der Auditor von Corona, der des P. Marius weggenomenen Papiere dem Inquisitionsgerichte übergeben, denselben mit den Religiosen in seinen Wagen nahm, und sie Abends 6 Uhr den 8. August 1642 in ihr Kloster führen ließ.

Des nach dem Ordens-Generalate trachtenden P. Marius Plan, den ehrwürdigen Stifter der frommen Schulen zu stürzen, hatte zwar hier fehl geschlagen; allein demungeachtet war sein Ehrgeiz nicht gedemüthiget, sondern ungleich mehr aufgereizet, alles zu versuchen, und allem aufzubieten, um zum Zwecke zu gelangen.

Da nicht nur ohne Tadel, sondern selbst gerecht, fromm und erbaulich des Joseph Calasanz Lebenswandel war, da er in den Augen des Volkes, der Geistlichkeit und vieler Großen dieser Erde allgemein, schon während seines Lebens für einen Heiligen gegolten, so übrigte ihm nur das hohe Alter desselben als Vorwand zu gebrauchen, um das Ordens-Generalat ihm zu entziehen.

Der Mann zählte wirklich über 86 Jahre, seine Geistes-Kräfte sind dahin, zum Kinde,

das nicht einmal sich, und noch weniger andere leiten kann, ist er geworden, und so unvermögend, seinem Amte ferner vorzustehen.

Diese Sprache führte er an verschiedenen Orten, bei verschiedenen Gelegenheiten, und wußte, von Freunden und Gönnern unterstützet, es endlich dahin zu bringen, daß Joseph Calasanz seines Amtes als Ordens-General einsweil suspendiret, und desselben Verwaltung dem päpstlichen Visitator P. Augustin Ubaldini aus der Kongregation von Somascha, dem 4 Religiosen aus dem Orden der frommen Schulen als Assistenten beigegeben wurden, übertragen worden.

Mit Gelassenheit und Ergebung in den göttlichen Willen ertrug der fromme Ordens-Stifter das ihm gewordene harte Loos. Hatte doch der göttliche Religions-Stifter unter seinen Aposteln einen Verruchten, der ihn um Geld verkaufte und verrieth, verläugnete ihn selbst Petrus in seiner Herzens-Angst, verließen ihn mehrere Jünger, mußte doch er, der Sohn Gottes, den Kelch des Leidens trinken, und am Kreuze sterben.

Was litten nicht die Aposteln und Heiligen auf dieser Welt, um in jener am Reiche Gottes Theil zu nehmen *)?

---

*) Wie oft stellten nicht schon kleine Menschen den großen Mann an den Schandpfahl, an den sie ge-

Das waren Tröstungen für ihn, das erhob, belebte, stärkte seinen Muth, und so verzieh er seinen Feinden, und bethete für sie zu Gott, damit er ihre Seelen vor dem Untergange errette.

Als P. Augustin Ubaldini einige Zeit das Ordens-Generalat versehen, durchsah er bald das Gewebe von Lügen und Verläum-

---

stellt zu werden verdienten. Wenn der Lasterhafte den Tugendhaften besieget auf dieser Welt, ist das ein Wunder? Die Welt wandelt im Argen, der Böse betritt die Wege, die der Gute nicht betreten kann, will, und darf; der Böse handelt böse, der Gute duldet Unrecht, und lohnet mit Gutem das Böse; der Bösen sind Viele, der Guten Wenige. — Muß nicht die Kirche Gottes hiernieden Verfolgung leiden, und für die Wahrheit streiten, und wird sie nicht erst jenseits triumphiren? — Wie ergieng es auf dieser Erde der heiligen Theresia? — Ihre Gegner hielten sie für besessen, und wollten den bösen Geist aus ihr treiben. Endlich war sie als Unruhestifterin und Landstürmerin in's Gefängniß geschleppet, in dem sie schuldlos lange Zeit schmachten mußte. Recht thuen, und dafür leiden; gut seyn, Gutes wirken, und dafür den Undank der Welt ertragen; dem Wandel der Gottlosen sich kühn und freimüthig entgegen stellen; Gottes Ehre und Jesu Namen überall mit Kraft und Eifer verfechten, und dafür sich verfolgen und drücken lassen; mit einem Worte: als ein treuer Jünger Jesu alles Böse meiden, um sich von dieser Welt unbefleckt zu erhalten, und alles Widrige zu leiden, aus Liebe zu Gott, und um der christlichen Gerechtigkeit willen, das ist der wahre Weg zum ewigen Heil, zur Seligkeit. (Fr. Xav. Schwäbl's Geschicht-Predigten. (München 1819.) S. 16. und 263.)

dungen vom P. Marius gesponnen, daher er vorzüglich bedacht gewesen, dem unschuldig gekränkten Joseph Calasanz die widerrechtlich entzogene Stelle zu verschaffen, und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Aber der schlaue Marius wußte durch Intriquen des redlichen Augustin Ubaldini Pläne zu vernichten, und unterstüzet von seinen Gönnern, und besonders dem Inquisitions-Rathe Albizi, es dahin zu bringen, daß auch Augustin Ubaldini entfernt, und ein anderer Religios anstatt seiner angestellet worden.

Schon triumphirte Marius, und glaubte sich dem Ziele nahe, als plötzlich Gott auf's Krankenbette ihn geworfen, und er mit einem bösartigen Haut-Ausschlage seinen ganzen Körper überzogen wahrgenommen hatte.

Alle angewandte Arzneien blieben ohne gedeihlichem Erfolge, die Krankheit verschlimmerte sich mit jedem Tage, und eben so vermehrten sich die Schmerzen. Die Krankheit sollte dem Sünder Warnung seyn; allein das verstockte Herz war ihr verschlossen, und so verharrte er in seiner Bosheit, und sank mit jedm Tage tiefer in den Abgrund des Verderbens *).

---

*) Peccator, dum in profundum ſperuenerit, contemnit.

Als die strafende Hand Gottes von den Aerzten deutlich wahrgenommen war, und sie menschliche Hilfe als unzureichend hier erklärten, wohl gar den nahen Tod verkündeten, erbarmte sich des verirrten, seinem Verderben nahen Schafes der gute Hirt Joseph Calasanz von der Mutter Gottes, sich zu ihm begebend, um zu ermahnen, zu trösten und zu helfen; doch als der fromme Mann im Kollegium zu Nazareth, wo Marius vom heiligen Franz tödlich krank gelegen, angekommen, verschmähte dieser den Besuch, und verbath sich, ihn zu sehen. Mit Thränen in den Augen verließ Joseph Calasanz den Ort, und sprach: ach! hätte P. Marius nur mich beleidigt, so wäre es gut, da er aber an Gottes Werke sich vergriffen, so weiß ich nicht, was ihm wiederfahren wird.

Bis in den dritten Monat dauerte des P. Marius Krankheit, und so war ihm lange Zeit vergönnet, sich eines Bessern zu besinnen, das Unrecht einzusehen, zu Gott sein Herz zu wenden, seine Missethaten zu beweinen, und sich mit seinem Vorgesetzten, den er so sehr gekränket, zu versöhnen; doch unbenützt ließ er die Zeit vorübergehen, und so rafte ihn der Tod Abends am 10. November 1643 dahin.

War so aus dieser Welt P. Marius geschieden, über den zu urtheilen und zu richten nur Gott gebühret, und über dessen Schicksal

jenseits des Grabes hier zu entscheiden Vermessenheit wäre *), so hätte er doch für seinen Gehilfen, den P. Stephan von den Engeln von Belehrung seyn können und sollen; allein auch diesen hatte unrühmlicher Ehrgeiz und der Welt Eitelkeit dergestalt verblendet, daß er kein Bedenken trug, das ihm vom neuen Visitator zu wegen gebrachte Generalat des Ordens anzunehmen.

Da es ihm nicht darum zu thun war, in diesem heiligen Amte seinen Pflichten zu genügen, sondern nur unter seinen Brüdern als der Erste emporzuragen, da er nicht fühlte, wie unwürdig er gegen den ehrwürdigen Stifter des Ordens der frommen Schulen in den Augen aller Religiosen und rechtlichen Menschen erscheinen müsse, besonders da dieselben nach dem Tode des Papstes Urban VIII. bei dessen Nachfolger Innocenz X. gebethen, ihnen den Ordens-Stifter Joseph Calasanz als General wieder zu geben, so sank allmählig das herrliche Institut, alle wurden versetzet in Trauer und Betrübniß, und dieses um so mehr, als am 16. März 1646 ein päpstliches Breve erlassen worden, das den Orden der frommen

*) De his judicat occultorum scrutator et cognitor cito venturus et de arcanis cordis atque abditis judicaturus. (S. Cyprian. L. I. ep. 2. p. 5.)

Schulen ohne alle Gelübde nach Art der Versammlung des heiligen Philipp Nerius erklärte, und so in dieselbe umgestaltet hat.

Auch diesen harten Schlag ertrug geduldig, auf Gott vertrauend *), Joseph Calasanz, und bestand mit christlichem Heldenmuthe die ihm auferlegte Prüfung, wohl erwägend, daß ungeprüfte Tugend keine Tugend wäre; doch nicht so gelassen blieben viele Grossen und das Volk, von gerechtem Unwillen ergriffen, deuteten sie auf den neuen General P. Stephan von den Egeln mit den Fingern, der die Worte: hier geht der frommen Schulen Verderber! oft genug mit seinen Ohren hörte, und, dieser Reden überdrüssig, sich ebenfalls in's Kollegium von Nazareth verschloß.

Den Menschen konnte er so entfliehen, allein Gott blieb er nicht verborgen, da dessen Aug ihn entdeckte, dessen Allmacht ergriff, dessen Gerechtigkeit verurtheilte.

Düstere Schwermuth befiel plötzlich diesen Mann, der durch Unrecht die höchste Stufe unter den Vätern von den frommen Schulen erglimmet hatte, böses Gewissen raubte ihm bei Tag die Ruhe und Nachts den Schlaf,

---

*) Dominus mihi adjutor; non timebo, quid faciat mihi homo.

und so lebte er ein qualenvolles Leben, das um so peinigender für ihn geworden, als ebenfalls bösartiger Hautausschlag an seinem ganzen Körper sichtbar wurde, den unheilbar der Arzt Johann Maria Castellani nach vielen versuchten Heilmitteln aller Art erklärte.

Nun erwachte das Gewissen, die Reue folgte der begangenen Uebelthat, und in der Angst seines Herzens schickte P. Stephan von den Engeln den P. Camillus vom heil. Hieronimus zum Joseph Calasanz, um ihn zu bitten, ihn eines Besuches zu würdigen.

Freudig machte sich der ehrwürdie, gute Greis unverweilt auf den Weg, und gieng zu Fuß von St. Pantaleon in's Kollegium von Nazareth.

Als er daselbst im Zimmer des kranken P. Stephan angekommen, erhob sich derselbe von seinem Lager und bath dringend: ihm um Gottes willen zu verzeihen, was er ihm als Ordens-Stifter und General, dann der Versammlung von den frommen Schulen Nachtheiliges und Böses zugefüget habe. Herzliche Verzeihung versicherte hierauf Joseph Calasanz dem von Reue zernagten Sünder, bittend ihn, nur für seiner Seele Heil besorgt zu seyn. Aber plötzlich überfiel hierauf eine Schwäche den Kranken, die ganz das Bild des Todes

gab, daher unverweilt Joseph Calasanz denselben segnend mit geweihtem Wasser bespritzte, und so in's Leben zurücke rief. Ach Pater General! — sprach er nun tief bewegt, — helfen sie mir doch, denn ich bin übel daran.

Dieser hieß ihn mit Gott sich zu versöhnen, und die heiligen Sterbsakramente geben zu lassen, damit er im Glauben gestärket, und auf Jesus Christus, der zur Tilgung unserer Sünden am Kreuze gestorben, vertrauend, desto zuversichtlicher hoffen, von Gottes Liebe und Barmherzigkeit aber Alles getrost erwarten dürfte.

Der Kranke war zu Allem bereit, und bath daher den Joseph Calasanz, ihn Beichte zu hören; doch dieser lehnte die Bitte ab, und schickte ihm den P. Johann Garzia, dem P. Stephan auch gebeichtet hatte. Als diese vorüber war, ermahnte Joseph Calasanz ja gleich nach Mitternacht die heiligste Eucharisti und die heilige Oelung dem Sterbenden zu geben, indem es sonst zu spät seyn würde.

Es geschah auch, wie er befohlen, und so starb bald darauf P. Stephan von den Engeln am 6. Januar 1648.

X. Abschnitt.

Des Joseph Calasanz von der Mutter Gottes Erkrankung, Tod und Begräbniß.

Mit wahrer Seelen-Größe, mit Ergebung in den göttlichen Willen, mit christlicher Standhaftigkeit hatte Joseph Calasanz die ihm am Ende seiner Lebensjahre auferlegte schwere Prüfungen bestanden, ertragen die grossen Leiden, seinen Feinden und Verfolgern stets verziehen, und selbst für sie gebethet. Nie entschlüpfte ihm ein Wörtchen, das von Mißmuth, Unwille, Zorn oder nur einer üblen Laune zeigte, vielmehr ermahnte er die Seinigen zur Geduld, und gieng denselben mit einem Beispiele vor. Oefters sagte er daher in ihrer Mitte: „Lassen wir Gott nur walten, „und erfüllen wir seinen heiligen „Willen, mühen wir uns Gott zu erkennen, ihm zu folgen. Das Gebeth „muß stets unsre Zuflucht, unser Trost „in Leiden seyn. Wenn Gott hiernieden prüft und straft, um meiner in „jener Welt zu schonen, welche Gnade gewähret nicht der Allerbarmer „mir“? *)

*) Nihil interest, quis tradat, aut saeuiat, cum Deus tradi permittat, quos disponit coronari.

Als ihm Kunde geworden, daß ihm das Ordens-Generalat abgenommen seye, sagte er gelassen: „der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen: der Namen des Herrn sey gebenedeiet"!

Als er erfahren, daß P. Marius vom heil. Franz ihn verfolgte, sprach er zu seinen Religiosen: „Thut er auch Böses, so ist „es unsre Pflicht, ihm zu verzeihen, „und für ihn bethen, ist Uebung un„serer christlichen Liebe. Gott verzeiht, „und eben daher verzeihen auch wir, „und lieben, die uns nichts Gutes, „wohl gar Böses erzeigen".

Als ihm hinterbracht worden, daß selbst einige Kirchenprälaten gegen ihn, und für die Väter Marius und Stephan wären, antwortete er mit dem heiligen Augustin: Des Propheten Zorn ist Verwaltung seines Amtes. (Ira Prophetae administratio est Prophetae.)

Als einst einige fromme Religiosen seines Ordens zu ihm gekommen, beklagend sich, daß

Neque nobis ignominia est pati a fratribus, quod passus est Christus, nec illis gloria est facere, quod fecerit Judas. (S. Cyprianus L. I. ep. 3. ad Cornel. 7.)

P. Marius als neuer Oberer zu sehr sie drücke, ungerecht verfahre, und mit stolzer Härte sich benehme, tröstete er sie mit den Worten: für Jesus Schmach zu leiden, ist unser Beruf, daher wir dieses lernen müssen. Die Aposteln giengen freudig ihres Weges.

Als auch, wie bereits erzählet worden, P. Stephan von den Engeln in den Herrn entschlafen war, weissagte er in einer Versammlung seiner Religiosen denselben seinen Tod, bittend sie im Friede, den die Welt nie geben kann, zu wandeln, und sich durch widrige Ereignisse nicht in ihrem heiligen Berufe irre machen zu lassen, indem die Unschuld wohl gedrücket, doch nicht unterdrücket würde.

Der Herr sey unsre Kraft, unsere Zuflucht in den Tagen der Trübsal, (Jerem. C. 16. V. 19.) und er, der Wunden schlägt, versteht sie auch zu heilen.

Glaubt mir Brüder! auf mein Wort, — so fuhr der gottesfürchtige Mann in seiner Rede fort — es bleibt nicht so, wie es jetzt ist, die Wahrheit wird noch siegen, denn Gott, der die ewige Wahrheit ist, läßt sie nicht vertilgen. Unser Orden wird, wie er war, wieder auferstehen, nicht weil hierum beim heiligsten Vater schon im vorigen Jahre (1647) nach einem Reichstags = Beschlusse Pohlens König

hierum gebethen, nicht weil das nämliche auch vom Großherzoge von Florenz geschehen, und ähnlichen Gesuch auch die Stadt Neapel eingeleitet hat, sondern, weil Gott es will, und weil er ein Institut, zu seiner Ehre und der Menschen Seelen-Heil errichtet, schützet und erhält. Wir hatten es verschuldet, daß wir durch Strafe gereiniget und gebessert werden, und ist dieses geschehen, so wird der Orden wieder auferstehen, wirken, nützen.

Dieses Heil aber sehen hier meine Augen nicht mehr, denn im Monate August dieses Jahres verlasse ich die Welt, um in das Haus unsers Vaters, der im Himmel ist, zu gehen. Darum liebe Brüder, hoffet, vertrauet auf Gott, erfüllet euere Pflichten, vergeltet das Böse mit dem Guten, und habt, wie Jesus spricht, Salz in euch, und Friede unter einander *).

*) Und es traf auch wirklich ein, denn nach Innocenz X. Tode erklärte dessen Thronfolger Papst Alexander VII. die frommen Schulen als eine reguläre Kongregation mit dreien Gelübden, wie sie unter Papst Paul V. gewesen, und gab denselben einen General und Provinziäle wieder, mit Bewilligung eines Noviziates, worüber am 14. Januar 1656 eine förmliche Konstitution erlassen worden. — Clemens IX. stellte in einer Bulle vom 23. Oktober 1669 den Orden mit den feierlichen Gelübden wieder her, und bestättigte neuerlich desselben Privilegien. Innocenz XI. deutete des Ordens Armuth nach den Satzungen des Kirchenrathes von Trident;

Worte des Trostes hatte Joseph Calasanz gesprochen, Worte, welche die Seinigen in ihren Herzen bewahrten, und zu befolgen sich bestrebten.

Bald entstand unter jenen Kirchenprälaten, die dem Joseph Calasanz und seinem religiösen Orden abhold waren, eine bessere Meinung, mehreren fiel die Binde von den Augen, sie sahen, wie tükisch sie hintergangen, irregeführt, wohl gar mißbrauchet worden, und so erklärte öffentlich der Kardinal Alexander Crescentio: es wären an der ganzen Verwirrung nicht die dem ehrwürdigen Joseph Calasanz angedichtete Geistes-Schwäche, sondern der verruchte Sinn, Hochmuth und Eigendünkel einiger Wenigen, die das Ordens-Generalat zu erhaschen suchten, Schuld, und Don Petro Cesi behauptete: nur zwei bis drei Menschen haben den frommen Mann verfolget, und fanden augenscheinlich für ihren Frevel die Strafe Gottes noch in dieser Welt;

Alexander VIII. verordnete am 21. Februar 1690, daß dieses Ordens Religiosen als reguläre Geistliche Schuhe tragen sollen, und Papst Clemens XII. setzte in einer Konstitution vom 1. Mai 1731 fest: daß dieser Orden stets befugt seyn solle, edle und bürgerliche, reiche und arme Jünglinge in seinen Schulen zu unterrichten, und in einer zweiten Konstitution vom 30. Junius 1733 gab er demselben das Befugniß, auch die freien Künste und höhere Wissenschaften zu lehren.

indessen trugen eben diese Verfolgungen und der ihm erwiesene Schimpf nur dazu bei, seine Seelen-Größe und Religiosität anschaulicher in höheres Licht zu setzen, zu verherrlichen den frommen Diener Gottes.

Man kann daher von Joseph Calasanz eben das sagen, was das römische Martyrbuch (Martyrologium) vom heil. Eucher spricht: Er hat mit grössern Wundern geleuchtet, je mehr er verläumdet uud unterdrücket worden. (Eo magis miraculis claruit, quo pluribus invidorum calumniis fuit oppressus.)

Aber ehe der fromme Ordens-Stifter erkrankte, und dieses Thränen-Thal verließ, gab ihm noch Gott die Gnade, Wunder zu wirken, nnd so seinen tadellosen, religiösen Lebenswandel darzuthuen.

P. Ignatz von Jesu und Maria stürzte, da er fehlgetreten, über eine Stiege im Kloster zum heiligen Pantaleon. Sprachlos und von Sinnen lag er da, und vermochte vor Schmerzen nur zu heulen; durch das Gebeth des ehrwürdigen Joseph Calasanz verschwanden alsbald die Schmerzen, die Sprache kehrte wieder, und der stark Verwundete war geheilet und gesund.

Ein Laienbruder, Namens Dominik vom heil. Franz litt am linken Arm, denn

ein bösartiges Geschwüre, Krebs genannt, fraß schon tief, und so fandeu die Aerzte Hilfe nur, wenn der Arm abgenommen würde. Der arme Bruder, erschrocken über die ihm gemachte Zumuthung, eilte sogleich zum P. Joseph Calasanz, und bath um Hilfe. Dieser berührte den schadhaften Theil des Armes, bezeichnete denselben mit dem heiligen Kreuze, und hieß ihn auf Gott vertrauen. Augenblicklich verschwanden alle Schmerzen, und binen vier Tagen war der Arm gänzlich geheilet.

Ein zweiter Bruder, Lorenz von Verkündigung Mariens, der stets sich als einen guten Religiosen bewiesen, und den Joseph Calasanz in seinem hohen Alter mit Liebe beigestanden und bedienet hat, erkrankte plötzlich am hitzigen Fieber. Täglich zweimal besuchte ihn derselbe, und da am dritten Tage die Krankheit bedenklich war, kniete er sich am Bette des kranken Bruders nieder, flehend zu Gott um dessen Genesung. Als das Gebeth geendet war, hieß Joseph Calasanz den Bruder guten Muthes seyn, verheissend ihm Genesung, die ihm nach zwei Tagen auch dergestalt geworden, daß er vom Bette aufgestanden, und seine Verrichtungen besorgen konnte.

So war durch Gottes Kraft der Diener Gottes immer ein Wohlthäter der Menschen, und nun nahte allmählig die Stunde heran, in der er das Irrdische verlassen sollte, um dort

zu ärndten, was er hier gesäet hatte, um dort die Krone des ewigen Lebens zu empfangen, weil er die Welt überwunden. Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn es der nicht ist, der da glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist. (I. Joh. V. 1 — 6.)

Der Sohn Gottes ist deßwegen in's Fleisch herabgestiegen, damit durch ihn das Fleisch, d. i. der gläubige Mensch in den Sohn Gottes hinaufsteige, damit so durch den natürlichen eingebohrnen Sohn Gottes recht viele angenommene Kinder Gottes würden *). Das Christenthum will der Menschen Heil, aber es will den Menschen, nicht das Thier im Menschen, auf Kosten der Menschheit beglücken.

Mit dem Anfange des Monats August begann des Joseph Calasanz Krankheit, er fühlte heftige Schmerzen im Eingeweide, und mußte beim Bette bleiben.

Die Aerzte gaben sein Wachen und Fasten als die Quelle des Uebels an, und verlangten daher, seine Lebensweise zu ändern, und den Bußgürtel, den er von Jugend auf getragen, abzulegen; allein als die Aerzte fortgegangen waren, sagte er zu den Umstehenden: wenn

*) Origines hom. 2. in divers.

Gott jemand zu sich rufet, so verbirgt er dem Arzte die Krankheit, und er erkennet sie nicht. Bethet für mich, ihr Lieben! daß ich mich in den Willen Gottes ergebe. Die ihm dargereichten Arzneien nahm er willig zur vorgeschriebenen Zeit, äusserte sich aber: man meint es gut mit mir, und hilft mir auf der Reise.

Da einige Tage von den Aerzten der Krankheit Gang beobachtet worden, fanden sie, daß ein hitziges Fieber ihn befallen hätte; allein dem Joseph Calasanz war der Namen der Krankheit unbedeutend, er fühlte und wünschte seine Auflösung und Vereinigung mit Gott, (cupio dissolui et esse tecum) und so ließ er sich mit den heiligen Sterbe-Sakramenten versehen. Viele Kirchen-Prälaten besuchten während der Krankheit den P. Joseph Calasanz, und empfahlen sich seiner Vorbitte bei Gott in jenem Leben, und dieses geschah auch vom päpstlichen Almosengeber Cosmus Vanucci, dann den Kardinälen Lanti, Ginetti, Girolamo Colonna, Calotta und Franciotti; sein alter und geprüfter Freund der Jesuit P. Peter Caravita von Narnia gebürtig, war fast alle Tage bei ihm, sprach von geistlichen Dingen und bethete auch öfters mit ihm und seinen Religiosen.

Eben an dem Tage, wo Mariens Himmelfahrt in der katholischen Kirche gefeiert worden, waren die Väter Franz von Maria-

Heimsuchung, und Camillus vom heil. Hieronymus bei ihm, die ihm den Tod als einen willkommenen Uebergang in eine bessere Welt schildern wollten; allein er fiel ihnen in die Rede, indem er sprach: ich darf sicher vertrauen, da mir selbst die seligste Jungfrau verheissen hat, daß ich mich nicht zu fürchten brauche, und auf sie getrost mich verlassen solle.

Aber am 23. August darauf war die Krankheit dergestalt gestiegen, daß an aller Rettung die Aerzte verzweifelten, und Todesgefahr mit Riesenschritten nahete. Um hierauf gefaßt, gestärkt zu seyn, empfieng Joseph Calasanz wiederholt die heiligste Eucharistie, bath demüthig alle um sein Bette gestandenen Menschen um Verzeihung, im Falle er je dieselben beleidiget haben sollte, ermahnte sie der Kirche und dessen sichtbarem Oberhaupte stets treu und ergeben zu bleiben, ihrem heiligen Berufe als Priester, Lehrer und Religiosen zu entsprechen, und in Einigkeit und christlicher Liebe unter sich und mit andern zu leben.

Während er nun ruhig und gefaßt den Augenblick erwartete, wo die Seele vom Körper sich trennet, kam ein unweit St. Pantaleon wohnender Kaufmann, Namens Sebastian Previsani, der wegen erhaltener Beschädigung eine geraume Zeit im Bette gelegen, und sich zu diesem frommen Manne tragen ließ, in dessen Zimmer, bittend ihn um Hilfe,

und seinen Segen. Joseph Calasanz, so schwach er war, richtete sich auf seinem Lager empor, und segnete den Hilfe Bedürftigen, der sogleich sich geheilet fühlte, sich ungehindert bewegen konnte, und eben daher seinem Retter in der Krankheit dienen wollte.

Am 24. August war des Kranken Zustand ungleich mißlicher, daher er durch zwei abgeordnete Religiosen des Papstes Heiligkeit um seinen Segen bitten ließ, zwei andere Religiosen aber zu den Gräbern der heiligen Aposteln Peter und Paul schickte, um dort in seinem Namen das apostolische Glaubensbekenntniß abzulegen, auch ließ er sich abwechselnd von einigen Priestern seines Ordens die Leidensgeschichte Jesus vorlesen.

Als die Sonne zum Untergang sich neigte, nahm der gottselige Joseph Calasanz eine gänzliche Entkräftung seines Körpers gewahr, daher er seine Söhne segnete, und sprach: nun Kinder! gehet in Gottes Namen schlafen, denn es ist Zeit. Sie befolgten seinen Befehl, drei aber blieben, um bei ihm zu wachen. Da einer derselben ihm den Schweiß von seiner Stirne trocknete, sprach er sanft zu ihm: Habe Geduld mit mir mein Sohn! dir wird Gott die Mühe lohnen, die du mit mir hast.

Während der Nacht nahm des Kranken Hitze zu, und schwächte so seinen Körper sehr,

indessen bethete er immer, und küßte mit Andacht oft ein Krucifix und ein Marienbild, die er nie aus seinen Händen ließ. Gegen zwei Uhr nach Mitternacht schlossen sich vor Schwäche seine Augen, und die Todesstunde brach heran; die Religiosen versammelten sich sogleich um sein Bette, und der P. Superior ertheilte dem Sterbenden die Lossprechung von allen seinen Sünden. Als hierauf die Sterbegebether von den Umstehenden gebethet worden, hob plözlich Joseph Calasanz von der Mutter Gottes seinen rechten Arm in die Höhe, rief die heiligen Namen: Jesus und Maria aus, und entschlummerte am 25. August 1648 in den Herrn *).

Der Selige war dieser Erde nun entrückt, und alle gute Menschen und fromme Christen fühlten tief den unersetzlichen Verlust, fanden jedoch Trost in dem Gedanke, daß ein Vorbitter mehr für sie bei Gott nun wäre, durch den die Allmacht noch ferners Wunder wirken, und Hilfe spenden werde **).

---

*) Mihi vivere Christus est, et mori lucrum. — (Paulus Philip. 1.)

**) Nicht die Heiligen wirken Wunder, sondern Gott ist wunderbar in seinen Heiligen. (Psalm 68.) Sehr schön bemerket der heilige Hieronymus an den Vigilantius: Wenn während ihres Herumwanderns auf dieser Erde die Aposteln, Martyrer und frommen Bekenner unsers Herrn für andere mit gedeihlichem Erfolge bethen konnten; wie viel mehr

Als daher die Exequien in der Kirche der frommen Schulen bei St. Pantaleon für deren Stifter Joseph Calasanz von der Mutter Gottes gehalten worden, während deren seine Leiche öffentlich ausgesetzet gewesen, war die Kirche mit Menschen aus allen Ständen angefüllt, deren Jeder sich zur Leiche hinzudrängen mühte, um den Seligen zu sehen. Unter diesen war auch die Wittwe Katharina d'Alessandro, die vertrauungsvoll ihren schon mehrere Jahre gelähmten Arm nebst der Hand an seinen Füßen rieb, um Hilfe zu erhalten. Ihrer Bitte ward sogleich gewähret, die Lähmung war dahin, und Bewegung erhielten der Arm und die Hand. Vom Gefühle der Dankbarkeit überraschet, rief die Frau laut: Mirakel! küßte dem Seligen die Füsse, und verließ dankend Gott für die durch dessen Vorbitte erzeigte grosse Gnade, die Kirche.

Hierdurch aufmerksam, und da noch mehrere Wunder am Sarge des Seligen geschahen, nahmen die Gläubigen anfangs die Blumen, dann aber kleine Stückchen zu sich, die sie von dessen Meßkleide, von der Stolle und dem Habit weggeschnitten, daher man, um Ordnung zu erhalten, gezwungen war, Militär-Wache aufzustellen.

---

vermögen sie dieses dort in jener Welt, wo sie als glorreiche Sieger die Krone des Lebens tragen, und vereiniget mit Gott sind.

Da der Zulauf des Volkes mit jeder Stunde sich vermehrte, so begaben einige freisinnige Männer sich zu dem Statthalter von Rom (Vice-Gerente) mit der Bitte: er möchte zur Verhütung des greulichen Unfuges anbefehlen: den schon anderthalb Tage todten Joseph Calasanz ungesäumt zu begraben, denn der Pöbel träume Wunderwerke, und die Väter der frommen Schulen unterstützen diesen Wahn.

Vom gerechten Unwillen ergriffen, fertigte der Statthalter die Freisinnigen mit folgenden Worten ab: Ist's möglich, Gott! daß diesen frommen, tadellosen, christlichen Mann auch nach seinem Tode Feinde noch verfolgen? Ich weiß, was meines Amtes ist, und bedarf weder Erinnerung, noch Belehrung. Da diese Menschlein begriffen, daß sie den Mann verfehlten, der ähnlichen Gelichters ihnen Beifall und Unterstützung gäbe, verliessen sie beschämt das Zimmer, und entfernten sich.

Die Leiche des in den Herrn selig entschlaffenen Joseph Calasanz blieb also ferner in der Kirche stehen, und so wandelten viele Kranke, Bedrängte und Hilfebedürftige vertrauungsvoll zu ihr, die auch dort Rettung, und Heilung fanden.

Einige derselben aus den in der Folge beim Heiligsprechungs-Akte legal erhobenen Wunderthaten — denn ohne genugsam bewiesene

Wunderwerke spricht unsere heilige Kirche keinen Gestorbenen heilig — hier anzuführen, mag genügen.

Astolph Colonese, ein Greis von 80 Jahren, dem es zwei Jahre schon am Augenlicht gebrach, erblindete 9 Monate vor des Joseph Calasanz Tode gänzlich. Da er von den Wunderthaten dieses Seeligen gehört, ließ auch er zu dessen Leiche sich führen, flehte um Vorbitte bei Gott, küßte desselben Hände, und erhielt auf der Stelle das verlohrne Augenlicht zurücke.

Alexander Comini ein junger Mensch mußte lange Zeit einen Arm in der Schlinge tragen, indem er schwand, und kraftlos keiner Bewegung fähig war. Da unheilbar das Uebel von den Aerzten erkläret worden, begab er sich ebenfals zur Leiche des Joseph Calasanz, bethete zu Gott um Hilfe, und legte vertrauend auf dessen Vorbitte, einen Theil des Habits auf den unbrauchbaren Arm. Sogleich fühlte er gestärkt denselben, und konnte ihn von dieser Stunde an gebrauchen.

Selbst ein Mann, der im Uebermuthe seiner Geisteskraft und eingebildeter hoher Weisheit über den Joseph Calasanz, während er am Leben war, oft gewizelt, gespottet, wohl gar geschimpfet, und ihn verhöhnet hatte, sah endlich in seinem Innern Licht, als seine körperli-

chen Augen blind geworden. Auch er ließ sich zu des Seligen Leiche führen, bereute hier den verübten Frevel, flehte um Verzeihung und bath ihn bei Gott ihm zum verlornen Augenlichte zu verhelfen. Plötzlich erhielt er sein Gesicht, er sah die Leiche, die Umgebungen, und die Menschen, und so sank er auf seine Knie, dankte, und lobte Gott und rief mit lauter Stimme: Wahrlich er ist das, wofür er immer gehalten worden, ein Heiliger! dieses Mannes Geduld war der des Jobs ganz gleich. Aus Spanien von Gott nach Rom beruffen, um in der Hauptstadt der Welt die frommen Schulen zu stiften, hat er das nützlichste Werk vollführt.

Den 27 August frühe gegen 6 Uhr versammelten sich, jedoch bei verschlossenen Kirchenthüren, um dem zuströmenden Volke zu wehren, die Religiosen, den gottseligen Joseph Calasanz zur Erde zu bestatten.

Seine irrdische Hülle wurde in einen aus Bley gegossenen Sarg gelegt, und dieser in einen Sarg von Kastanien-Holz verschlossen, denn beide Särge ließ eine Verehrerin des Seligen, Camilla Virgine Herzogin di Latera, Fürstin von Farnese, eine gebohrne Prinzessin di Savelli auf ihre Kosten verfertigen.

Als so die Leiche im Sarge gewesen, wurde sie, zwischen dem hohen Altare und dem Gitter, an der Evangelien=Seite in das Grab gesenket, und ganz leicht mit Erde bedecket. Nach vollendeter Begräbniß wurden die Thüren geöfnet, durch die das Volk haufenweise strömte, und die Kirche anfüllte, wornach des Joseph Calasanz Freund, der oben schon genannte Jesuit P. Peter Caravita eine Predigt hielt, hierin die Tugenden und den gottesfürchtigen Lebenswandel des Seeligen gerühmet, und zur Nachahmung derselben seine Zuhörer aufgefodert hat.

XI. Abschnitt.

Des Joseph Calasanz Heiligsprechung.

Die vielen Wunder, welche nicht nur bei des seligen Joseph Calasanz von der Mutter Gottes Leiche, sondern auch an dessen Grabe geschahen, bewogen das Oberhaupt der katholischen Kirche hierüber vorläufig den Heiligsprechungs=Proceß einzuleiten, und diesen Thatsachen auf den Grund zu sehen, sie legal und wahr herzustellen, das auch geschehen.

Hierauf wurden auf Befehl des Kardinal Stadt=Vikars am 29. August 1648 in Gegenwart dessen Sekretärs Joseph Palamolla, den Abgeordneten Ginetti, di Ferentino,

Orregio, Biscia, Massimi, Toti und dem Abte Sacco, dann dem öffentlichen Notar, Franz Meola die Leiche des seligen Joseph Calasanz aus dem Grabe in der Kirche erhoben, die beiden Särge eröfnet, und eine viereckigte Platte aus Blei unter desselben Haupt mit folgender Innschrift:

Hier ruhet der Leib
des ehrwürdigen Diener Gottes
Joseph von der Mutter Gottes,
der frommen Schulen
Stifters und Vermehrers,
welcher im 92. Jahre seines Alters
gestorben ist
den 25. Tag August im Jahre des Herrn
1648.

gelegt, wornach beide Särge geschlossen, mit den gewöhnlichen Sigillen begabet, zur Erde bestattet, und vom Notar ein am nämlichen Tage gefertigtes Instrument verfasset worden.

So ruhte des Seligen irrdische Hülle einhundert Jahre, wornach sie am 29. Julius 1748 wieder auf päpstlichen Befehl vom Promotor der Glaubenslehre (Promotore Fidei) Ludwig Valenti in Gegenwart des Kardinals York mit Beiziehung mehrerer Leibärzte und Wundärzte abermal erhoben und besichtiget

worden. Der hölzerne Sarg war wegen grosser Nässe fast ganz verfaulet, der bleierne aber aus seinen Fugen (aus der Löthe) gegangen, das Fleisch war ganz verwesen, jedoch war der Beinkörper unversehrt, und kein Knochen angegriffen.

Am 2. August darauf wurden auch von eben dieser Kommission des Seligen Eingeweide, die, in einem kupfernen Gefässe verschlossen, in dessen ehemaligem Wohnzimmer sich befanden, untersucht, wo sich's ergeben, daß Herz, Zunge, Milz und Leber ganz frisch und blutig noch bestanden, das den päpstlichen Leib-Arzt Doktor Benedikt Rita und den Sardinischen Leib- und Wundarzt Gaetano Petrioli in Verwunderung setzte.

Da endlich die Untersuchung förmlich und legal geendet, und der ganze Heiligkeit-Sprechungs-Proceß nach bestehenden Vorschriften geschlossen war, wurde der Heiligsprechungs-Akt mit den vorgeschriebenen Feierlichkeiten vorgenommen, und Seine päpstliche Heiligkeit Benedikt XIV. sprachen in einem zu Rom bei der grössern heiligen Maria unter dem Fischerringe den 7. August 1748 in ihrem achten Pontifikats-Jahre gefertigten vom Kardinal Passioneus und dem J. Patriarchen von Jerusalem als Sekretär gefertigten apostolischen Breve den frommen und ehrwürdigen Diener Gottes Joseph Calasanz von der

Mutter Gottes um so mehr heilig *), als schon dessen Vorfahrer Benedikt XIII. den 8. September 1728 desselben Tugenden als heroische Handlungen (in actu heroico) anerkannt hat, auch dieses seligen Mannes Wunderwerke (Miracula) und unter diesen vorzüglich zwei derselben förmlich und durch einhellige Stimmen der Kardinäle und geistlichen Räthe vollständig anerkannt und gutgeheissen, dann vom regierenden Papste Benedikt XIV. vermög Dekrets vom 10. Mai 1748 als solche auch bestättiget worden.

Mit dieser Heiligsprechungs-Urkunde beschlüsse ich die Lebensgeschichte des heiligen Joseph Calasanz von der Mutter Gottes, mit dem herzlichen Wunsche: möchte sie doch vielen Lesern zur Erbauung und Belehrung seyn! Denken wir an diese Lebensgeschichte, wenn unser Eifer für das Gute erkalten, unser Herz schwach werden, und die Welt mit ihren Netzen uns umstellen, wohl gar fangen sollte.

Gottes Wort allein treu bewahren, zu der Gnade Gottes aus allen Kräften mitwirken, nicht träge zum Guten, nicht bereit zur Sünde seyn, Jesu Christo unser ganzes Herz in

*) Selig ist nun der Mann, welcher die Prüfung aushält; denn wenn er dadurch bewähret ist, so wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheissen hat. (Jak. 1. 12.)

lebendiger Liebe weihen, herzliche Thränen der Buße über unsere begangene Sünden weinen, und mit Geduld ertragen, was Gott über uns verhänget hat, das sey unser stetes Mühen und Bestreben, und so nehme dann jeder sein Kreuz auf sich, folge dem göttlichen Erlöser nach, werde ein guter Mensch, ein frommer Christ, und erwarte getrost jenseits des Grabes die Krone des ewigen Lebens.

Denken wir endlich noch an die Worte des heiligen Apostel Paulus (I. Cor. 13.) Und wenn ich mit Engels Zungen spräche, besässe alle Tugenden, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nicht mehr, als tönendes Erz, und eine klingende Schelle.

Ende.

Lipowsky, Felix Joseph, / Schleich, Johann Carl, / Voltz, Johann Michael,

Lebens-Geschichte des heiligen Joseph Calasanz, Stifters des Ordens der regulären Kleriker der frommen Schulen

München 1820

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.sanct.o.46
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11427356-1